

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 88 (2011)

Artikel: Die Briefe von Peter Falck in der Collection Girard
Autor: Leisibach, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BRIEFE VON PETER FALCK IN DER COLLECTION GIRARD

JOSEPH LEISIBACH

Wer mit der Freiburger Geschichte auch nur oberflächlich vertraut ist, denkt bei der Überschrift der vorliegenden Arbeit unwillkürlich an den Pädagogen Grégoire Girard (1765–1850). Mit ihm hat jedoch der behandelte Gegenstand nichts zu tun, aber sehr wohl mit dessen ältestem Bruder Jean-François Girard. Dieser wurde 1759 geboren und erhielt seine Ausbildung am Kollegium St. Michael zu Freiburg, dann am Collegium Helveticum in Mailand und schliesslich am Seminar von Belley (F, Departement Ain). Von 1780 an unterrichtete er am Kollegium St. Michael, das seit der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 unter der Leitung des Diözesanklerus stand. Im Jahre 1789 erhielt der junge Jean-François Girard eine Chorherrenstelle am Stift St. Nikolaus, doch bereits ein Jahr später zog er es vor, die besser dotierte Pfründe der Pfarrei Avry-devant-Pont zu übernehmen. Mit den Pflichten als Pfarrer scheint er sich allerdings schwer getan zu haben, was schliesslich dazu führte, dass er 1817 um seine Versetzung auf die Kaplanei von Charmey bat. 1823 wechselte er in gleicher Stellung nochmals nach Delley, bevor er 1832 im Freiburger Bürgerspital starb¹. Mehr als alles andere hat

¹ Jean-François Girard (1759–1832). HBLS 3, S. 524, Nr. 6; HLS 5 (2006), S. 420, Nr. 7; François BLANC, *L'érudit curé Girard (1759–1832) et la paroisse d'Avry-devant-Pont*, in: Jean STEINAUER / Hubertus VON GEMMINGEN (Hg.), *Le Chapitre Saint-Nicolas de Fribourg: foyer religieux et culturel, lieu de pouvoir – Das Kapitel St. Nikolaus in Freiburg: Hort des Glaubens, der Kultur und der Macht*, Freiburg 2010 (= Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, N. S., 7), S. 377–391.

den Kleriker Girard seine grosse Passion, die Geschichtsforschung, beschäftigt. Er hat mehrere Arbeiten veröffentlicht, voran zur Militärgeschichte. Sein Hauptwerk, die «Essais historiques sur les Evêques et sur le diocèse de Lausanne», ist Manuskript geblieben und befindet sich zusammen mit seinem handschriftlichen Nachlass in der Burgerbibliothek Bern².

Die nach Jean-François Girard benannte «Collection Girard» hingegen wird heute in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg aufbewahrt. Es handelt sich hierbei um eine umfangreiche Sammlung von originalen Aktenstücken zur Geschichte Freiburgs aus dem 15. und 16. Jahrhundert, eine Dokumentengattung, die in den meisten schweizerischen Staatsarchiven unter der Bezeichnung «Unnütze Papiere» oder «Denkwürdige Sachen» aufgeführt wird. Doch wie ist es gekommen, dass diese Akten sich nicht mehr an dem Ort befinden, wo sie eigentlich hingehörten: im Freiburger Staatsarchiv?

Der geschichtsbeflissene Jean-François Girard stand in regem Kontakt mit berühmten Zeitgenossen, die sich wie er um die vaterländische Geschichtsschreibung verdient gemacht haben, unter anderen mit dem Zuger Patrizier Beat Fidel Zurlauben³, mit dem Luzerner Joseph Anton von Balthasar⁴ und dem Berner Schultheissen Niklaus Friedrich von Mülinen⁵. Am 25. September 1805 richtete Girard einen Brief an von Mülinen⁶, in dem er zu seiner Sammlung von Aktenstücken Stellung nimmt. Er habe von Zurlauben eine

² Burgerbibl. Bern, MSS. Hist. Helv. XIII, 4–14, vgl. *Katalog der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibliothek Bern*, Bern 1895, S. 577–579.

³ Beat Fidel Zurlauben (1720–1799), vgl. HBLS 7, S. 769, Nr. 14.

⁴ Joseph Anton Felix von Balthasar (1737–1810), vgl. HBLS 1, S. 552f., Nr. 14; HLS 1 (2002), S. 696, Nr. 12.

⁵ Niklaus Friedrich von Mülinen (1760–1833), vgl. HBLS 5, S. 181, Nr. 41; HLS 8 (2009), S. 799f., Nr. 9.

⁶ Der Brief befindet sich im Nachlass von Mülinen in der Burgerbibliothek Bern, MSS. Mül. 25.2. Eine Kopie von Jean Gremaud ist am Anfang von Bd. I der Collection Girard eingeklebt.

grössere Zahl von Tagsatzungs-Instruktionen⁷ und einen Haufen andere Stücke als Geschenk erhalten. Vor allem aber hätten ihm im Frühjahr 1798 die Behörden den Zugang zum Freiburger Archiv verschafft, und er sei dort auf dem Estrich auf Berge von verwahrlosten Akten gestossen. Es sei ihm erlaubt worden, diese wertlosen Papiere an sich zu nehmen und so vor dem endgültigen Zerfall zu retten. Dies sei der wahre Sachverhalt, wie er zu seiner Sammlung gekommen sei. Der Zweck von Girards Schreiben ist nur in verschlüsselter Form ersichtlich; offenbar hatte er die Absicht, seine Sammlung zu veräussern. Tatsächlich ist zu einem nicht bekannten Zeitpunkt die Sammlung Girard in den Besitz von Niklaus Friedrich von Mülinen übergegangen, wahrscheinlich gegen Entgelt, da Girard, wie so oft in seinem Leben, in finanziellen Schwierigkeiten steckte⁸.

Bei der Übergabe der Collection Girard an von Mülinen war das Aktenmaterial vermutlich noch in loser Form vorhanden. Erst unter von Mülinen wurde die Sammlung grob geordnet und in Pappbände gebunden und bildet seither ein Ganzes von 15 Bänden, die alle auf dem Innendeckel das gestochene Ex-Libris von Niklaus Friedrich von Mülinen tragen⁹. Dessen Nachfahren haben die Sammlung im Jahre 1871 an die Kantonsbibliothek Freiburg verkauft, wo sie seither mit der Bezeichnung «Collection Girard» unter der Signatur L 383, Bd. I–XV, aufbewahrt wird. Es war dies eine der ersten wichtigen Akquisitionen von Jean Gremaud, der 1870 das Amt des Kantonsbibliothekars angetreten hatte. Die Ver-

⁷ Falls es sich wirklich um Originale handelte, sind dies die Instruktionen, die sich in Bd. IV der Collection Girard befinden.

⁸ Laut François BLANC (wie Anm. 1), S. 388, zu Anm. 64, hat Girard die Akten 1805 an von Mülinen verkauft. Jedenfalls geschah dies vor 1812, weil Ildephons FUCHS in seiner Abhandlung über *Die mailändischen Feldzüge* (Bd. II, 1812, S. 335, Anm. 91) erwähnt, er habe die Falck-Briefe in der «Bibliothek der Edlen von Mülinen» benutzt.

⁹ L. GERSTER, *Die schweizerischen Bibliothekszeichen (Ex-Libris)*, Kappelen 1898, S. 135, Nr. 1618; A. WEGMANN, *Schweizer Exlibris bis zum Jahre 1900*, Bd. II, Zürich 1937, S. 41, Nr. 5013.

kaufsquittung über 400 Franken ist auf den 1. Juli 1871 datiert und von Frédéric de Mülinen-Mutach signiert¹⁰.

Es kann nicht Aufgabe dieses Beitrags sein, näher auf den Inhalt der Collection Girard einzugehen, zumal es schwierig ist, eine klare Struktur in der Gliederung des Materials zu erkennen. Zwar hat von Mülinen die weit über 2'000 Einzelstücke, die alle aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen, nicht wahllos zusammengebunden, sondern hat versucht, eine Ordnung nach Betreffnissen der Aktenstücke zu erstellen, ohne jedoch innerhalb der Gruppen eine chronologische Aufreihung einzuhalten. Die ersten drei Bände enthalten fast ausschliesslich Abschiede der eidgenössischen Tagsatzung von 1468 bis 1589. Den Herausgebern der eidgenössischen Abschiede war die Sammlung Girard vor 1871 offensichtlich nicht zugänglich¹¹, aber in Bd. 4, Abt. 1a, erschienen 1873¹², wird die Collection Girard als Quelle angeführt und im Vorwort das Entgegenkommen von Jean Gremaud ausdrücklich erwähnt. Band IV der Collection Girard enthält vorwiegend Instruktionen an die freiburgischen Tagsatzungsboten¹³, Band V–VI zeitgenössische Kopien von Korrespondenzen und Bündnisverträgen, Instruktionen, Abschiede und andere Tagsatzungsakten, im 2. Teil von Band VI Originalkorrespondenzen der Grafen von Greyerz.

Die Bände VII–XV enthalten zum grössten Teil auf der Freiburger Kanzlei eingegangene, das heisst an Schultheissen und Rat gerichtete Schreiben der eidgenössischen Orte (allen voran von Bern) und Zugewandten, der Bischöfe von Lausanne und Genf, der Herzöge von Savoyen, der Könige von Frankreich, von Vögten und Diplomaten, von Hauptleuten aus dem Felde und dergleichen mehr. Mit den Versuchen von Mülinens, in die Masse der Dokumente eine gewisse Ordnung zu bringen, kam es zur Bildung von grösse-

¹⁰ KUBF, Dossier zu L 383.

¹¹ EA 3,1 (1478–1499), hg. Anton Philipp SEGESER, Zürich 1858; EA 3,2 (1500–1520), hg. Anton Philipp SEGESER, Luzern 1869.

¹² EA 4,1a (1521–1528), hg. Johannes STRICKLER, Brugg 1873.

¹³ Vgl. Anm. 7.

ren Sachgruppen, etwa die Burgunder- und Schwabenkriege (Bd. VII), die Mailänder-Züge (Bd. VIII), Savoyen und das Waadtland (Bd. XI), gemeine und freiburgische Vogteien (Bd. XIII). Bei der Durchsicht einer dieser Themengruppen kann man sich als Benutzer jedoch nie sicher sein, alle gewünschten Dokumente eingesehen zu haben; weitere einschlägige Dokumente der gleichen Zielgruppe finden sich jeweils auch verstreut in verschiedenen anderen Bänden.

Es liegt auf der Hand, dass von Mülinen zur Erstellung einer Ordnung die Dokumente einzeln lesen und beurteilen musste. Am Kopf eines jeden Aktenstücks findet sich regelmässig von seiner Hand ein Kurzregest und die Datierung. Desgleichen versah von Mülinen jeden Band auf einem Vorsatzblatt mit dem Titel «Aktenstücke zur Geschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts»¹⁴, dazu eine kurze Inhaltsangabe. Die Bände sind, vermutlich von Jean Gremaud, durchpaginiert. Einzig in Band VIII sind die Aktenstücke zusätzlich mit den Laufnummern 1–161 versehen.

Sämtliche Bände der Collection Girard haben das einheitliche Format von ca. 33×23 cm, was dem Folio-Format des damals am meisten benützten Papierbogens entspricht. Aus konservatorischer Sicht boten sich bei den ersten paar Bänden mit den gleichmässigen Formaten der Abschiede keine Probleme. Bei den sehr unterschiedlichen, oft grösseren Formaten der Korrespondenzen hingegen wurden die überlappenden Ränder nach innen gefaltet, was zur Folge hatte, dass die betreffenden Dokumente entlang der Falze im Verlaufe der Zeit erheblichen Schaden genommen haben.

Der Wert der Collection Girard als Fundgrube zur Freiburger und Schweizer Geschichte wurde schon früh erkannt¹⁵, aber bisher

¹⁴ Derselbe Titel ist auf dem Rücken aller Bände in Goldprägung angebracht.

¹⁵ Bereits im 16. Jh. wurden die Akten vom Chronisten Franz Rudella benützt, als diese noch auf der Freiburger Kanzlei lagen, zu der er Zugang hatte, vgl. Silvia ZEHNDER-JÖRG, *Die Grosse Freiburger Chronik des Franz Rudella*, Freiburg 2007 (= FG 84, 2007), Teil I, S. 82f. Auf der Rückseite zahlreicher Dokumente finden sich kurze Regesten, die m. E. von Rudellas Hand stam-

noch nicht in voller Tiefe ausgeschöpft. Dies liegt darin begründet, dass sich anscheinend noch niemand die Mühe genommen hat, in Hinsicht auf ein gewähltes Thema alle 15 Bände systematisch durchzuarbeiten. Am intensivsten hat sich bisher Albert Büchi mit der Sammlung befasst. Als er 1901 seine «Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges» publizierte¹⁶, bildete die Collection Girard für ihn die wichtigste Quelle. Die betreffenden Stücke finden sich in Band VII, S. 141–496. Sie wurden von Büchi zum ersten Mal vollständig abgedruckt; vorher hatte sie lediglich Robert Glutz-Blozheim benutzt¹⁷, damals noch bei von Mülinen in Bern. Ein anderes Dossier zum Thema Burgunderkriege, das sich ebenfalls in Band VII der Collection Girard befindet (S. 1–136), bildet die Grundlage einer kurz danach veröffentlichten Studie Büchis¹⁸. In der Einleitung weist er ausdrücklich auf die «bisher noch wenig beachtete» Sammlung hin. Die nähere Kenntnis der Girard-Sammlung ist auch in Büchis umfassendes, teilweise posthum erschienenes Werk über Matthäus Schiner eingeflossen¹⁹.

Unter den wenigen Freiburger Historikern, die sich näher mit der Collection Girard vertraut machten, ist des weiteren Louis Waeber hervorzuheben. Einer seiner Aufsätze stützt sich weitgehend

men. Bei den Falck-Briefen lässt sich die Benützung durch Rudella mit der Übernahme ganzer Passagen und mit wörtlich wiedergegebenen Zitaten eindeutig belegen.

¹⁶ Albert BÜCHI, *Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges, nebst einer Freiburger Chronik über die Ereignisse von 1499*, Basel 1901 (= Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 20).

¹⁷ GLUTZ-BLOZHEIM, Zürich 1816. Laut Angabe auf S. XII hat er lediglich Band VII benutzt, obwohl er im Anhang Nr. XVIII Falcks Brief vom 30. Nov./4. Dez. 1511 publiziert (hier in der Edition Nr. 5).

¹⁸ Albert BÜCHI, *Freiburger Missiven zur Geschichte des Burgunderkrieges*, in: FG 13 (1906), S. 1–102. Vgl. auch DENS., *Die Freiburgische Geschichtsschreibung in neuerer Zeit*. Rektoratsrede, Freiburg 1905, S. 23, Anm. 28.

¹⁹ Albert BÜCHI, *Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst. Ein Beitrag zur allgemeinen und schweizerischen Geschichte von der Wende des 15.–16. Jahrhunderts*, Zürich 1923 und Freiburg i. Ü./Leipzig 1937 (= *Collectanea Friburgensia*, N.F., Bd. 18 und 23).

auf Material dieser Sammlung²⁰. In den Jahren 1517 bis 1520 hatten sich Freiburg und Bern vergeblich bemüht, das Augustiner-Chorherrenstift Filly, zwischen Thonon und Genf gelegen, gemeinsam in ihre Stifte zu inkorporieren. Von Mülinen hat die einschlägigen Akten, vorwiegend Briefe von Bern an Freiburg, zusammengestellt (Band XIV, S. 103–188) und mit einem Zwischentitel versehen: «Die Verhandlungen wegen der Abtei Filly ansehend.»

Was aber bisher der Collection Girard am ehesten zur Bekanntheit verholfen hat, ist das Thema Peter Falck, näherhin dessen Korrespondenz. Josef Zimmermann, der Biograf von Peter Falck²¹, hat seine 1905 erschienene Abhandlung über weite Strecken auf der Grundlage der Falck-Briefe in der Collection Girard geschrieben.

Peter Falck und sein Briefwechsel

Der um 1468 geborene Peter Falck war durch seine familiäre Herkunft und seine Ausbildung dazu prädestiniert, als Mann des geschriebenen Wortes in die Geschichte einzugehen. Sein Grossvater und sein Vater hatten beide das Amt des Freiburger Stadtschreibers versehen. Nach seinem Studienaufenthalt im Elsass war er auf dem besten Wege, in die Fussstapfen seiner Vorfahren zu treten, als er 1493 zum öffentlichen Notar ernannt und im gleichen Jahr zum Gerichtsschreiber gewählt wurde. In den folgenden Jahren hat Peter Falck nicht nur Notariatsregister und Gerichtsprotokolle geschrieben, sondern auch in einer Vielzahl von Amtsbüchern, die bis heute im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrt werden, Spuren seiner Schreibtätigkeit hinterlassen. Als Beispiel sei hier bloss erwähnt,

²⁰ Louis WAEBER, *Berne et Fribourg en conflit avec un cardinal au sujet de l'Abbaye de Filly*, in: ZSKG 39 (1945), S. 111–119, 182–200, 259–290.

²¹ Josef ZIMMERMANN, *Peter Falk. Ein Freiburger Staatsmann und Heerführer*, in: FG 12 (1905), S. 1–151. Falck nannte sich zunächst Faucon, Falco, Valck, dann ausschliesslich Falck. Ich benütze hier die Namensform, die er in fast allen Briefen verwendet.

dass Falcks Eintrag in das Grosse Bürgerbuch vom Mai 1494 eigenhändig durch ihn selber vorgenommen wurde²², obwohl dieses Register sonst vom Stadtschreiber geführt wurde. Falcks Geschicklichkeit im Verfassen von Schriftstücken muss bei den Behörden in hohem Ansehen gestanden haben, denn überall, wo Not am Manne war, waren seine Dienste gefragt. In den Ratsmanualen, in den Missivenbüchern und anderen Amtsbüchern musste er bisweilen als Schreibhilfe einspringen. Während des Schwabenkriegs 1499 schrieb er einen Reisrodel²³, und auf verschiedenen Auszügen der Freiburger Truppen diente Falck unter den Hauptleuten Wilhelm Felga, Dietrich von Englisberg und Martin Techtermann als Kriegsrat und Feldschreiber. Wie erwähnt, hat Albert Büchi bereits 1901 die Akten dieser Feldzüge aus der Collection Girard publiziert. Er bezeichnet die Schreiben der drei genannten Hauptleute als «Originale» oder «Autographen», was jedoch nicht zutrifft. Zimmermann²⁴ und Wagner²⁵ haben dies richtiggestellt, indem sie, anders als Büchi, erkannten, dass diese Briefe von Falcks Hand stammen, inbegriffen die Unterfertigung mit den Namen der betreffenden Hauptleute. In Band VII der Collection Girard finden sich somit 15 Autografen von Peter Falck im Namen anderer Personen, davon 2 Schreiben in der Angelegenheit des Totschlägers Tschan Minaz²⁶.

Auf den Kriegszügen von 1499 hatte Falck reichlich Gelegenheit, das Métier der Truppenführung kennenzulernen und aus der Nähe die Probleme der militärischen «Logistik», der Besoldung und Unterkunft mitzuerleben. Diese Kenntnisse befähigten ihn, ein gutes Jahrzehnt später die Freiburger auf dem sogenannten Kaltwinterfeldzug (Herbst 1511) und auf dem Pavierzug (Sommer 1512) als Hauptmann zu führen. Anders als seine Vorgesetzten von 1499

²² StAF, Grosses Bürgerbuch Nr. 2 (1414–1769), f. 103v.

²³ StAF, Reisrodel IV/9, Auszug vom 27. Mai 1499.

²⁴ ZIMMERMANN, S. 14–16.

²⁵ WAGNER, *Bibliothek*, S. 137, Anm. 3.

²⁶ Joseph LEISIBACH, *Der Fall Tschan Minaz*, in: FG 87 (2010), S. 251–260, hier Nr. 4 und 6.

brauchte er aber nicht die Dienste eines Feldschreibers in Anspruch zu nehmen, sondern verfasste die Briefe aus dem Felde eigenhändig.

Seit seiner Einbürgerung und Beamtung als Gerichtsschreiber 1493/94 erhielt Falck vermehrt Zugang zu weiteren öffentlichen Ämtern. 1493 wurde er in den Rat der CC gewählt, kurz danach in den Rat der LX. 1505–1510 war er Schultheiss (d. h. Vogt) von Murten. Diese Stellung brachte ihn nicht nur zu Vermögen, sondern öffnete ihm auch die Türe zu einer Karriere als Heerführer, Diplomat und Staatsmann. Hilfreich in dieser Laufbahn waren ihm die politischen Verhältnisse jener Zeit, die ihn auf die Seite der papstfreundlichen Partei und in Kontakt mit Kardinal Matthäus Schiner brachten²⁷. 1510 erfolgte Falcks Wahl zum Venner des Burgquartiers, 1511 in den Kleinen Rat und zudem die Ernennung zum Bürgermeister. Nach dem Pavierzug 1512 wurde Falck im Auftrag der Eidgenossen mit einer diplomatischen Mission an den Papst und auf dessen Wunsch mit einer Gesandtschaft nach Venedig betraut. Vom Herbst 1513 bis Ende 1514 weilte Falck – mit Unterbrechungen – als Gesandter am Hof des Herzogs von Mailand. Nach seiner ersten Wallfahrt nach Jerusalem (1515) wurde Falck im Sommer 1516 zum Schultheissen gewählt. In dieser Funktion leitete er unter anderen Geschäften die Friedensverhandlungen der Eidgenossenschaft mit Frankreich und reiste 1517 zur Besiegelung des Friedensvertrags nach Paris, wo er von König Franz I. zum Ritter geschlagen wurde. Falck starb am 6. Oktober 1519 während seiner zweiten Pilgerreise ins Heilige Land.

Es versteht sich von selbst, dass ein Mann vom Profil eines Peter Falck einen weitgefächerten Briefverkehr gepflegt hat. Neben der amtlichen Korrespondenz, die Gegenstand dieses Beitrags ist, stand er in Kontakt mit Fürsten und Prälaten, mit Humanisten wie Vadian, Glarean und Zwingli, aber auch mit seinen Angehörigen und Verwandten. Briefe von Falck sind allenthalben in Archiven und Bibliotheken, sei es im Original oder in Abschriften, bekannt

²⁷ Vgl. dazu ZIMMERMANN, S. 18–33.

geworden, etwa im Staatsarchiv Sitten (Briefe an Schiner) oder im Staatsarchiv Mailand (Briefe an den Herzog von Mailand). Manche davon waren Zimmermann noch unbekannt, und bei systematischer Suche dürfte auch heute noch manches Stück zum Vorschein kommen.

Von den Briefen, die *an* Falck gerichtet waren, sind nur wenige im Original erhalten geblieben²⁸. Eine grössere Anzahl – vorwiegend Privatbriefe – sind in einem Kopialbuch überliefert, das 1545 von Falcks Enkel Wilhelm von Praroman angelegt wurde²⁹. Daraus wurden manche von Alexandre Daguet publiziert³⁰, 13 weitere Stücke im Anhang bei Zimmermann³¹. Die gesamte Korrespondenz von Peter Falck, die bisher in der Literatur publiziert oder zumindest erwähnt worden ist, beläuft sich auf schätzungsweise 150 abgesandte und empfangene Briefe.

Die Falck-Briefe der Collection Girard

Die in der Collection Girard überlieferten Originalbriefe von Peter Falck sind ausnahmslos Schreiben, die von ihm auf seinen diplomatischen Missionen und auf Feldzügen an Schultheiss und Rat von Freiburg gerichtet waren. Es scheint, dass Jean-François Girard bei seiner Razzia im Staatsarchiv Freiburg vom Jahre 1798 sämtliche Falck-Briefe behändigen konnte, obwohl er in seinem Brief an Nikolaus Friedrich von Mülinen beteuert, er habe noch zehnmal so viel Material dort belassen, als er an sich genommen habe. Jedenfalls ist meines Wissens bisher im Staatsarchiv kein einziger originaler Falck-Brief zum Vorschein gekommen.

²⁸ StAF, Fonds Praroman, Dossier 1511–1520.

²⁹ StAF, Fonds Praroman, Nr. 25.

³⁰ ASG 3 (1877–1881), S. 335–338, 357–358; ASG 4 (1882–1885), S. 135–136, 223–227, 312–314, 362–367.

³¹ ZIMMERMANN, S. 137–145.

Von den insgesamt 37 Briefen, die hier im Anhang abgedruckt werden, sind 28 in Band VIII der Collection Girard enthalten. Der Falck-Biograf Josef Zimmermann hat sich ausschliesslich mit Band VIII befasst, weil er anscheinend überzeugt war, dass beim Ordnen des Materials durch von Mülinen alle einschlägigen Briefe in diesem Band vereinigt worden sind. Oder hat er nicht Zeit gefunden, in den übrigen Bänden nach Falck-Briefen Ausschau zu halten? Sei dem wie es wolle, in seiner Publikation werden fast alle 28 Briefe aus Band VIII eingearbeitet – teilweise mit längeren Zitaten und Zusammenfassungen – oder zumindest erwähnt³². Hingegen sind ihm die 9 Briefe, die sich in den Bänden X, XII und XIII befinden, entgangen. Da sich die spätere Falck-Forschung, was dessen Biografie und Korrespondenz angeht, ausschliesslich auf Zimmermann abstützte³³, sind diese 9 Briefe bis heute unbekannt geblieben (hier die Nrn. 1, 2, 3, 4, 14, 17, 32, 36, 37).

Es bedarf keiner Rechtfertigung, hier nicht nur diesen neuen Fund, sondern das ganze Paket der 37 Briefe ungekürzt zu veröffentlichen. Lediglich 4 Stück (hier die Nrn. 7, 9, 20, 25) wurden von Albert Büchi in seiner Schiner-Korrespondenz, teilweise gekürzt, abgedruckt. Die übrigen sind nie in voller Länge zugänglich gemacht³⁴, aber auszugsweise verschiedentlich zitiert und als wichtige Quelle zur Geschichte des frühen 16. Jahrhunderts verwendet

³² Lediglich 3 Briefe (hier die Nrn. 8, 10 und 27) bleiben bei Zimmermann unerwähnt, aber er muss sie gekannt haben, denn sie befinden sich in Band VIII in unmittelbarer Nachbarschaft mit anderen, von ihm zitierten Briefen. Sie schienen dem Biografen für seine Darstellung anscheinend zu wenig relevant.

³³ BÜCHI, *Schiner-Korresp.*; WAGNER, *Bibliothek*; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*; Louis WAEBER, *Un curé*; Guy BEDOUELLE u. a., *Humanismus und Reformation*, in: Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. 1, Freiburg 1981, S. 301–341; Ernst TREMP, *Ein Freiburger „Europäer“, begraben in Rhodos: Peter Falck (um 1468–1519) und sein Humanistenkreis*, in: Claudio FEDRIGO u. a., *Fribourg sur les chemins de l’Europe – Freiburg auf den Wegen Europas*, Freiburg 2000, S. 58–65.

³⁴ Dies wurde u. a. von Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 196, Anm. 3, ausdrücklich bedauert.

worden³⁵. Auch Alexandre Daguet muss sie gekannt haben. In einem seiner Beiträge im *Anzeiger für schweizerische Geschichte*³⁶ gibt er als Quellenbeleg das Kopialbuch des Wilhelm von Praroman an³⁷, obwohl die häufigen Zitate keinen Zweifel daran lassen, dass sie den Falck-Briefen der *Collection Girard* entnommen sind, von denen keiner im genannten Kopialbuch figuriert. Ob Daguet diese Fehlinformation absichtlich geliefert hat, muss offen bleiben. Tatsache ist, dass er bei vielen seiner zahlreichen Artikel die Quellen verschweigt oder sehr ungenaue Angaben macht.

Zimmermanns Biografie ist die geeignete Grundlage, um die Falck-Briefe in ihren historischen Zusammenhang zu stellen. Auf die Gesamtheit der 37 Briefe bezogen, lassen sich einige Schwerpunkte herausarbeiten. Den zahlenmäßig grössten Anteil bilden die 12 Briefe während Falcks Mailänder-Missionen (hier die Nrn. 24–35), die vom November 1513 bis Oktober 1514 dauerten. Zusammen mit Vogt Flecklin aus Schwyz hatte Falck von der Tagsatzung den Auftrag, beim jungen Herzog Maximilian – den Zimmermann als politisch schwache Figur beurteilt – die Interessen der Eidgenossenschaft wahrzunehmen. Falck bekundete gelegentlich Mühe, sich in den rasch wechselnden politischen Kräfteverhältnissen zurechtzufinden, beklagte aber auch die Überlastung mit allerlei Geschäften wie Verhandlungen über die Truppenstärke in den Schlössern von Mailand und Cremona, Überfälle auf Boten, Streit zwischen den Besatzungen, Soldzahlungen und dergleichen mehr.

Im Herbst 1512, nach den Erfolgen des Pavierzugs, trat Kaiser Maximilian I. der Heiligen Liga bei, blieb aber im Streit mit Venedig. Papst Julius II. versuchte zu vermitteln und lud eine eidgenössische Delegation zu Verhandlungen nach Rom ein. Falck wurde als Vertreter Freiburgs bestimmt. Er verliess Freiburg im Oktober 1512 und kehrte erst im Juli 1513, nach der Schlacht von Novara,

³⁵ Ildephons FUCHS benützte die Briefe noch in der «Bibliothek der Edlen von Mülinen», vgl. oben Anm. 8.

³⁶ DAGUET, *Extrait*, hier S. 373, Anm. 5.

³⁷ Vgl. oben Anm. 29.

in die Heimat zurück (Briefe Nrn. 14–23). Anfang Dezember 1512 beauftragte der Papst Peter Falck und den Berner Hans von Erlach mit einer diplomatischen Mission nach Venedig (Nrn. 15–17)³⁸, die ohne sichtlichen Erfolg verlief³⁹. Im Februar/März 1513 erlebte Falck in Rom hautnah das Ableben von Papst Julius II. und die Wahl von Leo X., worüber er einerseits besorgt, anderseits begeistert nach Freiburg berichtete.

Aus der Sicht Freiburgs und in den Briefen Falcks standen aber während der römischen Mission nicht die politischen Fragen im Vordergrund, sondern die Aufträge, die der Diplomat für seine Vaterstadt am päpstlichen Hofe zu erfüllen hatte. Es handelte sich hierbei um die Errichtung des Chorherrenstifts an St. Nikolaus, die Inkorporation von Pfarreien und Klöstern zu dessen Ausstattung⁴⁰, um Ablässe zugunsten der Nikolauskirche⁴¹, ferner um die Absetzung des Stadtpfarrers Ludwig Löubli – der an der Flucht Jörg Supersaxos beteiligt gewesen war – und die Bestätigung der Wahl von Niklaus Bugniet⁴². In einem der Briefe (Nr. 18) wird auch der Erwerb von Reliquien erwähnt. Falck lässt in seinen Briefen mehrfach durchblicken, wie sehr er diese Anliegen zu seiner persönlichen Sache machte, wie viel Mühe und Arbeit er zur Erreichung seiner Ziele aufwenden musste. Auch während seines Mailänder Aufenthalts beschäftigte sich Falck verschiedentlich mit diesen Angelegenheiten. Die mehrmals vorkommende Erwähnung

³⁸ KOHLER, S. 514–525. Kohlers Studie ist tief schürfend und mit ausführlichen Quellenangaben versehen. Der Verf. hat jedoch die Falck-Briefe nicht gesehen, sondern stützt sich auf FUCHS und GLUTZ-BLOZHEIM.

³⁹ Vgl. den Rapport, den Erlach und Falck über ihre Gesandtschaft nach Venedig an der Tagsatzung abgaben, in EA 3,2, S. 675–676.

⁴⁰ Vgl. dazu Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, mit Benützung der entsprechenden Falck-Briefe.

⁴¹ Der Ausbau des Nikolausmünsters (Turm und Seitenkapellen) war damals in vollem Gange. Auch in Brief Nr. 2 wird auf die Verwendung von Einkünften zu diesem Zweck hingewiesen. Zudem hat Peter Falck unmittelbar vor seiner Pilgerfahrt von 1515 im rechten Seitenschiff eine Kapelle gestiftet.

⁴² Zur Affäre um Pfarrer Löubli vgl. Louis WAEBER, *Un curé*.

der Ablässe und der Bestätigung von Pfarrer Bugniet zeigt, dass Falck über diese Begehren mit Papst und Kurie hart zu ringen und zu feilschen hatte.

Ein drittes grösseres Paket von Briefen fällt in die Zeit des Pavierzugs⁴³ vom Sommer 1512 (Nrn. 6–13). Mit sichtlichem Stolz und in lebhaften Schilderungen berichtet Falck von den kriegerischen Ereignissen und den triumphalen Einritten in die eroberten Städte, die er an der Spitze des Freiburger Kontingents auf diesem siegreichen Feldzug erlebte. Falck hatte die Gewohnheit, am Anfang seiner Briefe auf die jeweils vorangegangene Depesche Bezug zu nehmen. Einige der Pavier-Briefe hat er zudem numeriert, so dass sich errechnen lässt, dass er während dieser Expedition mindestens 11 Schreiben nach Freiburg entsandt hat. Daraus lässt sich auch schliessen, dass manche Briefe in Freiburg nicht angekommen oder später verloren gegangen sind.

Obwohl es sich bei den Falck-Briefen nicht um private, sondern amtliche Schreiben handelt, erfahren wir darin über die geschäftlichen, das heisst politischen und militärischen Informationen hinaus zahlreiche Einzelheiten, die nur bei einer ungetkürzten Wiedergabe der Texte sichtbar werden. Falck liefert beispielsweise Bemerkungen über Wetter, Klima, Unterkunft und Verpflegungsmöglichkeiten. Auch die finanziellen Aspekte sind ihm nicht gleichgültig. Ab und zu äussert er sich über seine Gemütslage. Sein physisches Wohlbefinden und das seiner Begleiter werden regelmässig mitgeteilt. Immer wieder kommt seine tiefe Gottgläubigkeit zum Ausdruck. Wenn Falck am Kopf der Briefe meistens den Namen «Jhesus» zwischen zwei Kreuzen hinsetzt, braucht dies aber nicht unbedingt auf besondere Frömmigkeit hinzuweisen, sondern gehörte damals zu einer weit verbreiteten Gewohnheit. Während Falck nach dem Bergsturz von Biasca im Jahre 1512 erzählt (Nr. 24), wie er aus persönlicher Neugier, die ihm innewohne, auf den Schuttkegel gestiegen sei und die geologischen Verhältnisse beob-

⁴³ Zum Grossen Pavierzug vgl. KOHLER, S. 333–416; Siegfried FREY, in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 2, Bern 1935, S. 321–326.

achtet habe, begibt er sich auf ein Fachgebiet, das er während seiner Studien im Elsass kennen gelernt haben mag.

Peter Falck erwarb sich seinen Platz in der Freiburger Geschichte nicht nur durch seine Tätigkeit als Kriegsherr, Diplomat und Staatsmann, sondern vor allem auch als Humanist und Büchersammler⁴⁴. Wer nun erwartet, in seinen amtlichen Schreiben nähere Einzelheiten über den Bibliophilen zu erfahren, wird enttäuscht. In den 37 hier publizierten Briefen findet sich kein Wort, das auch nur in Andeutungen auf diese Passion Falcks hinweisen könnte. Als Beispiel dafür mag folgende Episode dienen: Im Dezember 1512 unternahm Falck, wie oben erwähnt, von Rom aus eine Gesandtschaftsreise nach Venedig (Nr. 16). Als er mit seinen Weggefährten in Rimini ein Schiff besteigen sollte, mussten sie vier Tage auf besseres Wetter warten. Punkt. Der Zufall will es, dass wir aus einem Band seiner Büchersammlung erfahren, wie er sich dort die Zeit vertrieb. Im 4. Teilstück des betreffenden Sammelbandes⁴⁵ hat er auf dem Titelblatt notiert: «In Ariminio civitate Romandiole sive Flaminee Petrus Falck Fryburgensis potentissime ac invictissime Helvetiorum lige ad Venetos orator emebat anno 1512 tempore Julii secundi.» Noch deutlicher steht es am Anfang des 5. Teilstücks: «Transiens Venetias in legatione qua pro magnifica liga Helvetiorum fungebar hunc librum in civitate Ariminii emi cum aliis historiis anno domini MDXII.» Also mit Bücherkauf und vermutlich auch Lektüre beschäftigte sich Falck während der vier Tage. Da diese Einträge 1512 datiert sind, muss Falck die Werke auf der Hinreise kurz vor

⁴⁴ WAGNER, *Bibliothek*; Pascal LADNER, *Zur Bedeutung der Bibliothek Peter Falcks von Freiburg im Uechtland*, in: *Librarium* 12 (1969), S. 51–62; Joseph LEISIBACH, *Das Buch im 16. Jahrhundert: Humanismus und Reformation*, in: *Das Freiburger Buch 1585–1985*, Freiburg 1985, S. 27–33; DERS., *Le premier cercle humaniste fribourgeois: autour de Pierre Falck*, in: *Bonae Litterae. Trois siècles de culture fribourgeoise à travers les livres (XVI^e–XVIII^e siècles)*, Freiburg 1996, S. 16–21; Renaud ADAM, *Peter Falck (ca. 1468–1519) et ses livres: retour sur une passion*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 56 (2006), S. 253–272.

⁴⁵ WAGNER, *Bibliothek*, Nr. 146–152; KUBF, Cap. Rés. 517, 1–5.

Weihnachten erworben haben. Ob er sie auf die abenteuerliche Schiffsreise nach Venedig mitgenommen hat, oder ob er sie bis zu seiner Rückkehr in Rimini deponierte, wo er und seine Gefährten die Pferde zurückgelassen hatten⁴⁶, muss dahingestellt bleiben. In Venedig selbst tätigte Falck ebenfalls Bücherkäufe⁴⁷, die 1513 datiert sind. Wahrscheinlich fand er dazu erst kurz vor seiner Abreise – um den 10. Januar 1513 – Zeit, denn die vorausgegangenen Feiertage waren mit Empfängen und diplomatischen Geschäften ausgefüllt. Auch einige Jahre später, auf seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem im Sommer 1515, kaufte sich Falck in Venedig Bücher, um auf der weiten Seereise die Langeweile mit Lektüre zu vertreiben⁴⁸.

Um sich ein konkretes Bild von den hier publizierten Falck-Briefen machen zu können, ist es angebracht, ein paar Hinweise auf ihre äussere Gestalt zu geben. Sie sind durchwegs auf Bogen oder Einzelblätter vom Format von durchschnittlich 30×21 cm geschrieben. Auf der linken Seite lässt Falck einen Rand von ca. 5 cm, rechts schreibt er bis ganz nahe an den Blattrand. In der Regel macht Falck keine Abschnitte, sondern schreibt den ganzen Brief an einem einzigen Stück. In der vorliegenden Edition wurde diese Darstellungsweise übernommen, aber der leichteren Verwendbarkeit halber mit einer Zeilenzählung versehen.

Nach der Beschriftung wurde das Blatt oder der Bogen mehrfach gefaltet⁴⁹, und auf der gänzlich oder teilweise leeren Rückseite kam auf ein Feld von ca. 10×6 cm die Adresse zu stehen. Mit einem scharfen Messer oder Dolch wurde das gefaltete Paket durchstochen und mit einem durch den Schlitz gezogenen Papierstreifen sowie einem Papiersiegel verschlossen. Bei drei Briefen (Nrn. 4, 15,

⁴⁶ Laut ZIMMERMANN, S. 50, zu Anm. 2, mit Verweis auf EA 3,2, S. 675f., Nr. 475, wo aber die Pferde nicht erwähnt werden.

⁴⁷ WAGNER, *Bibliothek*, Nr. 217; Nachtrag Nr. 8, 15; ADAM, *Peter Falck* (wie Anm. 44), S. 264, Fig. 4.

⁴⁸ ADAM, *Peter Falck* (wie Anm. 44), S. 259–261, mit Fig. 2.

⁴⁹ 3 bis 5 Falze in der Höhe und 1 Falz in der Breite des Blattes.

20) ist Falcks Siegelabdruck erhalten geblieben: das Falck-Wappen in einem Achteck von ca. 1 cm Durchmesser, über dem Schild die Initialen P und F. Ansonsten ist das Siegel beim Öffnen des Briefes oder im Laufe der Zeit verloren gegangen, und es sind auf dem Papier bestenfalls Spuren des roten Lacks und die Schlitze des Durchstichs zurückgeblieben, die eindeutig darauf hinweisen, dass der Brief verschlossen ausgehändigt wurde.

Zur Edition

Falck schreibt in den hier durchwegs deutschen Brieftexten eine regelmässige, schwungvolle Kurrentschrift, die nach einiger Angewöhnung kaum Schwierigkeiten bei der Lektüre verursacht. Wenn in der Transkription trotzdem unsichere Lesungen – mit [?] gekennzeichnet – oder Auslassungen – [...] – stehen geblieben sind, ist dies in den allermeisten Fällen dem Erhaltungszustand der Dokumente zuzuschreiben. Fehlstellen sind vorwiegend entlang der Faltspuren oder am beschädigten Blattrand zu verzeichnen. In einigen Briefen sind solche Textverluste massiv, beispielsweise bei Nr. 21, 23, 24, 26, 34.

Bei der Transkription war es mir ein Anliegen, Falcks Schreibweise möglichst buchstabentreu wiederzugeben. In Abweichung von diesem Prinzip findet die Grossschreibung nur bei Eigen- und Ortsnamen Anwendung. Die Interpunktions wird heutigen Normen angepasst; *u* und *v*, rundes und langes *s* werden normalisiert. Die Verdoppelung von *m* durch Strich und die *-en*-Kürzung am Wortende (z. B. *gnaden*) werden stillschweigend aufgelöst.

Die Umlaute von *a*, *o*, *u* werden von Falck meistens durch zwei schräggestellte Punkte gekennzeichnet. Bei *a* und *o* habe ich den Umlaut mit *ä* und *ö* transkribiert. Bei *u* ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob der Umlaut die Bedeutung von *ü*, *üe*, *ue* oder *uo* hat. Ich habe konsequent mit *ü* transkribiert, um Fehlinterpretationen zu vermeiden; es sei denn, dass Falck eindeutig *ü* schreibt, was jedoch selten vorkommt. Das mit Akzent versehene *ü* habe ich so

wiedergegeben wie im Manuskript; es hat meistens die Bedeutung von ü. Das Dehnungszeichen mit Strich über dem ā habe ich belassen wie im Manuskript.

Die Auflösung von häufig wiederholten Titulaturen und Ergänzungen des Herausgebers sind in spitze Klammern « gesetzt. Um einen doppelten Apparat zu vermeiden, habe ich Streichungen, Korrekturen und Randergänzungen mit *Kommentar* in runde Klammern gesetzt. Runde Klammern ohne Kommentar sind von Falck selbst in den Text gesetzt.

Sämtliche Texte werden ungekürzt wiedergegeben, inklusive die Eingangsformel. Einzig die fast immer gleichlautende Adresse wird aus Gründen der Platzersparnis weggelassen. Als Beispiel sei hier die Adresse von Nr. 8 wiedergegeben: «Den edlenn, strängen, frommen, / fûrsichtigenn und wysen herren / schulthessen und rât der statt / Fryburg in Öchtland, unsern / sunders g  n  digen»⁵⁰ lye-benn herren»⁵⁰.

⁵⁰ Den Herren Prof. Dr. Walter Haas und Dr. Norbert King bin ich für Ratschläge bei der Transkription zu Dank verpflichtet. Danken möchte ich auch Herrn Dr. Romain Jurot, Handschriften-Konservator an der KUBF, für die Schaffung von idealen Arbeitsbedingungen, sowie Frau PD Dr. Kathrin Utz Tremp für mancherlei Unterstützung.

Siglen und abgekürzt zitierte Literatur

ASG = Anzeiger für schweizerische Geschichte, N.F., 8 Bde., Bern 1870–1920.

BÜCHI, *Schiner-Korresp.* = Albert BÜCHI, *Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals Matthäus Schiner*, Basel 1920–1925 (= Quellen zur Schweizer Geschichte, N.F., Abt. III, Bd. 5 und 6).

DAGUET, Alexandre, *Extrait de la correspondance diplomatique du borgmestre Pierre Falk, envoyé des cantons suisses et de l'Etat de Fribourg en particulier, auprès des papes Jules II et Léon X (1512–1513)*, in: ASG, N.F., 6 (1890–1893), S. 371–381.

DURRER = Robert DURRER, *Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten*, Bd. 1, Luzern 1927.

EA = Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede, Luzern u. a. 1839ff.

FG = Freiburger Geschichtsblätter, Freiburg 1894ff.

FUCHS = Ildephons FUCHS, *Die mailändischen Feldzüge der Schweizer*, 2 Bde., St. Gallen 1810–1812.

GLUTZ-BLOZHEIM, Robert, *Geschichte der Eidgenossen vom Tode des Bürgermeisters Waldmann bis zum ewigen Frieden mit Frankreich*, Zürich 1816.

HBLS = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 8 Bde., Neuenburg 1921–1934.

HLS = Historisches Lexikon der Schweiz, Basel 2002ff.

HS = *Helvetia Sacra*, hg. von Albert BRUCKNER u. a., Bern 1972ff.

Idiotikon = Friedrich STAUB / Ludwig TOBLER (Hg.), *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881ff.

KOHLER = Charles KOHLER, *Les Suisses dans les guerres d'Italie de 1506 à 1512*, Genf 1896 (= Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, 2^e série, t. 4).

KUBF = Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg.

LThK = Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Freiburg, Basel, Rom, Wien, 1993–2001.

Rudella = Silvia ZEHNDER-JÖRG, *Die Grosse Freiburger Chronik des Franz Rudella. Edition nach dem Exemplar des Staatsarchivs Freiburg*, Freiburg 2007 (= FG 84, Teil I.II).

StAF = Staatsarchiv Freiburg.

WAEBER, Louis, *Efforts conjugués de Berne et Fribourg pour doter leurs chapitres*, in: ZSKG 32 (1938), S. 125–144; 193–212.

WAEBER, Louis, *Un curé, le doyen Löubli de Berne, dont Fribourg eut de la peine de se débarrasser*, in: ZSKG 48 (1954), S. 1–16, 275–305; 49 (1955) S. 34–42, 107–124.

WAGNER, *Bibliothek* = Adalbert WAGNER, *Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung*, in: FG 28 (1925), S. 1–221.

ZIMMERMANN = Josef ZIMMERMANN, *Peter Falk. Ein Freiburger Staatsmann und Heerführer*, in: FG 12 (1905), S. 1–151.

ZSKG = Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, Stans 1907ff.

Index der Personen- und Ortsnamen⁵¹

Aargau (AG) 5	Bern (BE) 3, 5, 7, 9, 15, 16, 23, 32, 34, 35, 36
Aix, Claude d' 25	Betonta 34
Alessandria (I) 9, 10, 12, 13, 23	Biasca (TI) 24
Alexander, Spielmann 7	Bologna (I) 15
Alt, siehe Velliart	Borgia, Cesare 17
Alterswil (FR) 25	Borgo St. Dennio (I) 22
Ammann, Hans 37	Brescia (I) 7, 10, 14, 17
Ancona (I) 18	Brünisberg, Peter, Meldeläufer 11, 12
Appenzell (AI) 6	Bugniet, Niklaus 11, 12, 21
Arsent, François 1, 21	Burgdorf (BE) 4, 5
Asti (I) 9, 10, 12, 14, 23	Burgo, Andreas de 25, 29
Augsburg (D) 16	
Avigliana (I) 11	
Baden (AG) 6, 16	Calais (F) 25
Baissey, Jean de, Gruyer von	Cambrai (F) 17
Burgund 11, 12, 25	Capolago (TI) 36
Basel (BS) 5, 12, 33	Casale Monferrato (I) 23
Baumgartner, Rudolf 3	Castelnovo (I) 12
Bellinzona (Bellinz) (TI) 5, 9, 29	Castiglione delle Stiviere (I) 8

⁵¹ Die Ziffern verweisen auf die Nummern der Aktenstücke.

- Chambéry (F) 15
 Charmey (Galmis) (FR) 5, 11
 Chioggia (I) 16
 Chur (GR) 6
 Como (Chum, Kum) (I) 10, 11,
 14, 23
 Crema (I) 14
 Cremona (I) 8, 9, 10
 Cugy (FR) 11
 Diesbach, Christoph von 32
 Diesbach, Hans von 32
 Diesbach, Fam. zu Bern 9
 Dietrichbern, siehe Verona
 Dijon (F) 25
 Domo d'Ossola (I) 35
- Englisberg, Dietrich von 30, 34
 Erlach, Hans von 14, 15, 16, 18
 Estavayer-le-Lac (Stäfis) (FR) 4
- Fiorenzuola (I) 22
 Fischer, Heini, Meldeläufer 27
 Flecklin, Hans 25, 28, 29
 Florenz (I) 36
 Font, von 25
 Fontaine-André (NE) 2
 Friesenheit (FR) 34
 Frumbaum, Heinz 25
 Fuchs, Peter, Meldeläufer von
 Biel 22
- Gallarate (I) 5
 Galmis, siehe Charmey
 Genf (GE) 1, 35
 Genua (I) 10, 23, 26, 27
 Gilgen, Melchior zur 37
 Glarus (GL) 5, 6, 37
 Glurns (I) 6
- Göldli, Kaspar 14
 Göldli, Renwart 34, 37
 Gotthard (UR) 5
 Grandson (VD) 15
 Grenoble (F) 34
 Groben, Andres, Meldeläufer 10,
 11
 Gruyère (FR) 5, 11
 Hagispach, Martin 29
 Helbling, Ludwig 34
 Helbling, Niklaus 5
 Hetzel, Hans Rudolf 3
 Hewen, Herr von 22
 Hohensax, siehe Sax
 Hospental (UR) 5
- Ivrea (I) 23
 Jenni, Peter 21
- Keller, Konstanz 15
 Kloos, Heinrich 37
 Knab, Hans, Meldeläufer 11
 Knori, Anton 23
 Kolb, Franz 21
 Kum, siehe Como
- La Palisse 5, 14
 Lang, Mathäus 15, 16
 Lanthen-Heid, Hans von 5
 Laupen (BE) 2
 Lauper, Hans 5, 22
 Lausanne (VD) 1
 Lenzburger, Hans 13
 Liechtenstein, Jörg von 6
 Locarno (Locaris) (TI) 14, 28, 30,
 36
 Löubli, Ludwig 18, 21, 25
 Lodi (I) 9, 14

- Loreto (I) 18
 Lugano (Lowertz, Lowitz) (TI) 10, 14, 25, 28, 29, 30, 34, 36
 Luzern (LU) 3, 4, 5, 23, 37
 Lyon (F) 34, 36
- Mad, Marx 29
 Mailand (I) 6, 8, 10, 14, 15, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 34, 35
 Mantua (I) 9
 Margaretha Tudor 25
 Marignano (I) 14
 Marseille (F) 26
 Marti, Fridli 28
 Marx, Meldeläufer 23
 Mendrisio (TI) 29
 Meran (I) 7
 Mézières, René de 25
 Müller, Willi 34
 Muri, Hans, Meldeläufer 12, 28, 29, 37
 Murten (FR) 2
- Naldin 36
 Novara (I) 10, 14
- Ostia (I) 15
- Padua (I) 17
 Pamplona (E) 18
 Pancraz, Meldeläufer und Begleiter von Falck 11, 12, 18, 22
 Paris (F) 34
 Parma (I) 10, 14
 Pavia (I) 9, 10, 11, 12, 13, 24, 25, 33
 Payerne (VD) 15
- Piacenza (I) 10, 14, 22
 Pio, Alberto, Graf von Carpi 19
 Pizzighettone (I) 9
 Pontevico (I) 8
 Pontherose, Benedikt 15
- Ravenna (I) 16
 Reyff, Wilhelm 5
 Rimini (I) 16
 Rischach, Eberhard von 37
 Riva San Vitale (TI) 36
 Rivoli (I) 11
 Rom (I) 12, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 25, 34, 36
 Römerswil (FR) 23
- San Severino, Federigo de 25
 Sanderius, Michel 34
 Sapping, Hans, Meldeläufer 35
 Savelli, Silvio 29
 Sax (Hohensax), Ulrich von 6, 8, 12
 Schaffhausen (SH) 5, 6
 Schiner, Matthäus 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 34, 35
 Schnewli, Ulli 5
 Schnewli, Ulrich 28
 Schönbrunner, Heinrich 12
 Schöni, Gilian 3
 Schwarzmurer, Hans 36
 Schwendi, Hans von 3, 5, 11
 Schwyz (SZ) 3, 6, 23, 29
 Seedorf (FR) 24
 Seftinger, Niclaus 11, 12
 Seiler, Rudolf 22
 Silenen, Kaspar von 18
 Snell, Meldeläufer v. Solothurn 12

- Soave (I) 6
Solothurn (SO) 5, 23
Stäfis, siehe Estavayer-le-Lac
Stafleo, Johannes 15, 16, 17
Stapfer, Jakob 37
Stein, Sebastian von 30
Strohsack, Ulrich 2
Supersaxo, Jörg 21, 24, 25
Susa (I) 11
- Tafers (FR) 23
Taverney, Peter 15
Techtermann, Ulmann 23
Teck von Ror 23
Thyon, Bartholomäus 28, 35
Tortona (I) 12
Trémouille, Louis de La 25
Treviso (I) 17
Treytorrens, Wilhelm von 15
Trient (I) 6, 7
Trivulzio, Jakob 34, 36, 37
Tuerus, Balthasar 22
Turin (I) 25, 31
- Unterwalden 5, 37
Uri, Jakob von 14
- Uri (UR) 5, 6, 37
Varese (Veriss) (I) 5
Velliart (Alt), Peter 30
Venedig (I) 6, 9, 16, 17, 27
Vercelli (I) 22
Verolanuova (I) 8
Verona (Dietrichbern) (I) 6, 7,
10, 16
Vicenza (I) 6, 16
Vigevano (I) 25, 31, 33
Viglana (I) 11
Visconti, Galeazzo 29
- Walder, Heinrich 13
Waldi, Peter 23
Wehrli, Peter 25
Werro, Hans 25, 34
Wippingen, Jakob von 8
Wittenheim, Alexander 25
- Zug (ZG) 12, 37
Zunhofen, Andreas 13
Zürich (ZH) 5, 6, 7, 11, 12, 13,
16, 24, 29, 31, 37

+ Mrs. + like salt on everything

EDITION

1

François Arsent und Peter Falck an Freiburg

Lausanne, 5. Dez. 1504

Autogr. P. Falck

5

KUBF, Collection Girard XIII, p. 11–14

In einem Streitfall zwischen den Dominikanern und der Stadt Lausanne soll der Bischof richten, unter Vermittlung durch Freiburg. Die beiden Delegierten aus Freiburg bitten Schultheiss und Rat um die Erlaubnis, einige Tage länger als vorgesehen auf Kosten des Bischofs in Lausanne zu verbleiben, um den Streit endgültig beizulegen.

10

[p. 11] Gnädigen herren, unnser gehorsam willig dienst syen úwern gnäden alletzyt bevor. Gnädigen herren, úwer gnäden bevelch nāch haben wir der predigherren sach halb vor unnserm gnädigen herren von Losann gehandelt und darinn die stettlút unnd den rāt gar ungeleytig¹ gefunden, wann dārumb, das die sach so lang unangesprochen gestanden ist, wolten si wānen, das uwer gnād dero vergessen hett. Deßhalb die notturfft uns hatt gewyst, beyd uwer gnaden eren halb und umb deßwillen, das den gütten herren ersatzung irs merklichen kostens und grossen schmāch beschäch, den handel mitt grossem ernst widerumb anzüzyechen und zü ernuwren. Das wir och mitt allen eren nāch unserm beduncken gethān, und darumb vor bemeltem herren von Losan recht angerüfft haben. Dāruff unns der nūw rāt der statt Losann mitt antwurtt ist begegnet, als ob si dāran dhein schuld und sollich frävenlich handanlegung den gütten herren beschechen, ander gemein sunderbar parsonen än verwilligung einichs rātz gethān und fürgenommen hetten. Mitt wellichem inzug si uns zwen gantz tag und bis uff hūtt haben uffenthalten, und so inen daruff von

15

20

25

¹ Unbeweglich, starrköpfig, vgl. Idiotikon 3, Sp. 1496.

uns ist fúrgehalten, das in irem rāt abgesprochen worden wer, den inquisitorem anzünemmen und von im zū erfarn, wārumb er ettlich geschrifften an der kilchen portten geslagen hett, uß wellichem rātslag aller der unrāt wer entsprungen, mitt anderer langer substantz zū der sach dienend, dero uwer gnād vor nācher underricht nit not ist wyter zū melden, haben si uff hūtt herren bischoff und uns antwurtt geben, sin gnād mög sich der sach erfahren. Sye der rāt dāran schuldig, so wellen si darumb an sin^er gnāden strāff und ordnung stān. Haben aber sunderbar parsonen den handel gethān, die mog er strāffen, so wellen si, ob er des begert, im dartzū beholffen sin nāch irem vermögen, und syen content, das darumb dhein lange pledeyerung, als si ettwen begert haben, fúrgenommen werd, sunders das sin gnād sollichs strāffen mög mitt gewaltsammer annemming der schuldigen, wer si joch² syen, inmässen, das sinen und uwern gnaden gnūgsamlich verbessert werd all begangen schmāchheyt der sach, und den predighern och ir erlittner kost abgetragen und inen entgegen gangen werd alles des, so ir ordnung und vordrung innehaltet. Sollich antwurtt hatt unser gnädiger herr von Losann angenommen unnd uns gebetten, dwyl sant Niclauß und unser lieben frowen tag Conceptionis vorhanden syen, so hab es sinenhalb nit füg, in der sach zū handlen. Er sye aber in willen, die uff mentag frū anzünemen und davon nit zū stān, bis er darumb volkommnen ußtrag gethān hab. Unns wolt gevallen, die zyt uß by sinen gnaden // [p. 12] zū blyben. Das haben wir abgeslagen und gesagt, es sy not, die sach an uwern gnāden zū bringen, gütter hoffnung, wenn und so dick er des begern, uwer gnād wurd im zū der sach ir träffentlich botschafft züsenden. Uff das hatt er uns aber mitt ernstiger bitt ersucht und sinen willen eröffnet, wie er notwendiger sach halb gan Jenff ryten müß, und well ye vorab den bösen handel abweg richten und uff mentag anheben. Nū erkenn er die sinen von Losann sollich unrichtig lüt sin, das wā wir von hinnen solten scheyden, so wolten si aber den handel zum teyl vergessen haben, und stünd der widerumb anzüfāchen. Also das er aber einen tag oder zwen und mer müst haben, ee er si uff jetzigem weg brächt, und wurd aber sin Jennffvart über gebürlich zyl verzogen; und so nū durch mittel und hilff uwer gnāden anfang und mittel der sach güt gewesen, so wer sin beger, das wir hie by sinen gnāden wolten belyben in sinem kosten, dāmitt die sinen durch unser gegenwúrtickeyt alwegens in sorg und undertänickeyt gehalten wurden. Wann er wúsß ye nitt, si uff

² Auch, vgl. Idiotikon 3, Sp. 6.

den rechten weg zü bringen dann mitt hilff uwer gnaden, zü der er groß züversicht hab. Sollicher sin^r beger haben wir doch uff gevallen úwer gnāden verwilliget. Die wir mit gehorsame bitten, solliche ^s von uns im besten zü vermercken, wann wir ye nit haben gewüsst harinn anderer gestalt zü handeln. Sye es dann úwer gnāden will, das wir hie also beharren, so ist unser beger, das uns die irs willens wyter berichte unnd uns credenz-
5
brief an unsren gnädigen herren von Losann und ouch an den rāt der statt züsende, dāmitt wir unns in dem handel nāch uwer gnaden gevallen können richten, wann wir derselben zü aller gehorsamme alwegens willig bereyten
10
wellen gefunden werden mitt hilff gotz, der dieselben in hochen eren gerüch zü enthalten. Datum zü Losann, vigilia Nicolai anno etc. quarto.

Úwer gnāden willigen diener
F. Arsent³ und
P. VALCK.

p. 13: leer.

15

p. 14. Adresse: [A]n unsren gnädigen herren
[s]chultheissen und rāt zü Fryburg.

2

Peter Falck, Schultheiss zu Murten, an Schultheiss Peter von Faucigny
zu Freiburg
[Murten], 13. April 1506
Autogr.

20

³François Arsent (um 1457–1511). Schultheiss 1507–1509. Anführer der franz. Partei in Freiburg. 1511 in Folge des Handels um Jörg Supersaxo verurteilt und hingerichtet. HLS 1, S. 522f. (Ernst Tremp). Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, Arsent und Falck hier vereint auf dem gleichen Dokument in gemeinsamer Mission vorzufinden. Falck war 1511 wesentlich an der Verurteilung von Arsent beteiligt, wenn man Alexandre Daguet glauben will. Falcks Biograf Josef Zimmermann hat dem vehement widersprochen, während nach Albert Büchis Beurteilung Arsent das Opfer zweier unversöhnlicher politischer Lager in Freiburg und in der Eidgenossenschaft wurde, vgl. Albert BÜCHI, *Kardinal Matthäus Schiner* (wie Einleitung, Anm. 19), Bd. 1, S. 240f.

KUBF Collection Girard XIII, p. 315–316

Der Abt von Fontaine-André beklagt sich, dass eine Lieferung von Stangenholz, das er von Laupen nach Murten schaffen wollte, von Freiburg beschlagnahmt wurde. Falck schlägt dem Schultheissen von Freiburg vor, diesen Transport zu bewilligen oder aber in den vier Landgerichten ein Reglement für das Schlagen und den Handel von Stangenholz zu erlassen.

[p. 315] Gnädiger her der schultheiss, min gehorsam willig dienst syen uwern gnäden alletzyt bevor. Uff hútt ist der wúrdig her apt von sant Andres⁴ in eygner parson har gan Murtten kommen und hett mir in bywesen ettlicher räten der uwern hie zü Murtten in clags wyß fürtragen, wie er vor wynechten vergangen einem von Loupen verdingt und bezalt hab tusent reyffstangen⁵, die er zü dem gebruch sins gotzhuß, das allein uff wyngült gestifft ist, haben müß. Und so der halb teyl sollicher stangen har gen Murtten gewert⁶, syen die, als er verstand, durch unß in verbott gelegt, das inn vast befrömde, angesechen das er sinen wyn zü güttem teyl har und in unser gnädiger herren stetten zü kouffen geb, und hab noch vernd Ülrichen Strowsack⁷ zü Fryburg by XIII vaß sins wyns gelässen, mitt vyll andern umbständen durch inn gebrucht etc. Daruff wir im kurtzen bescheyd haben geben, wie sollich verbott durch unnser gnädig herschafft von Fryburg beschechen, und sye in unnserm vermögen nit, údt⁸ darinn nāchzulassen. Also hatt er zöigern dis brieff zü uwern gnaden bescheyden und mich erbetten, im gegen denselben durch min schryben fürdrung zü thünd. Unnd wiewol ich den küffern zü Murtten und andern zü allem nutz und frommen wölt geneigt sin, dannoch will mich beduncken min^{er} gⁿädigen herren eren halb, das ein sollich verbott uff dis mäl abzulassen sye, und ein ander mol von diß hin in ander weg zü versechen. Wann sol die versperrung bestān, so müssen unser

⁴ Zur Prämonstratenserabtei Fontaine-André (NE) vgl. HS IV/3 (2002), S. 345–381.

⁵ Stangenholz zu Fassreifen, vgl. Idiotikon 11, Sp. 1103.

⁶ Geführt.

⁷ Ulrich Strohsack, Freiburger Ratsherr und Zollherr, † 1518. HBLS 6, S. 579, Nr. 5.

⁸ Etwas, vgl. Idiotikon 1, Sp. 98.

küffer zu Murtten alles das holtz, des si zu grossen geschirren bedörf-
 fen, von Núwemburg harbringen, das wúrtt der apt och verschaffen in
 verbott zu leggen, und dāruß ein landtgeschrey machen, wie min herren
 von Fryburg inen ir erkoufft güt nit lassen zükommen etc., als uwer
 gnād wyter mag ergründen. Wölten aber min gnädigen herren sollich hin-
 fürung der reyffen versechen⁹, so geburtt inen, in iren vier landtgerich-
 ten darumb ein verbott by einer pen zu gān lassen, das nyemand der iren
 dheinem frömbden sollich reyffstangen abhown ließ oder sunst verkouf-
 fe an wússen und willen uwers mins herren schultheissen, und das die kū
 ffermeister zu Fryburg uffsecher der sach gesetzt wurden. Dā möchte zu
 zytten sannt Niclaußbuw oder wem die büß bestimpt wurd, etwas nutz
 erschyessen. Das alles verstand uwer gesträngs gnād im besten, und ob es
 möglich sy daran sin, das dem gütten herren sin zal reyffstangen echt zum
 halben teyl entslagen¹⁰ werden, dadurch das nit wyter geschrey uß ein^er
 sollichen liederlichen sach werd. Hiemit sye uwer gnād gott dem herren
 truwlich bevolchen, mir alletzyt zu gebyetend. Datum mentag nach Os-
 tern anno 6°.¹¹

Uwer gnaden williger diener
 Peter Valck, schultheiss zu Murtten.

p. 316. Adresse: Dem edlen, strängen herren Petern von
 Fowsigny rittern, schultheissen zu
 Fryburg, minem gnädigen herren.

3

Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
Bern, 18. Nov. 1511
Autogr.

KUBF Collection Girard X, p. 3–4

⁹ Verhindern, vgl. Idiotikon 7, Sp. 572.

¹⁰ Ledigen, von der Beschlagnahme befreien, vgl. Idiotikon 9, Sp. 408ff.

¹¹ Die Antwort des Freiburger Rats auf diesen Brief erfolgte am 15. April 1506. Das Schreiben ist kopial überliefert im Manuskript des Wilhelm von Praroman, 1545. StAF, Fonds Praroman, Nr. 25, p. 377.

Peter Falck, eben zum Kaltwinterfeldzug¹² aufgebrochen, berichtet vom Empfang in Bern. Er bittet, weitere Handbüchsen-Träger nachzuschicken. Klage wegen schlechter Ausrüstung (Pulver und Saumpferde). Die mitgeführten Geschütze hingegen werden von den Eidgenossen gelobt.

5 [p. 3] + Jhesus + Maria +
 Edlen, strängen, frommen, fûrsichtigen, wysen, sunders lyeben herren
 und frûndt, unnser geflißen gûtwillig dienst und was wir eren, lyebs und
 gûtz vermögen zuvor. Der wâg ist ußdermässen so böß gesin, das die
 10 frommen knecht gehindert hatt, und sind deßhalb vast spât ein klein vor
 der VI stund mitt der ordnung, die wir haben mögen zûsammen bringen,
 in dise statt Bern gezogen. Dâ dann ein merkliche zal volcks von man-
 nenen und frowen an den gassen gestanden, und sind allenthalben die ysen
 15 tägel¹³, so an und vor den hûsern stând, angezûndt gesin, das man davon
 gesach, als ob es schier tag were. Unnd alsbald wir abgesässen und ußge-
 zogen gewesen sind, haben uns vânne^r Hetzel¹⁴, vânne^r Schöni¹⁵ und
 vânne^r Bouumgarter¹⁶ von unser mittburgern wegen frûntlich empfan-
 gen, glück gewunscht, sich daby frûntlich erbotten unnd uns ein vaß mitt
 20 wyn über ein hufen geschenkt (dâran gedenckend, das wir nit also gäbig
 syen). Wir haben inen zum besten uns möglich gedanckett. Hetzel ist hin-
 weg gangen, und die andren zwen by uns bliben und sich vast frûntlich
 25 gegen uns erzoigt und gehalten. Besunder haben wir von inen erfahren, das
 si hûtt einen ußzug der iren gethân, och unsren eydtgnossen von Swytz
 einen bryeff in yll zûgeschickt, des innhalt wir nit wûssen. Doch hatt uns
 der wirtt gesagt, der brieff soll unser lyeben eydtgnossen von Swytz wol
 erfröwen. Und er versech sich, si werden nit yllen. Wir verstân nit anders,
 dann das unser volck mengklichem gevalle, ußgenommen das wir zû lüt-
 zel¹⁷ handtbûchssen tragen oder haben. Darumb gnädigen lyeben herren,
 sind wir geursachet dise meynung zû schryben mitt frûntlicher begird, ir
 wellen unser aller er und lob ansechen und uns noch zwey dotzen gûter

¹² Vgl. zu diesem misslungenen Feldzug KOHLER, S. 231–280; Siegfried FREY, in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 2, Bern 1935, S. 314–320.

¹³ Tiegel, Lampe, vgl. Idiotikon 12, Sp. 1104.

¹⁴ Hans Rudolf Hetzel, vgl. HBLS 4, S. 212, Nr. 10.

¹⁵ Gilian Schöni, vgl. HBLS 6, S. 235, Nr. 3.

¹⁶ Rudolf Baumgartner, vgl. HLS 2 (2003), S. 108, Nr. 24.

¹⁷ Gering, schwach, wenig, vgl. Idiotikon 3, Sp. 1570f.

búchssenschutzen yllends nāchschicken. Wir begerten ir woll XL, aber
 wir wellen uns mitt der obgemelten zal benügen. Sind ouch gütter und
 gantz ungezwyfelter hofnung, ir slachen uns die nit ab. Es erclagen sich
 5 ouch die búchssenschützen, das das bulfer so inen ufgeben, gantz wenig
 verfahend¹⁸ syg, und inen ire búchssen zü schanden bringe. Deßhalb wellen
 uns mitt anderm zūg versorgen, oder wir müssen zü Lutzern anders
 kouffen. Lyeben herren, verlässen uns nit. Besunder so verschaffen ouch,
 10 das uns gelt nācher köm, wann wir mitt dem, so uns ufgeben ist, nit wyt
 kommen mögen. Wir verstān ouch, das úwer landtlút, besunder die wal-
 chen, mitt wenig geltz ußgeschickt sind. Dāhar wir besorgen, uns nit vyll
 eren bekommen mög. Und wär not, das ir allenthalben die geswornen
 15 beschickten und an iren eyden erfüren, wie fyl ein^er yeden rott ufgeben
 worden syg, daran werden ir gespüren ir lyederlickeyt. Es haben ouch ein
 teyl der weltschen die ärmsten und ellendisten soumroß, das si die kum
 gan Lutzern mögen bringen. Wir geswygen, das wir uns derselben müssen
 20 beschemmen, wann dieselb arm jämerlich zerrissen und verbletzet seck
 daruff, das es ein schand ist anzusechen. Es sind botten hie von den siben
 ortten, und als unser sechs strytbúchssen komen sind und ettlich ir knecht
 inen davon gesagt hand, // [p. 4] so sind si ein nāch dem andern harab an
 die gassen gangen und hand mitt lyechtern die selben búchssen eygentlich
 25 besichtigt und sich, als uns ettlich der pfistern, so daby gewesen sind,
 widerbrācht hand, lassen mercken, das inen das geschütz uß der mässen
 wol gefalle, und es syen stück, die zü dem schimpff vast gütt syen und
 daby gesagt: Danck haben unser lyeben eydtgnosse von Fryburg, das si
 so tröstlich dāhar zyechen. Das alles verkunden wir úch gütter meynung,
 30 wann wir wüssen, das es uch nit minder dann unns erfröwt. Aber in diser
 statt hatt unser fury der von Swendi kummerlich herberg gefunden. Ist
 ouch nyemand vast willig sin dann der wirtt zur Sunnen. Sunst ist kum
 ein suppen uff uns kochet gesin. Das haben wir inen lassen werden [!].
 Doch hannd si gesagt, das si nit meynten, das wir by dem wetter kommen
 weren. Es hatten aber die pfister und metzger wārlich daruff gebachen
 und gestochen zü gütter notturfft. Aber die württ wolten nutzit von uns
 wüssen. Wir bitten noch einest, das ir uns an obbegerten stücken nit lā-
 ssen. Das wellen wir nāch schuldigen pflichten erlich verdienen und be-
 schulden. Datum yllends zü Bern, zinstag nāch Otmari, anno etc. XI.

¹⁸ Sicher, zuverlässig, vgl. Idiotikon 1, Sp. 722f.

Hauptman, rätt und vänne'r
der statt Fryburg, in das veld verordnet.

Adresse und Spuren des roten Siegels.

4

5 *Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
Burgdorf, 19. Nov. 1511
Autogr.*

KUBF, Collection Girard X, p. 1-2

10 Besorgung von Harnischen für 2 Knechte aus St. Aubin. Erneute Klagen wegen Geldmangel und schlechter Qualität des Schiesspulvers.

[p. 1] Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, lyeben herren und
frúnd, unser geflissen güttwillig dienst und was wir eren, lyebs und gütz
vermögen zúvor. Wir haben úch uß Bernn unser mergklich anligend ett-
licher der úwern halb zügeschriben, und begegnet uns für und für, das der
knechten vyl mitt lützel¹⁹ geltz ußgesandt sind von statt und von land.
Deßhalb abermals unser getrúw und geflissen beger ist, ir wellen úch in
statt und land erkünden, wie yederman ußgericht sye worden ir schlecht
sachen erfahren. Deßhalb ein grosse notturfft sin wúrtt, das man yederman,
besonders denen so des bedorffen, gelt harnäch geschickt werd, da-
mitt wir uns vor schand und schaden syen. Es sind gestern zwen gesellen
von sant Albin enent dem sew zü uns kommen, haben nit einen ringhar-
nasch an, und iren ein^{er} nit mer dann I kronen und XII betzen an gelt,
und sprechen, das si ir landlút ußgeschickt haben, das inen unser vogt
zü Stäfyes umb harnasch helfen, den wurden si bezalen. Nü bitten si uns,
das wir inen den selben kouffen und man den iren schrybe, so werden si
das gelt dargeben. Also sind wir des willens inen zü helffen, wann es sind
sunst zwen grad gesellen, die (alß si sagen) den kryeg vyll gebrucht hand.
Darumb mögen ir inen schryben, das sie umb das und andere gelt harnach
schicken und versorgen allenthalben die sachen, als wir des sunders hoch

¹⁹ Gering, schwach, wenig, vgl. Idiotikon 3, Sp. 1570f.

vertrúwen zü úch haben, úwer er ist by uns, zü dero setzen úwer vermögen. Dann an uns soll gar nützit erwinden. Wir warnen uch gern by gütter zytt, und dwyl wir úch und ir uns wol erlangen mögen. Und haben nit für úbel, das wir úch so hertzlichen schryben, wann es tút uns not, und verwundert uns, das die so zü dem zúghuss gewalt und bevelch haben, so lyederlich damitt umbgangen und die kleinzel der búchssenschútzen, die wir by uns hand, mitt sollichem schantlichen nützit verfachendem pulfer versorgt hand. Es wer ein schand, das man sollichen zúg geb den schútzen, so an einr schlechten kilchwych zugen. Wir müssen zü Lutzern anders kouffen, mögen wir es echt dā vinden. Doch so versorgen uns die sachen zü dem besten, damitt wir úch und uns dest bas er inläggen mögen, des wir von hertzen begyrig sind. Erbyeten uns och des gegen úch ungespart unsers lybs und gütz mitt gottz hilff, der úch und uns zúsampt ein löblich eydtgnoschafft hab in sinr hütt. Datum zü Burgdorff, mittwuchen nāch Ottmari anno XI.

5

10

15

Hauptman, rät und vännr
der statt Fryburg, ins veld verordnet.

p. 2: Adresse und erhaltenes Papiersiegel von Peter Falck.

5

Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
Im Lager vor Varese, 30. Nov. und 4. Dez. 1511
Autogr.

30

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 25 und 26 (p. 57–60)²⁰

Bericht über den Weiterzug nach Luzern, über den See nach Uri, durch

²⁰ Das Doppelbl. ist in falscher Richtung gefaltet; der erste Brief (Nr. 25) auf p. 59/60/57, der zweite (Nr. 26) auf p. 57/58, die Adresse auf p. 58 unten. – FUCHS II, S. 272, Anm. 347; GLUTZ-BLOZHEIM, S. 534–537, Anhang XVIII (Edition). Bei der Quellenangabe (StA Solothurn, Denkwürdige Sachen) hat er sich wohl geirrt. – KOHLER, S. 244, Anm. 1; S. 249–251; ZIMMERMANN, S. 35, Anm. 2. Rudella, § 754, ist fast vollständig aus dieser Quelle geschöpft.

5 *die Schöllenen und über den Gotthard ins Tessin. Gefechte am Lugarersee und an der Brücke über die Tresa. Zusammentreffen mit dem Kontingent von Schwyz, das als erstes ausgezogen war. Ankunft vor Varese (Veriß) am 30. Nov. Am 4. Dez. waren auch die Zuzüge von Uri, Unterwalden, Glarus und Schaffhausen angelangt, noch nicht hingegen jene von Zürich, Bern, Luzern, Basel und Solothurn. Klage über scheussliches Wetter.*

[p. 59] + Jhesus +

10 Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders erenden, (gnādi-
gen *am Rande*), lyeben herren (und fründ *gestrichen*), unnser geflissen
güttwillig dienst unnd was wir eren, lyebs und gütz vermögen syen úch
allzyt bevor. Sid unserm nächsten schryben von Burgdorff ußgangen ha-
ben wir nützit gedächtnuß wirdig können oder mögen schryben; wann
15 wir in täglicher erwartung gewäsen und noch sind, das ir uns einen löiffer
und ettlich úwer meynung zügesandt hätten. Nützit dest minder, dwyl
sollichs nit beschächen ist, so fügen wir (úch *gestrichen*, korr. úwern gnā-
den) als unsern gädigen (und sunders erenden *gestrichen*) herren (und
fründen *gestrichen*) zü wüssen, das wir für und für geruckt, bis wir uff
hütt har gan Veriß mitt unsern lyeben eydtgnossen von Swytz ingezogen
20 sind (*am Rande*: gott hab lob) fry und än allen schaden. Dāmitt aber ir al-
ler sachen bericht werden, so wellen wir (úch *gestrichen*, korr. úwer gnād)
gar nützit verhalten. Von (Bern hyn *gestrichen*, korr. úwer statt hin) sind
wir allenthalben früntlich und erlich empfangen und gelässen worden.
Zü Lutzern (schanckten si uns zwen söum wyns und *gestrichen*) versorg-
25 ten si wärlich mitt güttem flyß, das die näwen und schiff zühar kāmen,
wann wir hatten vorhyn Andressen den löiffer vordannen geschickt, da-
mitt die ding alle versorgt wurden. Und also haben wir gütten flyß an den-
selben unsern lyeben eydtgnossen von Lutzern gespúrtt. (Dann allein der
30 schenck halb, die mögen ir anschryben, damitt wir ein ander mäl nit si und
ander mitt gantzen vassen werffen *gestrichen*). Unnser lyeben eydtgnos-
sen von Uri haben uns ouch früntlich empfangen. (Es wären unser lyeben
eydtgnossen botten dāselbs von den fier ortten Zurich, Bern, Underwal-
den und Basel von der österrichischen vereynung wegen. Also schanckten
35 sie den botten züsampt unserm houptman den wyn. Aber unserm baner-
herrn in nammen gemeyner geselschafft schanckten sie X schenckkannen
mitt wyn *gestrichen*). Und schickten einen iren botten vordannen das land
uff, das man uns ochssen und anders fúrgeben solt, damitt die búchssen
gevärtiget wurden. Also sind wir (än yemands dann allein *gestrichen*, korr.
mit) gotz hilff und úwer biderben knechten von statt und von land damitt

gefarn das ruch land hinuf durch die flü und schelle>nen, dā dann nye
 keyn karren gefaren ist, biß gan Hospital, dā hatt uns der amman von
 Ursern versorgt, das man si den Gotthartt uff gefürtt oder gesleyfft hatt.
 Damitt sind wir für und für nit än grosse müg und arbeyt der frommen
 knechten gefaren biß har (das doch menglichen verwundert hatt *gestri-
 chen*). Sind uns ouch zü grossem nutz erschossen. Dānn als wir am Lo-
 wentzer sew an einr engi kommen, so sind die Frantzosen uff zweyen
 schiffen dāhar gefaren und haben daruß mitt gütten slangenbúchssen
 zü den knechten und dem troß geschossen. Aber dā unser búchssen zü-
 har kamen, wurden si mitt einem eynigen schutz hinder sich und abgetri-
 ben, wann so bald si vernāmen, das wir sollich (rußpfyffen *gestrichen*; *am
 Rande*: geschútz) mitt uns fürtten, was inen nit nötter dann hinder sich
 zü wychen. Sunst hetten si die nacht unsern knechten, so by dem baner
 lagen in einem dorff, lygt am sew [?] zü nechst an der Treyß²¹, vyll unrūw
 angestattet, wann si mochten ab dem // [p. 60] sew zü den húsern schyessen
 als zum zyll. Schüssen ouch zü dem huß, darinn das baner lag und sunst
 zü dem dorff ungewúsß schútz, das uns der klotzen dry wurden, die sind
 gar nāch noch einest als groß als die, so wir uß unsern búchssen schyes-
 sen. Die Frantzosen hatten die brück an der Treyss gantz nidergerissen
 und die joch, anßböüm²² und anders gesleytz. Und als wir sydhar durch
 ettlich gefangen puren verstanden haben, so hatt es der her von la Pallis-
 se²³ mitt sinr geselschafft gethān. Nū wāren unser lyeben eydtgnossen
 von Swytz vor dannen von Bellentz geruckt ein kleine wyl vor und ee
 wir darkāmen. Deßhalb lyessen wir ettlich endlich²⁴ knecht zü roß und
 zü füß vor dannen und zü inen zyechen. Die wurden ouch mitt fröiden
 und vast frūntlich von inen empfangen. Als si nū die brück also zerrissen
 und darzü das wasser geswelt funden, wurden si ettliche bögnern oder
 archier enent der Treyß gewar. Dā wāgten sich die úwern, namlich alt
 vännr Snewli²⁵, alt vännr von Swendi²⁶, buwher Loupper²⁷ und Hanß

5

10

15

20

25

²¹ Tresa zwischen Lugarer- und Langensee.

²² Lagerbalken, vgl. Idiotikon 4, Sp. 1235 (mit Zitat aus dieser Quelle).

²³ Marschall Jacques II. La Palisse, vgl. Rudella, § 754, Anm. 10.

²⁴ Tüchtig, rüstig, schnell, vgl. Idiotikon 1, Sp. 317.

²⁵ Ulli Schnewli, vgl. HBLS 6, S. 221, Nr. 2.

²⁶ Hans von Schwendi, vgl. HBLS 6, S. 287.

²⁷ Hans Lauper, vgl. HBLS 4, S. 619, Nr. 2.

Heyd²⁸ in dem nammen gotz in das wasser und swummen hynüber. Dā es die Frantzosen gesachen, machten si sich davon, dern noch by XV dā wāren, und was inen zü flyechen so not, das si die halfftern ab den roßbarn²⁹ zerschnitten und etlich hosen dāhindern lyessen. Dannocht ylten si inen so endlich nāch, das si einen Lamparter, der mitt inen reytt, erylten und in gefangen nāmen. Unnd also sind die úwern die ersten über daß wasser gesin und haben (vyll eren und gütz willens damitt ingelegt *gestrichen u. am Rande korrig.*: in unsrem beduncken ere ingelegt). Uff gestern den morgen kamen wir mitt allem zūg zü den selben unsren lyeben eydtgnossen von Swytz an der Treyss und füren zü inen über die brück, die si mitt holtz, so si von etlichen hūßern, die si darumb zerrissen, wider gemacht hatten. (Wir können úch nit gnügsamlich schryben noch erzellen die grosse fröid, so die selben unser lyeben eydtgnossen von Schwytz ab uns und unserm geschutz empfangen habenn, und nit allein inen hatt es gevallen, sunders allen unsren eydtgnossen, die es gesächen haben. Wir achten, das úwer loblichen statt Fryburg mer lobs und eren von dem geschütz zügemessen werd und ingelegt syg, dann ob wir noch einest mitt so vyll volcks ins veld gezogen weren. Wir wellen damitt uns nit gelopt noch yemand geschmächt oder geschmützt haben. Aber unser lyeben eydtgnossen von Swytz reden unverholen, si wellen unsers trostlichen züzyechens nyemermer vergessen, unnd wir müssen inen ir alten eydtgnossen sin etc. Wir sind auch die ersten eydtgnossen, die von ortten zü inen gezogen und im veld sind. Es nām noch eyn lang wyll zü schryben die lyebe und frúntschaft, die si uns erzöigen etc. *ganzer Passus gestrichen und am Rande ersetzt durch*: die uns wārlich frúntlich und erlich haben empfangen.) Und also sind wir hūtt rātig worden, das wir hie zü Veriß ander unser lyeben eydtgnossen erwartten wellen, und mitt ir aller rāt in dem nammen gotz wyter zyechen und unserm fúrnämmen statt thün. Es ist yederman mütig und gütwillig. Wir hofen zü gott, einke^r lóblichen eydtgnosschafft vyll lobs und eren inzülegen. Wir [ver]ständ³⁰ noch nit, das noch vyl volcks yenand vorhanden syg, wyewol wir mengen puren gefangen und ernstlich gefragt haben. Ettlich sagen von V^C pferden und V oder VI^M füßknecht, die zü Galleras³¹ liggen sollen. Wir haben aber dhei-

²⁸ Hans von Lanthen-Heid, vgl. HBLS 4, S. 605, Nr. 1.

²⁹ Krippe, vgl. Idiotikon 4, Sp. 1442 (aus dieser Quelle).

³⁰ Schadstelle im Papier.

³¹ Gallarate, südlich von Varese.

nen gesehen, wiewol wir noch bißhar an alle ordnung durch das eng land gezogen sind. Wir werden aber hinfür besser sorg haben, wann hye hept sich // [p. 57] an das land uffzüthünd. Deßhalb württ die not yederman leren gehorsam syn etc. Wir haben úch vormäls von Bern und Bürgdorff unser merklich anligend der úwern halb zügeschrieben. Sind auch gütter hofnung, ir haben darumb fürsechung gethān, wann dye zytt hatt sollichs wol mögen erlangen. (Angesechen das unser mittburger etlich tag nach uns als wir verständ, eben lang ußgezogen sind *gestrichen*.) Ist es aber nit beschechen, so müssen wir ersorgen, das (wir nit vyl eren an vyll der úwern besunders den weltschen bejagen werden *gestrichen und am Rande ersetzt durch*: etlich der úwern werden mangeln). Wann wir verstān und ist auch beschechen, das si ir ufgeben gelt nit erspart, sunders in der fründen land verzert und verstān haben. Nū ist angesechen, das man die armen lüt in disem land nit schädigen, sunders inen umb ettliche essige spyß in bescheydenheytt bezalung thün soll, damitt si bessern gunst zü uns gewinnen und wir dest furer zü erfolgung unsers fürnämens kommen mögen. Als wir des zü gott dem almächtigen grosse hofnung und züversicht tragen, der úch und uns hab in sinr heilgen hütt. Datum uff sonstag vor Barbara anno etc. XI.

Hauptman, rät und vännr
der statt Fryburg, zü Veriß
im veld ligend.

anschliessend: Nr. 26

Sunders erenden, lyeben herren und fründ. Wir hatten úch den obangezöigten brieff geschrieben der meynung, úch den angends züzesenden. Mitttlerzytt ist unser rätzfründ Wilhelm Reyff³² kommen, deßglychen Niclaus Halbling mitt denen von Gryers und von Galmis³³, die uns ettliche brieff von úch gebrächt, unnd ee wir uns eins botten vereinbaret haben, so sind mer kommen, das die brück an der Treyß widerumb abgeworffen und die sträß also beslossen sye. Deßhalb wir den brieff haben müssen verhalten, unnd so wir zöigern dis brieff zü der sach güttwillig gefunden, sind wir rätig worden, die sach im anzühnencken. Sid dem obgeschribnen

³² Wilhelm Reyff, vgl. HBLS 5, S. 597, Nr. 7.

³³ Charmey.

brieff har ist nützit núws gehandlet worden, dann das unser eydtgnossen
 von Uri, Underwalden, Glaruß, Schaffhúsen und etlich zügewandten zü
 uns kommen sind. Und ist zwen nechst vergangen tag ein slecht regiment
 5 under uns gehalten worden. Doch uff hútt den morgen ein ordnung ange-
 sechen, dahar wir hofen, das die sachen under allen eydtgnossen erlicher
 dann bis har geregyert werden sollen. Unser mittburger und eydtgnossen
 von Zurich, Bern, Lutzern, Basel, Soloturn mittsampt den ämptern im
 Ärgow sind noch nit hye. Und haben wir noch in tryen tagen nit mögen
 10 vernem[men wā ? sy ?]³⁴ syend. Also schickt[en ? wir ?] die fryen knecht
 hinder sich bis zü der Treyß zü erfahren [wie ?] es ein gestalt umb sy hab.
 Es hatt yetzunt vier tag und nächt aneynandern hie geregnet schyer an uf-
 hören, in mässen, das nyemand wandlen mäg. Uff hútt den morgen haben
 15 gemein eydtgnossen erfahren und kuntschafft gehept, das die Frantzosen
 zü Galleras zwo tutsch myl wägs von uns ligend mitt XI oder XII halben
 slangen // [p. 58] und VI^C pfärd und wenig füßknecht, das alles lyederlich
 ytalianisch volck ist, und wär yederman güttwillig, dähyn zü zyechen.
 Aber es ist so ein lyebloß wetter, das nyemand wandlen mag, und wir
 20 uns uns^{<er>} búchssenschützen nit wol möchten behelffen. Wir haben disen
 zöiger bestelt ye ein tag umb X sol. Daruff hatt er X betzen empfangen,
 des ubrigen wellen inn ußrichten und inn frúntlich halten. Wir trúwen, er
 möchte uns wol einen andern brieff bringen, wann er ist affentúrig mitt
 den sprächen, doch so ist im sin^{<er>} armütt halb nit gelt zü vertruwen,
 25 des doch vyll der úwern, besunder die walchen, úbel mangeln und noch
 mangeln werden³⁵. Annders wússen wir der zytt nit zü schryben, dann das
 wir all frúsch und frölich sind, des syg gott lob. Datum yllends uff sant
 Barbarn tag anno etc. XI.

Petter Falck houptman, rät und
 vänn^{<er>} der statt Fryburg, yetzunt
 zü Veriß im veld ligend.

30 unten links: Adresse.

³⁴ Hier und im folgenden Schadstellen im Papier.

³⁵ Es ist auffallend, wie Falck wiederholt hervorhebt (vgl. auch Nrn. 3 und 4), dass vor allem die welschen Knechte mit schlechter Ausrüstung und zu wenig Geld ausgerückt sind.

6

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
Trient, 22. Mai 1512
Autogr.*

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 71 (p. 169–172)³⁶

5

Der erste erhalten gebliebene Brief vom Pavierzug. Bericht vom Marsch von Chur ins Engadin und über den Ofenpass ins Münstertal. In Glurns überreichte der kaiserliche Rat Jörg von Lichtenstein einen Geleitbrief. Ratschläge für den einzuschlagenden Weg nach Verona. Einladung der eidg. Hauptleute beim Bischof von Trient. Pläne für die Vereinigung mit den venezianischen Truppen in der Nähe von Verona (Bern, Dietrich-bern).

10

[p. 169] + Jhesus +
Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, unser gehorsam geflissen dienst syen úwern gnáden alletzyt voran bereyt. Dwyl wir wússen úwer gnád begirig sin, von uns úwern willigen underthánen unser thün und lassen, des syg lutzel oder vyl, zü vernemmen, haben wir nit länger wellen verharren, sunders úwer gnád hiemitt underrichten, das wir all gütter gesundtheyt und frölichs gemütz, auch gantz begirig sind, úwer gnaden bevelch zü volstrecken. Unnd uff unser nächstgethān schryben³⁷ sind wir ferrer von Chur durch den Grawen pund und Engadyn (zwär einen ruchen hertten weg), dā dann grosser mangel an der spyß was, gezogen und in keyserlicher maiestät land zü Glurns kommen. Dā dann keyserlicher m \langle aiestät rāt Jerg von Lyechtensteyn die houptlüt von Zúrich, Glarus und Fryburg beschickt und mitt inen von keyserlicher m \langle aiestät wegen nit wenig frúntlicher wortten redt und groß erbyetung tät. Besunder so gab er inen einen offnen brieff, darinn keyserliche m \langle aiestät allen den iren gebot, by ho-

15

20

25

³⁶ Das Doppelblatt ist in falscher Richtung gefaltet. – FUCHS II, S. 335, Anm. 90 und 91; DURRER, S. 120ff., Anm. 39ff.; S. 123ff., Anm. 46ff.; S. 126ff.; ZIMMERMANN, S. 36.

³⁷ Nicht erhalten.

chen penen, aller der eydtgnossen kryegsvolck frúntlich mitt wortten und wercken etc. durchpassieren lyessen etc. Derglychen brieffen hatt auch sin m^aiestä^t mer dann einen allenthalben in der lantschafft geschickt, des wir zümal wol erfröwt wurden. Ist uns auch allenthalben vyll zucht und er bewisen unnd an essiger spyß und proveand gar keyn mangel bishar gelässen, wiewol die zerung eben thür gewesen ist, von wegen des langwirigen venedyschen kryegs, daran das Etschland stost. Item als wir durch das Engadyn gezogen, so sind von keyserlichr m^aiestä^t brieff kommen, die wysen an einem doctor irem rät und diener oder in sinem abwesen dem herren von Sax³⁸ oder sinem lütener by der aydtgnossen kryegsvolck, darinn sin m^aiestä^t anzöigt ettliche weg, die wir zyechen solten durch Valkomonij³⁹, so zü Meyland gehörtt, dāselbs wir uff VI^c oder VIII^c söum profyand ufladen möchten. Doch wellicher weg den aydgenossen aller angenämist were, durch sin^er keyserlichen m^aiestä^t land oder sunst zü passyeren, lyeß si beschechen, damitt wir uff Dietrichbern⁴⁰ zü zugen, doch so wär sin hoch begären, das die eydtgnossen nit understünden, mitt den Frantzosen zü treffen bis uff die zytt, das si den bābstlichen, arragonischen und venedischem [!] züg möchten beträtten, mitt anzöigung vyll gütter warnungen, die der selb brieff anzöigt. Es komen auch brieff von bābstlicher heyligkeyt, vom legaten⁴¹ und den Venedigern, die dā anzöigten, das man unser mitt den allerhöchsten fröiden zü erwartten were, und das man uns entgegen zuge mitt allem dem, so wir notturfftig weren, des wir gar dheinen mangel haben solten. Das alles uns vast wol erfröwt. Deßhalb sind wir für und für gezogen, das wir die ersten eydtgnossen hye zü Tryent betreten haben, namlich Zurich, Ure, Schwytz, Glarus, Schafhusen, Appenzel, Baden und ander zügewandten. Und alsbald lud unser gnädiger her, der bischoff von Tryent, all houptlüt und gab inen ein fürstlich nachtmal, zöigt inen das sloß und allen sinen wollust mitt grosser erbyetung, davon lang zü schryben wäre. Zü letst nam er in dem gartten, dā dann all obgemelt houptlüt waren, den herren von Sax in sunders, sagt im vyl heymlicher sachen und besunders, das keyserliche m^aiestä^t in

³⁸ Ulrich VII. von Sax (Hohensax), (1463–1538), eidg. Oberbefehlshaber in den ital. Feldzügen. HBLS 6, S. 108, Nr. 18.

³⁹ Val Camonica.

⁴⁰ Verona.

⁴¹ Matthäus Schiner (um 1465–1522). Bischof von Sitten, Kardinal, päpstlicher Legat bei den Eidgenossen. LThK 9, Sp. 146.

einem kurtzen selb zum handel gryffen und nützit anders wartten wurd,
 dann allein das er Dietrichbernn möchte versorgen, das er des vor den
 Frantzosen sicher wurd etc. // [p. 170] Dannānthyn solt sin^er m^aiestä^t
 absagung gar bald dem Frantzosen zükommen. Uff gester sin zwen edel-
 man von Venedig zü den houptlügen kommen, die uns den weg für Valcko-
 monye zöigen solten, die hatten brieff vom cardinal, wann si wusten nit
 zü Venedig, das wir durch das Etschland zyechen wurden und ytzunt so
 nāch by inen weren. Die haben gesagt, das uff XV^C geruster pferd, sechs tu-
 send füßknecht, groß und klein geschütz uff uns zu Vincentz⁴² wartte, die
 werden uns entgegen zyechen zü einem flecken genempt Súawe⁴³. Dāselbs
 mögen wir mitt dem zug in dryen tagen kommen. Man wúrtt aber vier tag
 daran zyechen. Darzwuschen versicht man sich, das die Frantzenhosen
 understān werden, einen oder den andern zug anzügryffen, dāmitt wir nit
 züammen kommen. Man ist aber warlich bericht, das si mitt dem resi-
 gen zúg nützit schaffen mögen, wann wir werden dem vurg nāchzyechen
 von der spyß wegen. Und damitt das die Venediger dest unschädlicher
 zü uns kommen mögen, wann si gedörssten der Frantzosen (ān uns *am*
Rande mit Verweiszeichen) uff der wyte nit erwartten. Gnädigen herren,
 wir werden uff morn in dem nammen gotz gegen Berner kluß züzyechen,
 ist ein träffenlich pasß so dem keyser zügehört, dā dannen möchten wir
 I tags gan Bern zyechen, aber wir nemmen den andern weg an die hand
 uß obgemelten ursachen. Es sind all mentschen begirig, an die Frantzosen
 zü geräten. Darumb so hab uwer gnād unserthalb dhein unmütt, gott der
 her wird ein geleytzman sin unser aller, wann wir von sin^er he[iligen]
 kilchen wegen disen handel füren und darumb strytten w[erden]. Aber
 so es sich mer begebe (das gott lang wännde), das úwer gnād mer zü veld
 ußschicken wurd wellen, des hyemitt gewarnet syn, das ir úwern under-
 thanen des ußzyechens nit so vyl vertruwen, wann si uns dis māls mitt vyl
 lyederlicher und slechter gesellen versorgt haben. Was uns wytter begeg-
 net, wellen wir úwern g^anaden furderlich wússen lassen mitt beger, von
 ir underrichtung zü haben, wes sich unser houptman úwer kilchöry halb
 halten sölle, dwyl und wir uns zü denen nāchen, die uns des bößwichtz
 abhelffen mögen. Es zyechen die landzknecht in mergklicher zal haruß
 von dem Frantzosen, dannocht sagen si, das iren by dry tusent da innen
 bliiben syen, wie wol si nützit gewüst haben, das wir dāhär zugen, dann

⁴² Vicenza.

⁴³ Soave.

5 iren blib dheinr by den Frantzosen; und verwundert die so haruß kommen vast, das si uns hie vinden, und man inen hie worlich sagt, si syen abgemanet, und syen inen aber des keyzers mandaten verhalten worden von den Frantzosen etc. Hyemitt sye úwer gnād gott dem herren alletzyt bevolchen. Datum zü Tryent, uff sambstag nāch der Uffart Christi anno etc. XII.

10

Uwer gnaden gehorsammen willigen
diener Petter Falck houptman,
rätt und vännr der statt Fryburg,
yetzunt im veld verordnet.

p. 171: Adresse und Spuren des roten Siegels; p. 172: leer.

7

15

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
Verona, 29. Mai 1512
Autogr.*

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 84 (p. 213–216)⁴⁴

20 *Bericht über den Zug nach Verona (Ankunft am 25. Mai) und die Verpflegungslage. Feierlicher Empfang des Kardinals Schiner in Verona (27. Mai). Verhalten der Franzosen. Bitte um Nachricht betr. den Freiburger Leutpriester (Ersatz für Pfarrer Ludwig Löubli). Desertion des Pfeifers Alexander. Klage über selten eintreffende Post aus Freiburg.*

25

[p. 213]

+ Jhesus +

Gnädigen herren, unser gehorsamm geflissen dienst unnd was zü aller undertänigkheyt gehört, sye úwern gnāden allezyt bevor. Von Tryent haben wir uwern gnāden geschriben, unnd können den selben nit gnügsamlich

⁴⁴ 1 Blatt + 1 kleineres Blatt mit recto (p. 215) leer, verso (p. 216) Adresse. – FUCHS II, S. 347, Anm. 129; ZIMMERMANN, S. 36, zu Anm. 7; BÜCHI, *Schiner-Korresp.* I, Anhang, S. 474–475, Nr. 188 (Edition, mit Kürzungen); Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 110.

rümen groß er und frúntschafft, so uns uff keyserlicher m^{ai}estä^t ertrich
 allenthalben beschächen ist untz gan Dietrichsbern, wann der sträß nāch in
 allen studen hatten die käserlichen rät versächen, das man wyns und brots
 gnüg veyl fand umb ein zimlich gelt nāch gestalt der zytt, wann es nit
 eyn wunder wär nāch dem vierjarigen kryeg, so in disen landen gewesen
 ist, das yetzunt grosser mangel sin solt, aber von gnaden gottes ist aller
 narung gnüg vorhanden. Als wir durch Berner kluß (ist ein eng pasß und
 rick des Etschlands in Italya) kāmen, vermeinten die houptlút, dem birg
 nāch zü dem venedyschen zúg zü zyechen. Aber die keyserlichen regen-
 ten zü Bern schickten uns iren botten, das wir zü inen in ir statt zugen,
 wann die Frantzosen der nacht abzyechen müsten. Also ist man hiehar
 zogen, und ist diser der fúnfft tag, das wir har kāmen. Haben also der be-
 zalung unsers solds erwartet. Es ist aber ein sölliche grosse menge knech-
 ten, das mengklich darab erschrickt, ein sölliche bezalung an die hand
 zü nemmen, wiewol man den knechten für und für uff der sträß gelt fürgesätzt hatt, dāmitt si möchten fürgommen. Also ist unserm g^{en}nädigen
 herren dem legaten von Sitten geschriben. Der kam vorgester har und hatt
 geschafft, das so vyl geltz harkomen ist, das man yedem knecht hie einen
 duckaten an müntz geben sol, bis wir wytter in das veld kommen, und
 man der wyl hab, die rödel zü mustern. Es ist unsaglich, wie und mitt
 wellicher ererbyetung obgemelter herr der legat von den burgern hie zü
 Bernn, auch von der prysterschafft mitt allen processen empfangen und
 im entgegen gangen ist, auch so ist man im von houptlügen und knechten
 erlich entgegen vor der statt zogen. Es ist ein groß ding und tryumph mitt
 sinem wäsen. Dis tags uff den abent werden wir hie hinnen rucken und
 X weltsch myllyen zyechen gegen den vyend. Es haben die Venediger ein
 húpschen zúg zü roß und ob den LX stücke groß und kleyns geschützs,
 das am wasser unser warttet. Von den Frantzosen vernammen wir nit vyll,
 dann das man sagt, si besamlen sich by Breß⁴⁵, so sagen ein teyl, sy wy-
 chen hinder sich. Es sind groß, merklich pratticken vorhanden von allen
 ständen der welt wider den kúng, doch hoffen wir, úwer gnäden wüssen
 nü dalest mer, was die botten by keyserlicher m^{ai}estä^t geschafft und
 widerbracht haben. Deßhalb wir es ungelütert lassen anstān. // [p. 214]
 Die selbig handlung käm nachtin spät har von Zurich, die uns nit klein
 erfröwt hatt. Gnädigen herren, versäch sich uwer gnād zü gott dem herren
 und uns, das wir mitt sin^{er} göttlichen hilff uns nāch allen eren manlich

⁴⁵ Brescia.

und fromklich halten wellen. Es gāt uns allen glucklich und fast wol, sind frūsch und gesundt, und ist kein mangel vorhanden dann das das gelt ein kleyn dūrrlich nācherkumpt. Doch so ist noch nit mangel dā. Wir wartten noch úwer gnāden antwurtt uwer lútpryestery halb, und hatt unser houptman einen anfang mitt dem legaten gethān. So man aber nit weyst, an wenn ir gefallen syen, ist noch nützit darzū ze thünd. Alexander der pfyffer oder trumeter, als wir zū Merān gewesen sind, hatt er sich hinderrucks und än urlob, besunder als er des tags ein kronen uff sinen sold von dem houptman empfangen hatt, zūsampt anderm gelt, so im vorhyn von dem houptman erberlich worden was, zū einem andern herren in der Etsch verdingt, und ist dāhinden bliben. Das wir vormals von Tryent nit haben wellen schryben, gütter hofnung, er käm mitt andern eydtgnos-
 5 sen harnach. Er ist aber dahynden, und yederman von ortten und zūge-
 10 wandten vor zweyen tagen hie gesin. Deßhalb wir inn achten, er syg (nitt
 15 mitt einem biderb man) hinweg. Gnädigen herren, ir haben úch des vor
 ergangnen zugs beklagt unsers lutzel schrybens, so es uns nit mögklich
 20 was. Jetzunt tät es uns klagens vast not, das ir uns (uwer gehorsāmen) so
 lutzel und wenig mitt uwern geschrifften besächen, und uns nit mer dann
 einen botten zūgeben hand, so doch ander örter zwen, ettlich dry löiffer
 by inen haben. Deßhalb wellen uns (als die uwern) bedencken, so doch
 pasß und portt offen sind. Wellen wir uns alletzyt mitt gotz hilff in uwer
 25 gnaden gefallen willig wüsssen. Datum vast yllends zū Bern in Ytalia, uff
 den Pfingstabent anno etc. XII.

Úwer gnāden gehorsammen underthanen
 25 Petter Falck houptman, rāt
 und vännrich der statt Fryburg,
 jetzunt im veld.

Nachschrift:

Gebend disem botten einen trinckpfennig von swytzer Bern zū uwer un-
 30 ser herren statt, sunst hab ich im nützit verheyssen.

p. 215: leer; p. 216: Adresse und Spuren des roten Siegels.

8

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
St. Martin bei Cremona, 7. Juni 1512
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 82 (p. 207–208)*⁴⁶

5

Vorstoss der Eidgenossen in Richtung Mailand. Überall Zurückweichen der Franzosen. Einnahme des Schlosses von Pontevico. Abzug der Landsknechte aus französischen Diensten. Vorrücken gegen Cremona. Aufgabe der Stadt durch die Franzosen, ausser das Schloss. Die Stadt Cremona tritt mit dem Kardinal in Verhandlungen für eine Übergabe an die Liga. Gerüchte von Verhandlungen in der Eidgenossenschaft mit den Franzosen.

10

[p. 207] + Jhesus +
Gnädigen herren, unnser gehorsam geflissen dienst syen úwern gnāden allezyt bevor. Nächst haben wir úch den fünfften brieff geschriben zü Castion de Lestivere⁴⁷. Sidhar ist man für und für geruckt, dāmitt die Frantzosen beträtten möchten werden. An einem wasser dādann ein mechtig werlich sloß ist, genempt Pondewigo⁴⁸, vermeint man, si wurden sich dā weren, wann die Venediger dasselb sloß dem keyser und dem kúng hyevor über XI tag vorgehalten hatten. So man sich aber by IIII weltscher mylen darzü genächert hatt in einem dorff, genempt Veroll⁴⁹, und die reysigen so by uns sind, darzü etlich der unsern zü roß zü dem selben sloß geritten sind und das veld besechen, haben sich die vyend zü roß und zü fuß über die brucken gemacht und das sloß angestossen⁵⁰ und das werlich end verlassen. Derselben zytt waren noch by III^M lantzknecht by inen, dern vyeng Jacob von Wippingen⁵¹ zwen unnd brācht si in unser läger.

15

20

25

⁴⁶ FUCHS II, S. 361, Anm. 170; DURRER, S. 139, Anm. 96; S. 140, Anm. 98. Vgl. Rudella, § 760–761.

⁴⁷ Castiglione delle Stiviere, südlich des Gardasees, 3. Juni 1512. Laut FUCHS, Bd. II, S. 354, Anm. 149, befindet sich der Brief in der «Sammlung des Herrn von Rodt».

⁴⁸ Pontevico, am Fluss Oggio.

⁴⁹ Verolanuova, zwischen Brescia und Cremona.

⁵⁰ Angezündet.

⁵¹ Jakob von Wippingen (de Vuippens), 1520 Landrichter in Lugano, vgl.

Die sagten uns, wie am donstag davor, als dises am frytag beschāch, iren houptlūten ein mandat vom keyser kommen wär, das si abzyechen solten, deßhalb si vom grandmeister urlob genommen hetten. Der hett inen da- 5 wider geredt und gesagt, die eydtgnossen hetten sollichs erdācht, doch so wär ir zyl noch nit uß, wann si den monet ußgedient hetten, wurd man si lassen faren etc. So bald die Frantzosen von dem sloß als obstat wichen, nāmen es die unsern in und schüffen, das das fūr erlöscht ward. Es reyt 10 ouch dar der her von Sax und versorgt, das es die Frantzosen nit wider innāmen, deßglychen die bruck wider zū machen, wann die Frantzosen die selb gar abgeworffen hatten. Also zoch man morndes (als uff gestern) 15 über die bruck bis uff IIII weltsch myl gan Cremona, dā dann die Frantzosen lägen. Dāselbs haben die landtzknecht urlob genommen und dem herren von Sax umb geleyt geschriben, ist inen verlangt, die zyechen in dem nammen gotz gan Bern zū. Wir rucken aber mitt allem zūg (den Frantzosen *mit Verweiszeichen am Rande*) nāch und tünd inen so not, das si yllends von Cremona zogen sind, allein haben si das sloß besetzt, das gar werlich ist. Und in dieser nacht haben si über das wasser gebrucket und 20 sind also gegen Meyland zū zogen. Die statt Cremona schicket gester ir träffenlich bottschafft zū dem legaten und hatt sich ufgeben. Ist der legat in täding mitt inen umb ein summ geltz an irem kosten zū stür. Uff hūtt vor tag hatt man IIII^M knecht ußzogen, das si den Frantzosen nāch an das wasser Ada zyechen solten. Man ist aber bericht worden, das die selben 25 yetzunt in der nacht davon gezogen unnd yllend gan Meyland gezogen sind. Wir haben uns versechen, si wurden understan, mitt uns zū slachen, wann wir sūchen si truwlich, aber si tünd im úbel der glychen, unser zū wartten, wann wie fast wir zyechen, so mögen wir si nit erlangen. Si sind noch unser meister mitt flyechen. Doch so wirtt man am wasser sechen, wie si sich zum handel werden schicken, wā si an dem end nit weren, so ist 30 ir sach nūtzit mer, wiewol (si weren sich dāselbs oder nit) so müß nūtzit dest minder das schiff gan. Inen wūrtt nit abgelässen alle die wyl man si yenan gespūren mag. Es werden groß bùtten hie gewonnen von gemeinen knechten, wann die armen lüt uff dem land haben nūtzit geflöcht, dann si sich nit haben versechen, das wir so yllendz harzogen weren. Wyter wūs- 35 sen wir // [p. 208] úwern g_naden_n nitt zū schryben, dann das ein gemeine red ist, wie die Frantzosen in der eydtgnoschafft handlen umb ein gleyt, des wir uns gar nit versechen, wann solt hinderrucks unser (dwyl es uns

von gotz gnaden so glücklich gāt) mitt denen schantlichen lüten, die gar
 näch ein gantze cristenheyt betrüpt haben, gehandlet werden. Mag uwer
 gnād verstān, das es gar wenig rūw, so wir ob gott will, zū land kommen,
 gebären mocht. Deßhalb bitten wir úwer gnād, ob yemand in der eydt-
 gnoschafft sollich pratticken füren wölt, ir wellen näch uwern vermogen
 darwider sin, und tünd, als wir uwern gnaden vertruwien. Es haben unser
 lyeben eydtgnossen von Uri den iren har in das veld geschriben, wā dern
 yemand were, der also mitt den Frantzosen handlete, das der sich irs lands
 nit mer fröwen sölt. Den brieff haben si vor den houptlügen lassen läsen
 etc. Man fürtt uns zū alles des gnūg, so man bedarff, dartzū malfasyer by
 der swäre. Unnd sol man uns dise wuchen ußbezalen. Hyemitt sye úwer
 gnād gott dem herren bevolchen, uns allezyt gebyetende. Datum yllendz
 zū sant Martin by Cremona, uff mentag vor Corporis Christi anno etc.
 XII.

5

10

Uwer g_naden gehorsammen willigen underthanen

15

Petter Falck houptman, rät und
 vänn_er der statt Fryburg, yetz im veld.

Nachschrift:

Ouch g_nädige herren sind wir all früscht und gesund von den gnāden
 gotz.

20

Adresse und Spuren des grünen Siegels.

9

Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
 Pavia, 19. Juni 1512
 Autogr.

25

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 73 (p. 177–184)⁵²

⁵² 2 Doppelbl. ineinader gelegt. – FUCHS II, S. 362, Anm. 174; S. 363, Anm. 177; S. 365, Anm. 178; S. 368, Anm. 191; S. 369, Anm. 196; S. 371, Anm. 201; S.

5 *Triumphaler Einzug des Kardinals in Cremona unter Begleitung der Hauptleute von Bern und Freiburg (Falck) sowie 1000 Knechten. Einnahme von Pizzighettone an der Adda. Belagerung und Einnahme von Pavia (Paffy), wobei das Freiburger Fähnlein das erste war, das in die Stadt ein- drang. Verfolgung und Vernichtung der Franzosen bei einer Brücke. Aus- zahlung eines zusätzlichen Soldes an die Knechte. Reiche Beute, darunter ein sog. Rossbanner und ein Banner des französischen Königs, die im St. Nikolausmünster aufgehängt werden sollen. Erbeutung von Geschützen.*

10 *p. 177: Adresse und Reste des roten Siegels; das Falck-Wappen schwach sichtbar; p. 178: leer.*

[p. 179] + Jhesus +
 Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lyeben herren, unnsrer geflissen, gehorsam, willig dienst syen úwern gnäden alle- tzyt bevor. Nächstmäls haben wir úwern g«naden» den sechsden bryeff 15 von sant Martin geschriben⁵³ und darinn angezöigt, was uns bis dar begeg- net was und ist, deßhalb lassen wir es alles dāby blyben. Wiewol wir uns versächen, sollich unser schryben úwern g«naden» langsam worden syg uß ursach, das wir derselben zytt nit kömliche botschafft haben möchten, wann wir das für Bellenz (ein ungewúsß end) gevärtigett haben. Als aber 20 der selb brieff anzöigt, das Cremona sich dem heilgen pund ergeben hab (ußgenommen das sloß), hatt sich in mittler zytt und diewyl wir noch zü sant Martin lagen begeben, das unnsrer g«nädiger» herr der cardinal gemein eydtgnossen ervordert hatt, im VC knecht zü vergönnen, die inn 25 gan Cremona sölten beleyten. Die sind im nächgelässen und daruß by tusend worden, die er loblich empfachung, unnd was obgemelten unserm g«nädigen» herren begegnet ist, das unser der úwern ob den XXX gesechen haben, können noch mögen wir nit gnügsamlich erlútern. Es was ein try- 30 umph von priestern und geystlichen lüten, deßglychen von erlichen bur- gern, edlen und unedlen, die im mitt der procesßion entgegen zugen. Er ward under dem pallyo oder himel ingefürt mitt busunen, trummeten und cleron bis zum munster geleytet. Es möcht unser einr sin eygen wortt nit gehören vor der mange des volcks, dern ein teyl überlut schruwen

373, Anm. 206 und 209; ZIMMERMANN, S. 37, Anm. 1, 4 und 5.; BÜCHI, *Schiner-Korresp.* I, Anhang, S. 475–480, Nr. 203 (Edition). Vgl. Rudella, § 761–764.

⁵³ Brief vom 7. Juni 1512, Nr. 8.

Jullio Jullyo, die andern eglesia eglesia, die dritten liga liga, die vierden
 duca duca, aber Marco ward lutzel oder gar nutzit gedäch. Es waren der
 gässen nāch tisch gericht mitt brot, wyn und kirsen versorgt, das die
 knecht so in der ordnung zugen, zü essen und zü trincken hetten, des si
 vast wol bedorfften, wann es fūr ein der heyssest tag was, den wir noch
 gehept hatten. Es waren vyl grosser herren by dem cardinal von Venedig,
 Mantua und andern enden, aber er wolt nyemand gestatten, zü nächst vor
 im zü ryttten, dann die zwen houptman von Bern und Fryburg, die ritten
 zü nächst vor dem crutz, sunst wāren ander houptlūt von örtern nit dā,
 dann allein lütener und ander der räten, die ritten vor dannen mitt andern
 weltschen herren yeglicher in gütter ordnung. Es bedörffte vyl wortt,
 úwern gnaden all sachen zü erzellen, die dāselb ergangen sind. Es hatt
 unsern houptman gemant an da<s> vaßnacht, ja göickel spy, so die von
 Dießpach zü Bern und ir anhang mitt obgemelten unserm g<nädigen> her-
 ren und sinem anhang (als uwer gnād weyst) getriben haben. // [p.180] Es
 last sich alles machen, aber zületst so kumpt die fromkeyt und wārheyt
 am tag und tringet fūr, gott hab lob. Die statt stāt zü des heilgen punds
 handen, und hatt man M knächt dāselbs im zūsatz gelässen von des sloß
 wegen. Dādannen ist man fūr und fūr geruckt den vyenden nāch untz an
 das wasser genempt Dādā⁵⁴. Daselbs ist ein werlich sloß und statt (mitt
 nāmen Pischegetton⁵⁵ am Rande mit Verweiszeichen) zü schirm der bru-
 cken, die darüber gāt. Dāselbs hatten sich die vyend ingelegert, und da-
 rumb das man vermeynt si darinn zü beslyessen, zoch man einen andern
 wāg und lägert man sich underthalb am wasser vor einem sloß, so da en-
 ent lag. Dāselbs erzoigten sich die landtzknecht und ettlich Frantzosen
 zü roß und zü fuß. Aber die frommen eydtgnossen knächt schwummen
 über das wasser zü zweyen schiffmūlinen, so dā enent stunden, die losten
 si ab, brachten die hāruber, darinn fūren vyl frommer gesellen hinüber
 inmāßen, das die vyend abtraten. Doch so treyb man die selben ab mitt
 geschutz, wann unser läger uff der hoche lag. Also wolt des überfarens
 so vyl werden, das es die houptlūt abstalten und yederman by lyb und
 güt harüber butten, das beschach. Morndes kāmen schiff von Cremona,
 damitt hüb man an, ein bruck zü slachen. Dā die Frantzosen des gewar
 und innen wurden, machten si sich in der nacht hinweg. Also ist man inen
 aber fūr und fūr nāchzogen untz gan Paffy. Dāselbs haben si sich under-

5

10

15

20

25

30

35

⁵⁴ Adda.

⁵⁵ Pizzighettone.

standen zū weren, haben auch ernstlich dem glych gethan, uns die statt
 vorzuhalten, inmässen das wir fúnff tag davor gelegen sind. Dāselbs ist all
 tag und all stund tapfferlich gescharmützet worden so lusteklich, das ku-
 merlich davon gnüg geschriben ist, und besunderlich, so die lantzknecht
 5 gnüg getrungken hatten, was es nützt anders, dann haruß zū brechen und
 zū schryen: här här, und zū muwen wie die küg. Aber si wurden allemäl
 vureyn ingetriben und bis in die bollwerck gejagt. Doch kamen si nit all
 darvon, si bezalten den zoll. Dāgegen wurden die knecht unserthalb úbel
 10 geletzt vom geschütz und zum teyl, doch nit vyl erschossen. // [p. 181]
 Aber der úwern dheiñer (von gotz gnaden) noch bißhar nit umbkom-
 men, in der wärheytt wiewol ettlich gewundt und geschossen sind, aber nit
 sorgklich, dann das si all wol wandlen mögen. Uns hatt gott behütt, wann
 15 die úwern sind nit by den letsten gesin, dānn sollicher schimpff schaden
 will haben. Die Venediger sind langsam mitt irem geschutz und gezug, so
 zū einer brucken gehörtt, gewesen, doch nāch vyl und langer ersuchung
 haben si by den XL schiffen zuhar geschafft. Dāmitt hatt man gester an-
 gehept zū brucken⁵⁶. Das haben die Frantzosen mitt geschutz, auch zū
 20 rosß und zū füß, understanden zū weren. Dā es aber die knecht gesachen,
 lyessen si vom brucken und furen in den schiffen hinüber, das iren ein
 michel [?] teyl wardt, wann es was der fúnfft man von allen houptlügen
 dargeordnet, die bruck zū beschirmen. Als die vyend den ernst gesachen,
 wichen si hinder sich zū der statt zū, dern wurden ettlich erschossen. Als
 25 bald si in die statt kāmen, hüben si an zū trossen⁵⁷ und sich uff die flucht
 zū richten. Des wurden die burger gewar, schickten ir bottschafft zum
 legaten, ergaben sich an den heilgen pund mitt begär der gnaden. Daruber
 ward kurtz geratslaget. Wolten si yedem knecht einen manot sold geben,
 so wurd man si by dem irem beschirmen. Dā butten si XL^M duckaten
 30 und wolten dädingen. Dāmitt vernam der gemein man der vyenden
 abzyechen, und zugen zur statt zū, stigen inhyn über die bollwerck und
 kāmen in die statt. Dannocht woren die landzknecht noch darinnen,
 mitt denen slüg man, und wer die vorcht nit in inen gesin, so hetten si
 die unsern ubel gewüst, dann si wartten sich trostlich, doch mitt schaden
 und irem abwychen, wiewol si by den XI knechten der unsern erstochen.
 Dāmitt so schrūwen die uff den bollwercken: nācher lyeben eydtgnossen,
 35 die landzknecht sind noch hye und slachen mitt den unsern. Also was

⁵⁶ Eine Brücke schlagen, vgl. Idiotikon 5, Sp. 547.

⁵⁷ Den Tross bereiten.

yederman endlich und steyg yederman, wie er mocht, das er inhyn käm.
 Úwer gnaden vännli ist das erst gesin in die statt, aber die landtzknecht
 wären dāhyn stampet. Also hüb man an sich zü lägern und herberg in-
 zünämmen, auch die frommen lüt in der statt zü beschirmen by dem iren,
 die stünden an den gassen mitt wyn und narung, kusten unser knecht und
 erzögten // [p. 182] sich frölich. In dem ward ein larmen, das die landtz-
 knecht noch vor der statt weren an die unsern, als si auch wären. Also
 zoch man inen nāch von allen ortten, doch die zeychen nit all, wiewol
 das uwer aber dāgewesen ist, mitt anderen zeychen von den ländern und
 andern. Also haben die frommen eydtgnossen knecht inen so gestrags
 nāchgelüffen und geylt, das man si an ein^er brucken beträtten hatt.
 Dāselbs haben die landtzknecht irs muckens gar vergessen, die hatt man
 von einandern getrent, in die studen und in das wasser gejagt, inen vier
 vännli abgewunnen und iren über V^C erslagen und ertränkt an früscher
 getāt. Dā die selben bößwicht gesachen, das nūtzit dann sterben da w^az,
 haben si in die ermel griffen und ir seckel fürgenommen, das gelt in das
 wasser geworffen und zerteylt, damitt es nit den unsern wurd. Den Fran-
 tzosen sind sechs grosser stück búchssen unnd sunst klein geschütz abge-
 jagt, deßglychen vyl trosß, und ist von gotz gnaden ein erliche tāt besche-
 chen, und hett man die sach gewúsß gehept, der lüten wär nit ein^er dā-
 von kommen. Doch so sind si redlich getroffen worden inmässen, das es
 si wol benügt. Es württ auch geredt (wiewol wir es nit gloublich gesächen
 haben), das sich das landtvolck besamlet hab und inen den weg under-
 gangen, deßglychen sind inen die stradyoten⁵⁸ nāch geylt, inmässen, das
 man hofft, der füßknechten syen wenig davon kommen. Also ist man wi-
 der in die statt gezogen, und ist ein gnad von gott, das man die hatt be-
 schirmt, doch mitt denen fürwortten, das man yedem knecht einen manot
 sold für ir bútt geben sol zü dem manot, den man sunst schuldig ist, wann
 es hatt ein knecht nit mer dann noch einen manot sold empfangen. Es
 ist aber abgeredt, das man uns in dryen tagen zweyer manot sölden soll
 entrichten. Des sol sich uwer gnad gewúsß halten und söllichs publicyern,
 wann die frommen knecht yetzmal nit gelt haben heym zü vertigen. Wir
 wellen aber kurtzlich einen botten vertigen, der den sack bringt und was
 darinn gehört, dāmitt yederman den sinen zü hilff mög kummen. Dann
 uns zügesagt ist, das dhein eydtgnossen von keynem fürsten baß gehalten

⁵⁸ Leichte Reiter aus Albanien, die bei den Venezianern dienten, vgl. Idiotikon 11, Sp. 2048.

worden syen, dann wir werden sollen. Als man in die statt kommen ist,
 so haben etlich der uwern uß der statt in einem huß ein nuw baner (so
 schon und húpsch als dheins in // [p. 183] der eydtgnoschafft hanget), das
 dā an der stangen hanget, darinn des kúngs von Franckrych wappen mitt
 5 den gilgen⁵⁹ und sinem orden, och der statt zeychen zúsampt zweyen
 heilgen, als man es in roßbanern fúrtt, stand⁶⁰. Sollich baner hatten si ge-
 rust wider uns, wann es noch nitt gebrucht ist, und ist den uwern worden.
 Dāmitt werden wir zú sine>r zytt mitt hilff gotz die kilchen unsers ho-
 10 chen himmelfürsten sant Niclauß zyeren. Wir wússen uwern gnaden nút-
 zit anders zú schryben, dann das sich das land úberal bishar an uns ergeben
 hatt, ußgenommen etliche slösser, doch so haben die Frantzosen also huß
 gehept, das inen nyemand hold ist, und dörffen nit uß den slössern schme-
 cken, man wúrtt inen in dem nammen gotz uff dem füß nāchyllen gan
 15 Alexdry und Ast oder wā man si mag beträtten, wann yederman ist lústig,
 si zú slachen, dartzú uns gott der almechtig glück und heyl verlychen well.
 Wir hetten úwern gnaden noch vyl zú schryben, wie die Frantzosen zú
 20 Pisteguethon und zú Lodes⁶¹, och uff der straß vyl geschützes groß und
 kleyn dahinden gelasßen haben. Ir mögen aber verstān, wie es inen und
 andern, so in der flucht sind, gān mag. Darumb lassen wir es dāby blyben
 und bevelchen uns hiemitt uwern gnaden, die gott der herr seliklich ge-
 rüch zú enthalten. Mitt beger, uwer ḡnad̄ well uns mer schryben dann
 bißhar beschächen syg, dwyl doch die stroß offen ist. Datum yllendz zú
 Paffy, uff samstag vor sant Johanns tag anno etc. XII.

25

Uwer gnāden gehorsamen willigen
 underthanen Petter Falck
 houptman, vännrich unnd
 rät der statt Fryburg, yetzunt
 im veld.

p. 184: *leer.*

⁵⁹ Lilien.

⁶⁰ Vgl. ZIMMERMANN, S. 37f.

⁶¹ Pizzighettone und Lodi.

10

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
Pavia, 26. Juni 1512
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 83 (p. 209–212)*⁶²

5

Die Eidgenossen liegen weiterhin in Pavia, in Erwartung des Soldes, der ihnen aus dem Brandschatz zukommen soll. Schilderung des Lagerlebens in Saus und Braus. Ausser Brescia und einigen Schlössern haben sich die Städte der Lombardie ergeben. Absicht, nach Asti zu rücken und dann heimzukehren, wenn die Vorgesetzten dies erlauben. Befremden darüber, dass in der Angelegenheit des Leutpriesters Ludwig Löubli keine Instruktion ergangen ist.

10

[p. 209]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen⁶³, wysen, sunders gnädigen lye-
ben herren, unnser geflissen willig dienst mitt erbyetung aller eren syen
úwern ḡnaden in gehorsamkeyt voran bereyt. Unlangest und namlich
uff hútt acht tag vergangen⁶⁴ haben wir uß diser statt úwern ḡnaden den
súbenden brieff by uwerm diener Andreß Groben zügesandt unnd dar-
inn eygentlich angezöigt alles, das so unns gemeinlich bis dar begegnet
ist, gütter hoffnung, úwer gnād des wolbericht und daran erfrowt und
mergklich getrost worden syg, wiewol ein ungewúsß red harkommen, das
gemeinr eydtgnossen löuffer by Lowertz⁶⁵ abermals nidergelegt und
gevangen worden syen. Sydhar sind wir für und für hie gelägen, des solds
erwarttende, den uns die statt fur iren brandschatz und búttigung züge-
sagt hatt. Sunst sind wir vonn unserm ḡnädigen herren den legaten umb
den andern manot erlich und wol bezalt. Uff morn werden die burger iren
sold ouch leggen, wellen si echt der gesten abkommen, wann die knächt

15

20

25

⁶² Das Doppelblatt ist in falscher Richtung gefaltet. – FUCHS II, S. 376, Anm. 218 und 219; S. 387, Anm. 262; Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 110f.

⁶³ fúrsichtichtigen *ms.*

⁶⁴ 19. Juni 1512.

⁶⁵ Lugano.

haben sich vereynt, hye innen nit zü kommen, si syen dann des solds entricht. Also ist ein merklicher kost daruber gangen, wann umb wyn und brott gibt man nit vyl. Sunst hatt dhein eydtgnoß lustiger und volliger läger nye gesächen, dann wir bishar in den stetten und uff den väld gehupt und noch haben umb ein zimlich gelt. Wes den menschen gelustet, des vindt er gnüg. So stecken die knecht voll geltz, wann groß merklich gütt, so der Frantzosen gewesen, allenthalben gewunnen ist. So hatt man die lantschafft úbel geschädiget an essiger spyß und andern dingen. Es gät uns so glücklich und wol, das wir des gott dem herren ewiglich zü dangken schuldig sind. Die grossen stätt haben sich all ergeben und dem legaten gehorsamme gesworn mitt botten und bryeffen, namlich Meyland, Genow, Cremona, Playsantz⁶⁶, Parma, Kum⁶⁷, Nowaire, Allexandry und sunst vill ander stett, die wir nit können nämmen. Aber dā ist nützit mer vorhanden dann ettliche slösser, ouch Presß⁶⁸ und sunst ein andere statt. Deßglychen sind gester bryeff harkommen, das die Frantzosen Ast verlässen haben, und begern die burger, das man si uff gnad an nämm wie andre stett. Nutzit destminder wurtt man mitt dem züg uff mentag nächst dahyn rugken und mitt gotz hilff die vyend wyter besüchen. Dwyl aber das hertzogkthüm Meyland erobert und des merteyl ingenommen ist, mögen wir uns wol versächen, das wir und ander eydtgnossen in kurze geurloubet und heym zyechen wurden. So ist ir [?] gemein houptlút angelangt, und ist ein gemeine red, das úwer g_{nad} und gemein eydtgnossen mitt key_{serlicher} m_{aiestä}t da ussen (nit wüssen wir was) handlen sollen. So nü unser // [p. 210] höchst begern stāt, úwern g_{naden} in allen sachen zü wilfare und in dero gevallen allezyt gefunden zü werden, so zöigen wir úch unser meynung und was uns begegnet gern an, damitt uwer g_{nad} und ein gemein eydtgnosschafft nitt zü vast gāche cappittel und ander eynung mitt dem huß Meyland anzünämen, bis das man von uns allen wol und eygentlich mög vernämmen, wie es ein gestalt umb dise land habe. Und so wir als obstät des urlobs oder blybens ungesichert sind, begeren wir mitt demütt, uns uwer g_{naden} gevallens zü berichten, wie wir uns alsdann halten und in den dingen schicken sölten. Wellen wir uns allezyt in uwer g_{naden} gebotten und verbotten gehorsamklich vinden lassen. Wir versächen uns ouch zü den selben aller eren und fromkeyt.

⁶⁶ Piacenza.

⁶⁷ Como.

⁶⁸ Brescia.

Aber eins tütt uns ser befrömbden, das uns uwer g^{nad} von Dietrichs-
bern här nye keynen botten oder brieff zügesandt noch beschriben hatt,
wie wir uns in der sach des erlosen mans Löiblis halten sollen, dwyl und
uwer g^{nad} weyst, das ein lütpryester erwelt und genempt soll werden,
vor und ee útzit in der sach fruchtbars gefunden werd. Harinn well uwer
g^{nad} handlen nach iren eren, darzü si gott hoch enthalten well. Datum
zü Pafy in der statt, uff sambstag nāch Johannis baptiste anno etc. XII. 5

Uwer g^{naden} gehorsammen underthanen
Petter Falck houptman, rāt
und burger der statt Fryburg.

*p. 211: Adresse und Reste des roten Siegels, das Falck-Wappen schwach
sichtbar; p. 212: leer.* 10

11

*Peter Falck an Freiburg
Pavia, 3. Juli 1512
Autogr.* 15

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 85 (p. 217–218)⁶⁹

*Erneut Angelegenheit wegen der Besoldung. Bitte, die Wahl des neuen
Leutpriesters (Bugniet) durch Urkunde zu bestätigen, damit er beim Hl.
Stuhl entsprechend intervenieren kann, auch wegen des Interdikts gegen
Cugy. Für das Juliusbanner schlägt Falck das Bild der Veronika vor. Beset-
zung des Landes und Belagerung der Schlösser durch freie Knechte unter
dem Kommando von Hans von Schwendi.* 20

[p. 217] + Jhesus +
Gnädigsten herren, min geflissen gehorsam dienst unnd was ich undertä-
nigkheytt vermag, syen úwern g^{naden} alletzytt bevor. Gnädigsten herren,
zü letst hab ich zúsamt minen herren, so mir züverordnet sind, uwern 25

⁶⁹ FUCHS II, S. 378ff., Anm. 228–232; ZIMMERMANN, S. 38, Anm. 3 und 4;
Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 111.

gnāden by Hans Knaben geschriben, vormals hatt ich Andres Groben,
 úwern löiffer, ouch mitt einem brieff abgevārtigöt, der ist nidergewor-
 fen, doch ist er gelediget und mir der brieff wunderbarlicher gestalt wi-
 der worden, denselben hab ich gan Zúrich geschickt, dahar er úch kurtz-
 5 lich werden soll, darinn uwer ḡnad̄ all händel bis dar erlūffen, gruntlich
 wúrzt verstan. Zü dem das obgemelter Andres Grob von mund davon
 eygentlich erzellen kan, wann er by allen sachen gewesen ist, die gesächen
 und erfahren hatt. Sidhar ist uns Niclaus Söffinger⁷⁰ uff mentag vergangen,
 10 Petter Brúnisperg an der mittwuchen und Pancratz der riter uff gestern
 zükommen, daran wir all mergklich fröid empfangen haben, sag ouch von
 unser aller wegen uwern ḡnaden̄ grossen dannek ir gnädigen besüchung.
 Hoff ouch, uwer ḡnad̄ hab gespúrzt, das wir nit gefyret haben, nāch der
 15 vermöglickeyt, so vorhanden gewesen ist, all sachen zü schryben. Ich will
 es ouch fúrbaß tün, wann ich weyß, das es uwer ḡnad̄ grōßlich fröwt.
 So ist mir nützit lyebers, dann der selben zü wilfare. Nū wol an, wir
 20 liggen noch hye zü Paffy, wann allererst hútt und morn werden die letsten
 houptlút bezalt. Wir sind wol und erlich ußgericht, und yeder knecht in
 denen acht wuchen dry manot sold empfangen, und stāt wol umb si, wann
 mann hatt lützel hye verzert. Aber die knächt werden träffenlich kranck,
 25 besunder die oberländer von Gryers und Galmis⁷¹ harab, der úbrigen sind
 sunst wenig. Welliche siech sind, die zyechen vast uß dem land, und hatt
 man ye zweyen oder dryen einen gesundnen knecht mitt inen zü nemmen
 erloupt. Darumb sol uwer ḡnad̄ gütt ufsechen haben und nāchfrag tün
 30 nāch denen, die dā kommen, si syen syech oder gesund, wann es ist ge-
 ordnet von den houptlúten, das nyemand uß dem land sol, er hab dann
 geleyt von dem obristen houptman, alls uwer ḡnad̄ ab dem tag Zurich
 vernämen wúrzt etc.
 Ḡnädigen̄ herren, nāchdem úwer ḡnad̄ einen kilchherren erwelt hatt⁷²,
 dem gott vyll glücks dartzü verlych, so ist doch die sach nit geschicklich
 an mich gelangt, wann die not vordert, das sin erwelung und investitur

⁷⁰ Niklaus Seftinger, aus einem Freiburger Bürgergeschlecht. HBLS 6, S. 327, Nr. 3.

⁷¹ Charmey.

⁷² Niklaus Bugniet war 1510 von seiner Stelle als Pfarrer von Freiburg durch Ludwig Löubli verdrängt worden. Am 15. Juli 1512 wurde er vom Rat wieder gewählt. Das vorgezogene Datum bei Falck ergibt sich daraus, dass zunächst Franz Kolb für diese Stellung vorgesehen war, der dies jedoch ablehnte.

per publica oder fide digna instrumenta oder gloubsam vidimus oder copyen derselben hargeschickt werden, damitt ich den handel gruntlich fur den h^eiligen vatter mög bringen lassen, wann min gⁿädiger herr der legat nitt volkommen gewalt z^u der sach hatt. Er will aber alle anleytung geben, das die ding vollstreckt werden nāch uwer gⁿaden meynung. Der sach halb von Cugye hatt er auch nit gewalt. Er will aber von stund an gan Rom schryben, das das interdict und all sachen suspendyert werden dry manot oder biß uff wienachten sub spe pacis concordij (das halten heymlich, dz der gegenteyl nit dawider b^uwe). Ich hab sin gⁿaden gebetten, umb ein loblich erung in uwer gⁿaden baner gegen bābstlicher heyligkeyt z^u verhelffen. Hatt er mir z^ugesagt, es muß ja sin. Also han ich bedacht, das die ußf^urgung unsers herren, dwyl und die Fronick⁷³ daby ist, das andächttigest were, dwyl und die andern zeychen all vast // [p. 218] durch ander unser lyeben eydtgnossen gefürtt werden⁷⁴. Das hatt mir sin gⁿad verheyssen. Doch ob uwer gⁿad utzit anders begern und haben wölt, beger ich des underricht z^u werden, will ich es by gütter zytt verschaffen. Ich hett noch vyl an sin gⁿaden z^u bringen. Aber die unm^uß ist so groß, das ich es hab lassen anstan bis z^u sin^er fügklichern zytt, wann sin vermögen württ er von uwern gnaden nit zyhen etc. Wir sind wārlich bericht, das das frantzosisch hör aller dingen über den berg ist, und haben den armen lüten z^u Ryvoles, Viglana und Suze⁷⁵ grossen schaden gethan. Es sind II^c gleven der Florentinern von inen gezogen, die haben die Venediger all gefangen. Dāhar ein grosser stoß zwüschen den Venedigern und ettlichen knechten, so auch uff den selben roub gezogen wāren, entstanden was, aber es ist z^u friden gericht. Item man hatt by IIII^c knecht gan Chum geschickt, die haben den Gr^uyer⁷⁶ gefangen und by den LXX Frantzosen, die sind geschetzt umb X^M kronen, das auch schier einen grossen unwillen under den knechten gebrācht hette. Es stāt aber z^u gütten mittlen etc. Gnädigen herren, dwyl die Frantzosen uß dem land sind und stampa dahyn, als unser nūw sprichwortt ist, so versicht sich menglich, man werd das land mitt fryen vānlinen besetzen und anheben, die slösser anzügryffen, so vorhanden sind, das man die belegre, das

⁷³ Veronika.

⁷⁴ Zum Freiburger Juliusbanner vgl. Rudella, § 765, Anm. 1.

⁷⁵ Rivoli, Avigliana und Susa.

⁷⁶ Jean de Baissey, Gruyer (Vorsteher einer Gruerie von Burgund), vgl. Rudella, § 847, Anm. 5.

si nit so wyt sweyffen als bishar beschechen ist. Des hatt min gⁿädiger[»] herr uns ein houptmanschafft voruß zügesagt und Hansen von Swendi, so es sich begibt, dartzü erwelt. Nü sind etlich der úwern, so ußgezogen sind, des willens zü dienen und by im zü blyben, sover es uwer gnaden gevallen ist. Dāmitt ich nü wüssen mög, mich wanāch zü richten, bitt ich úwer gnād, mich des yllends zü berichten und die sach nit zü verzychen, wann si nit langen verzug haben will, dāmitt úwer gⁿad[»] tūg als ander eydtgnossen. So bald wir von hinnen rucken, will ich bald darnāch uwern gⁿaden[»] einen bottēn schicken und die wyter berichten unsers wäsens. Hyemitt tūn ich uwer gⁿad[»] gott dem herren truwlich bevelchen. Datum yllendz zü Paffy, uff sambstag nāch Visitationis Marie anno 1512.

Uwer gⁿaden[»] gehorsammer underthān
Petter Falck houptman.

Adresse und Spuren des roten Siegels.

15

12

*Peter Falck an Freiburg
Alessandria, 16. Juli 1512
Autogr.*

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 74 (p. 185–188)⁷⁷

20

Streit unter den Knechten um das Lösegeld (10'000 Kronen) für den gefangenen Jean de Baissey, Gruyer von Burgund. Unzufriedenheit wegen des ausstehenden Soldes vom Kardinal. Meuterei mit wilder Wahl des Hauptmanns Schönbrunner von Zug. Niederhaltung der Unruhestifter durch eine Mehrheit der gehorsamen Knechte. Abzug aus Pavia nach Alessandria. Entlassung von erkrankten Knechten in die Heimat. Diskussion um die Besoldung der Meldeläufner.

[p. 185]

+ Jhesus +

Gnädigsten herren, min geflissen gehorsam dienst syen uwern gⁿaden[»] al-

⁷⁷ FUCHS II, S. 378ff., Anm. 226, 230, 232; ZIMMERMANN, S. 39, Anm. 1.

letzyt bevor. Syd dem nächsten schryben, so ich von Paffy uwern gⁿaden-
by Pancratzen zugeschrieben, haben wir zwo merklich groß unrüwen un-
der den gemeinen knechten gehept, als von der bútt wegen so der her von
Sax und by IIII^c knecht uff den Gryer⁷⁸ und sin geselschafft gewunnen,
die im von gemeinen houptlúten erloupt und gegönt worden ist. Deß-
glichen von des solds wegen, darinn wir yetzunt dienen, den uns min
gⁿädiger her der legat versprochen hatt bis uff sant Magdalenen tag⁷⁹ zü
bezalen, und in sollicher gestalt, ob er uns dann oder harnäch urlob geben
wurd, uns sovyl zytz zü lassen oder sovyl für zü bezalen, das wir mitt
dem sold heym zü unsern húsern zyechen möchten. Des haben sich ett-
lich unrüwig lút nit wellen benügen, sunders uß irem eygnen gewalt und
müttwillen über gemein^er houptlúten byetten und verbyetten an ein^er
gemeinen gemeind lassen umbslachen, wellicher des gemeinen manß nutz
und er betrachten well, der soll in daß sloß zyechen. Dāselbs haben si sich
versampnot, das man si geschetzt hatt uff die fúnff tusend, under denen
ist mitt grosser unfür Schonbrunner⁸⁰ von Zug ir aller obrister houptman
mitt gemein^er stim erwelt worden, und haben sich des vereynbaret, wel-
lichen under inen die houptlút understünden zü sträffen, ir aller lyb und
gütt by und zü dem zü setzen, das er ungesträfft blib, wann si doch an-
ders umb nit dā wären dann von des gemeinen nutz wegen. Zum andern
so wöltten uß der statt Pafy nit, si wären dann vom legaten bezalt. Zum
dritten so wöltten si den Gruyer haben zü irs öbristen houptmans handen,
und uß dem und den sinen ein gemeine bútt machen. Dwyl und dz un-
rüwig und ungehorsam volck also in irem unördlichen wäsen handleten,
dā lyessen die houptlút von stetten, landen und zügewandten ein yegli-
cher den sinen zü sinem vennli slachen, und zü des öbristen houptmans
von Zúrich herberg zü zyechen, die was nit verr vom sloß. Also ward
bald ein gütter huf, dā wardt man rätig, zü den unrüwigen knächten zü
schicken und zü erfahren, was ir anligend wär. Dā beklagden si sich bey-
der obgemelter stücke. Zü letst valten si ein einhellig mers wie obstat.
Dāgegen wurden die houptlút und vennrich mittsampt der gantzen ge-
horsamen gemeind rätig und eins, man wolt dem herren truwlich dienen
und mitt im räden, das er sich der bezalung sicher hyelt, als er zügesagt

⁷⁸ Vgl. den Brief vom 3. Juli, zu Anm. 76.

⁷⁹ 22. Juli.

⁸⁰ Heinrich Schönbrunner, Hauptmann und Ratsherr von Zug. HBLS 6, S. 231, Nr. 2.

hatt. Deßglychen das man den Grúyer denen unrüwigen lüten nit lassen
 solt, sunders den zü unsers öbristen houptmans von Zurich handen //
 [p. 186] in unser aller nammen von dem herren von Sax nämmen und den
 mitt den vännlinen reychen, damitt der unrüwig huf den ernst gesäch,
 und das man si nit wolt lassen meister sin. Dasselb beschach zü stund und
 angends. Also zoch man morndes von Paffy, und wiewol sich die von Zug
 und Basel, och ettlich ander, doch die selben zwey örtter gantz fúruß,
 vereymbaret hatten, dādannen nit zü zyechen an den sold, nützit dest
 minder sind si all und yederman nāchergezogen. Und also ist man für und
 für gan Castelovo, Terdona und har gan Allexandry kommen. Dā wir
 yetzunt dry tag gelegen, sind wir unwüssend, wie lang man noch hie ver-
 harren wúrtt. Doch so ist ein sloß zwúschen diser statt und Ast genempt
 Non, dāhyn lāst der legat das geschütz füren, wann es mitt Frantzosen
 besetzt ist, versicht man sich, das läger werd dahyn rucken und dādannen
 gan Ast, wann hie ein böß stingkend läger ist, und werden die knecht
 vast kranck, besunders die oberländer, och ander. Ich han hútt by den
 XXX urlob geben, die dā vast kranck sind, und ettlich gesund mitt inen
 lassen louffen, inen rat zü tünd, die selben sollen all vom herren von Sax
 oder dem öbristen houptman urlob haben. Daruff beger ich, das sich úwer
 gnād erkunde, welliche mitt oder an paßportt heymkommen, dāmitt die
 gehorsammen (und ungehorsammen *am Rande mit Verweiszeichen*) ge-
 funden werden. Deßglychen so begegnet uns ein grosse irrung mitt úwern
 geswornen löiffern, besunder mitt Pettern Brúnisperg, als von irs solds
 wegen, wann wiewol er nit by uns im veld gewesen ist, so sind im nüt-
 zit destminder zwen zwyfald sold für zwen manot und ein sold von des
 brandtschatz wegen worden. Des hatt er sich nit wellen benügen, sunders
 vermeynt, man solt im yeds manot einen burgersold lasß werden, den
 ich nit uff inn empfangen, wann uns keyn burgersold worden ist, dann al-
 lein ettlich gelt geschenkt, die eren lút so im veld sind abzūtragen. Sollich
 gelt ist geteylt worden mitt rāt und erkantnúß minr herren, so by mir
 sind von kleinen und grossen räten, daruß dann minen herren den burgern
 und ettlichen andern, die nit zwyfalt söld hatten, ein úbersold gezigen ist,
 und so úwer löiffer gütten gemeinen gesellen brieff harbringen, so gyben
 si den gütten knechten gelt ab und müssends von inen lösen, daran die
 knecht ein beswārd haben, angesechen das die löiffer iren sold haben bes-
 ser dann si. Das mag uwer gnād abstellen oder blyben lassen nāch irem
 gevallen. Und besunder so wer es not, das uwer gnad bescheyd gäb, so
 die selb einen geswornen löiffer in das veld schicket, der vor nit im rodel
 wär, und der löiffern einr so im rodel ist, by úch und nit im veld läg, und

in dem selben manot gar nutzit dienete, ob dann der sold desselben manods dem // [p. 187] botten, der den manod by uns ergriff, oder dem, der by uwern gⁿaden r^üwig wär, werden solt. Wann es bringt mir ein groß beschwärđ, stätig für den cardinal z^ü louffen und umb sollich sachen z^ü sylen [?], wann mir der botten dry in einen kurtzen z^ükommen sind, namlich Niclaus Söfftinger, Pancratz und Hans Muri. Doch so weyß ich nit, wie lang wir noch im veld blyben, das es si villicht nützit wúrtt dörf-
fen etc. Den brieff, so uns úwer gⁿad by Hannß Muri zületst geschickt,
haben wir mitt fröiden empfangen und den unsern lyeben eydtgnossen
fürgehalten, die ouch merklich darab erfröwt worden sind, besunder an
der innämmung der gräffschafft Nüwenburg und ander uwer träffenlichen
rüstung. Ich byn noch der sachen warttend, die mir úwer gⁿad von des
kilchherrn wegen schicken soll, damitt ich all sachen gruntlich gän Rom
mög lassen langen, und versich mich wol, ir schicken mir die, wie min letst
schryben anzöigt. Min herren von räten und burgern, so yetzunt im veld
sind, ligend hyn und har in der statt, und ist mir dieser bott von Soloturn
Snell angezöigt, das ich disen brieff nit hab mögen vertigen, und in unser
aller nammen schryben. Darumb hab es uwer gⁿad z^ü gütter meynung
uff von mir. So bald wir útzit núws vernämen oder für daß sloß zyechen
und etwas schaffen, will ich uwern gⁿaden einen der löiffern schicken
und mich in irem willen und gevallen alletzit gehorsamklich halten. Ich
versich mich ouch, es sy nüdalest mer úwer botten ein^er uff der straß
z^ü uns gevärtiget, das wir all mitt fröiden warttend sind. Hyemitt hab gott
uwer gⁿad in sin^er göttlichen hütt. Datum z^ü Allexandry, uff frytag vor
Margarethe anno XII.

5

10

15

20

25

Uwer gehorsammer undertäniger diener
Petter Falck houptman.

p. 188: Adresse und Reste des roten Siegels.

13

Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg
Alessandria, 23. Juli 1512
Autogr.

30

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 75 (p. 189–192)⁸¹

Beratungen, ob man im Lande verbleiben oder heimziehen wolle. Laut Tagsatzung in Zürich sollten die Truppen bleiben, die Mehrheit der eidg. Knechte entschied, heimzuziehen und dem Kardinal die geforderten 6000 Knechte, mehrheitlich freie, zu belassen. Ankündigung der Beute (Fahnen), die Falck heimbringen wird. Mahnung zu Gottesfurcht und Bitte, die Missetat des Hans Lenzburger nachzulassen.

[p. 189]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen herren, unser geflissen gehorsam willig dienst syen uwern gⁿaden alletzyt voran bereyt. Uwer gnād hatt mengen bryeff, dero zal uns vergessen ist, von uns empfangen. Desglychen sind wyr von uwern gnāden nāch gestalt der zyt in gnädiger und gantzer getrúwer meynung mitt botten, bryeffen, ouch erbyeten lybs und gütz, als ein vatter sinem kind natürlich geneygt ist, besucht worden, das uns wārlich gemeinlich wol erfröwt hatt. Es ist nit not, all sachen, wie die von uwern gⁿaden an uns und hinwiderumb von uns an úwern gⁿaden gelangt sind, (zü erzellen *am Rande mit Verweiszeichen*). Doch so haben ein oder zwo unser geschrifften uß Pafy gangen gelüt, wir versechen uns eins urlobs mitt anzoigung, wie wir uns darinn halten solten, dwyl unser gnädiger her der legat fry houptlüt anhüb zü bestellen und anderer handlungen in unserm schryben gemeldet, uff das so ist der abscheyd ab dem tag Zurich, deßglychen meister Heinrich Walder⁸² und amman Zúmhöffen⁸³ kommen, von denen verstanden ist, das wir gemeinlich im land verharren solten etc. Und wā uns von bābstlicher heiligkeyt, dem kúng von Aragon etc. oder andern útzit begegnen wurd, darinn nützit fúrzünemmen, sunders die hinuß zü tagen zü wysen etc. Wie die meynung menglichem gevallen hab, werden wir úwern gⁿaden müntlich (ob gott will) erscheynen. Unserthalb hatt es keyn nott gehept (weyst gott). Ander lüt wāren aber unrūwig und vermeinten nit im land mitt den zúg zü liggen. Deßhalb wardt angesehen, das yederman sin ge-

⁸¹ FUCHS II, S. 416, Anm. 367.; ZIMMERMANN, S. 39, Anm. 2 und 3.

⁸² Heinrich Walder, Zürcher Rats- und Kriegsherr, † 1542. HBLS 7, S. 365, Nr. 5.

⁸³ Vermutlich der Obwaldner Ammann Andreas Zunhöfen, vgl. EA 3,2, Register S. 1437.

meind besamlen und von dero erfahren solt, wellicher blyben wolt oder
 nit, und wiewol úwer gⁿaden übung nit ist, mitt der gemeind z^u hand-
 len (als wir ouch sunst nit gethān hetten), nützit destminder lyessen wir
 an ein^er gemeind slachen. Nū hatt unser gⁿädiger her der legat sich lā
 ssen mercken, er wölt und begert nit mer dann VI^M knecht im land z^u
 behalten, die wölt er truwlich halten. Uff dz hyelten wir der gemeind den
 abscheyd für und gaben dero all sachen z^u erkennen, mitt anzöigung, wölt
 yemands heymzyechen und begerte z^u dem sinen z^u keren, dem wurd
 man ān alles verwysen ein erlich frūntlich urlob geben. Es waren aber all
 mentschen güttwillig und geneygt, den abscheyd von Zúrich z^u geleben,
 und wolt nyemand urlob von dem vänli nammen, dann etlich krancken
 und sunst vier, die nit ān ursach urlob begertten. Und wā gemein eydt-
 gnossen oder der merteyl mitt dem vänli im land blyben, so wölten si ouch
 deßglychen tūn. Aber dā yederman der sinen meynung vor rāt hatt sol-
 len widerbringen, ist ein groß und gantz unglych mers worden, das man
 mitt den zeychen heymzyechen und dem legaten die sechs tusent man, es
 wer von willigen oder frischen knechten (dern vyl kommen) verwilligen
 solt, angesechen, das das land erūbriget, portt und pass offen weren (ob
 es not tät), wider harinn z^u zūzyechen, mitt vyl anderer inred, nit not z^u
 melden. Und dāmitt wir es kurtz machen, so zúcht yederman heym, uß-
 genommen die fryen houptlüt mitt iren knechten, als ir uns (ob gott wyl)
 kurtzlich mitt fröiden sechen sollen, wann wir // [p. 190] úwern gnāden
 (uß verwilligung gottes) söllich löiblich und erlich kleynöder (bringen *am
 Rande ergänzt*), das des ir und uwer nāchkommen hoch gefrōwt werden
 sollen, des hab gott lob, und dwyl úwer gnād uns kurtzlich von mund
 württ vernämmen, wellen wir die nit langer mitt überflüssigem schryben
 uffhalten. Gnädigen herren, gott der almechtig hatt angesechen, das ein
 regiment von land z^u land gehalten soll werden, und das mitt gerechti-
 ckeyt gehandtvestet. Die selb gerechtickeyt hatt er mitt barmhertzigkeyt
 gezyert und umbgeben. Also das die wysen sprechen, es mög keyn rych
 uffrecht blyben, das nit mitt gnad und barmhertzigkeyt umbgezūnet stāt.
 Es ist uns ein beschwārd, uwern gnāden fūrzūhalten, das so wir wüsssen,
 das under die iren hievor widerwärtigkeyt gebrācht hatt, nützit dest min-
 der, dwyl gott der her uff disem ertrich wandlende den friden verkündt
 und den menglichen z^u halten gelert hatt und gebotten, so ein^er an einen
 backen geslagen wurd, solt er den andern darkären, und wenn einem sin
 mantel genommen wurd, das er den rock darbyetten solt, und vyl ander
 gottlicher underwysungen, die er uns armen sundern geben hatt, besun-
 der im täglichen gebett, darinn wir inn ankären, das er uns unser schuld

5

10

15

20

25

30

35

verzych, als wir vergeben etc. Und so nū die gottlich barmhertzigkeyt
 ein loblich eydtgnoschafft, darinn uwer gnad gefasset ist, mitt unusspre-
 chlichen gnāden gemeint und gezyert hatt, deßglychen nye gehört ist,
 und wyewol wir nit mitt úwerm baner im veld gezogen sind, so bringen
 5 wir doch úwern gnaden ein sölich andächtige zierung und ein núwe ba-
 ner, derglychen (so lang uwer gnaden statt gestanden ist) in derselben nye
 gesechen wardt, und ander zyerung, die zü irer zytt gesechen werden.
 Dāhar wir behertzigött werden, vorab durch die ellend usſfürung unsers
 herren Jhesu Christi, und wā einich unser verdienetn úwern g<nad>en an-
 10 genäm syen, denselben gefall, den armen kläglichen handel, so dis ge-
 genwúrtigen jārs zwúschén úwern undertānen Hansen Lentzburger⁸⁴ und
 sinen teyl leyder ergangen, in barmhertzigkeyt zü bedencken, und dāmitt
 uwer g<nad> verstand, das wir nit unbillich und unmöglich sachen begern,
 15 so bitten wir uwer gnad nit wytter, dann ob usſ inflyessung der gnad gott-
 es und zúthünd biderber lüten, in kúnftigen zytten über kurtz oder lang
 obgemelter Hans Lentzburger mitt der frúntschafft des lybgelosten frúnt-
 lich betragen werden möcht, das dann im sin schuld und mißhandlung
 20 yetz als dann und dann als yetzunt von uwern g<nad>en nāchgelässen, und
 im úwer statt und land erloubt sye. Diser gnād und nāchlässung wir unns
 // [p. 191] ungezwyfelt zü úwern gnaden versechen, als unser gnädigen
 herschafft, dero wir unns in aller undertänigkeyt erbyetten. Datum yllends
 zü Allexandrie, uff frytag nāch Magdalene anno XII.

Uwer g<nad>en gehorsamen, willigen underthanen
 Petter Falck houptman, vänn<e>r und
 25 rätt, och burgere der statt Fryburg,
 yetzunt im veld.

p. 192: Adresse und Spuren des roten Siegels.

14

Peter Falck an Freiburg
 30 Marignano, 30. Okt. 1512
 Autogr.

⁸⁴ Wohl identisch mit Hans Lenzburger, der 1513 am Zug nach Dijon teilnahm. HBLS 4, S. 657, Nr. 1; Rudella, § 827.

KUBF, Collection Girard X, p. 47–50

*Falck, auf dem Weg der eidg. Gesandtschaft nach Rom, berichtet von Vor-
komnissen beim belagerten Schloss von Lugano. Weiterritt nach Mai-
land, wo die Boten vom Gubernator vergeblich gebeten werden, den Ein-
ritt des Herzogs Maximilian abzuwarten. Treffen mit Kardinal Schiner (in
Vigevano). Bezahlung der Knechte und Belagerung der von den Franzo-
sen noch gehaltenen Schlösser. Weiterritt in Richtung Lodi.*

5

[p. 47] + Jhesus +

Gnädigen herren, min geflissen underthänig und gehorsam dienst syen
úwern gnäden alletzyt bevor. Ich hett vast gern úwern gnäden von Lo-
wertz⁸⁵ geschriben, so was ich mitt dem sloss und ettlichen geschrifften
also beladen, das dazwüschen die úbrigen botten in die schiff sassen und
dāvon varen wolten. Deßhalb müst ich vom schryben lassen und mich
zum handel schicken. Dāmitt aber úwer g^{nad} aller sachen güt wüssen
hab, will ich mich am schryben nit sparen. Und ist im also. Wir bot-
ten kāmen uff sampstag vor Simonis et Jude gan Lowe^rtz, besachen die
schantz, die vast artlich gemacht ist. Und so es wardt umb die achte in der
nacht, so reyt ein^er uß dem sloß dem see näch. Des wurden die wächter
gewar, kamen zü unser herberg, verkundeten uns sollichs. Daruff wardt
angesehen, das man zü roß und zü füß all strässen gegen Locaris solt ver-
sechen. Also wurden die gesellen so geflissen, das der selbig von einem an-
dern Lowertzer gewundt und gefangen wardt und in das läger gebracht⁸⁶.
Der hatt uns verjächen, das er gan Locaris solt den houptman zü unter-
richten, das er in Franckrych schickte zü erkunden, wā ir entschüttung
wär. Item das er solt lügen, ob er V^c oder zum minsten III^c knecht, der^en
so zü Locaris liggen, heymlich mitt im bringen solt in das sloß Lowertz.
Wann si besorgten den sturm, und syen ir aber nit über XL oder zum
höchsten fünfftzig gesundt sich zü weren. Item das si noch XIII^c klein
väßli oder thonen bulffers haben, darunder syen by VI vast klein väßli, die
kum eins wertt syen. An blyen klotzen haben si mangel, und schyessen

10

15

20

25

30

⁸⁵ Lugano war im Sommer 1512 von den Eidg. genommen worden, aber das Schloss (wie auch das Schloss Locarno) blieb in franz. Besitz und wurde belagert, bis es Anfang 1513 von den Franzosen aufgegeben wurde.

⁸⁶ Zum folgenden vgl. Rudella, § 776, der aber wohl eine andere Quelle be-nützte.

ettlich zinnsteyn haruß. Item hab der houptman gerümpft, das si noch III manot korn, ryß und ander gemüß, och wyns gnüg haben, aber nit mer dann IIII swynin bachen⁸⁷. Si haben aber roß [?] ingesaltzen. Er hab aber die spyß nit gesächen, dann der houptman vertruwe des nyemands. Item si haben sich gegen den sturm gerust mitt fúrkuglen und reyffen. Vorchten inen aber vast úbel uß mangel der lúten im sloß. Und er well uns wol rāten, das man daran sturme, und wer er frisch, wolt er zü erst dran. Und vill ander der glychen sachen, dero ich zum teyl vergessen, hatt er uns gesagt. Und besunder das er denen im sloß uff einen berg ein worzeychen geben, 10 namlich wā des kúngs zúg noch enent den berg und doch gerust wer si zü entschutten, solt er inen nit mer dann ein fúr machen. Were der zúg im Pemund oder zü Ast, zwey fúr. Wer er zü Meyland, III fúr. Ob aber keyn entschúttung vorhanden were, solt er IIII fúr machen. So wurd dann der houptman understān, ein erliche partung zü treffen. Als die bottēn sollich sachen verstanden, haben si verschafft mitt gemeinen rāt der houptlúten, 15 solliche 4 fúr zü machen und Hansen von Erlach⁸⁸ und mir bevolchen, einen brieff dem houptman zü schryben für uns selb, als ob uns // [p. 48] sines ellendz und der grossen sorg, darinn wir inn sechen und funden, täte erbarmen, unnd von sinen und sin^{er} brüdern wegen, die unser gütt frúnd und gönner wären, die ubrigen bottēn erbetten hetten, das si uns mitt im lyessen parlamentyeren. Also schickt er uns zweyen, och Caspar Göldli⁸⁹ und noch eym, namlich Jacob von Uri⁹⁰ ein geleyt, das wir morndes mitt im reden solten. Des wolten die eydtgnossen nit erwartten. Also gyengen wir hinder der schantz uff sin begern und redten mitt im, das er haruß zü uns käm. Das wolt er nit tün und erloupt uns harfúr zü stān. Daruff redten wir offenlich, das es yederman hortt, wann er in dem eynen bolwerck und wir hie ussen vor der schantz waren nit zum sichersten. Also müttetten wir im an, uns das sloß zü übergeben, spräch er, das er es nit könde mitt eren thün. Es wär das best sloß in Ytalya. Doch zü lest begert er im zü urlöben, einen sin^{er} knechten gan Meyland und einen gan Lucaris zü

⁸⁷ Speckseiten, vgl. Idiotikon 4, Sp. 963.

⁸⁸ Hans von Erlach (1474–1539). Berner Ratsherr mit politischer und militärischer Karriere. 1519–1539 Schultheiss. HLS 4 (2005), S. 256, Nr. 16.

⁸⁹ Kaspar Göldli (1468–1542), Zürcher Rats- und Kriegsherr. HBLS 3, S. 582, Nr. 10.

⁹⁰ Jakob von Uri († 1513 bei Novara), Hauptmann bei der Belagerung des Schlosses von Lugano. HBLS 7, S. 170, Nr. 2.

schicken. Nāchdem er dāselbs funde, wölte er thün. Das slügen wir im ab. Zu letst begert er, das wir im einen botten erloupten zu dem herren von la Pallisse⁹¹ zu schicken. Wölten wir och nit thün. Also begert er einen knecht gan Ast zu schicken, und wā er an dem end nit entschutt vernäm, wölt er mitt uns wytter parlamentieren. Wir begerten, das er haruß käm, so wölten wir wytter miteynandern reden. Das wolt er nit thün, und hyeß uns ab der schantz an unser gewarsame kären. Er wolt morndes mitt uns reden, es wär der zytt zu spät. Da wir morndes kämen, bleyb er luter uff sin fūrnämen und wolt über einss [?] urlob han, einen knecht gan Ast zu schicken und einen andern dagegen der unsern im sloß han. War es dann, das dhein entschuttung dāselbs gef[ürt ?] wurd, so wolt er uns das huß uffgeben, doch das er bewartt wurd. Und sagt so vyl mer, das er unser schyessen wenig tät achten. Und wā er wüssen möcht, das des kungs zū über zwen manod zu Lyon sin wurd uff der straß, inn zu entschütten, wölt er uns das sloß uffgeben. Es sind aber nützit dann vergebne wortt, wann das sloß ist dermässen zerschossen, das si sich gegen dem dorff wertz wenig daruß mögen weren. Und wā man trostlich daran sturmpete, so wer ir sach nutzit. Also brachten wir die sach an die eydtgnossen, die wolten nützit damitt zu schaffen haben und sich nit wytter noch länger an dem end sumen. Dāmitt sind wir dannen gesheyden, und haben die sachen den houptluten in die hand geben. Was si dāzwüschen in denen dingen gehandlet, ist mir unwissen. Es will aber nützit sollen, das man mitt dem bulfer also zupfflet [?]. Doch ist den houptluten bevolchen, sich zu erkunden, ob an einem end, das inen angezöigt ist, pulfer sy, oder hinder sich umb mer pulfer zu schicken, wann des nit vyll mer vorhanden ist. Ich bin aber // [p. 49] gütter hoffnung, das sloß werd sich nit lang ufhalten, sunders in einem oder dem andern weg bald erobert. Ich schick úwern gⁿaden die brieff, die der gefangen gan Lucaris solt tragen. Dessglychen das geleyt, so uns der houptman geben hatt, damitt úwer gⁿad dest bas unsern flyß erkenne. Von Lowertz ritten wir und furen gan Kum, dāselbs wurden wir erlich empfangen und verliffert, deßglychen zu Parlissin [?], und zu Meyland reyt uns der gubernator und die herschafft entgegen, sind erlich an dem end gehalten und och verliffert worden. Dā dannen sind wir hargeritten, wann unser gⁿaden der legat nit gan Meyland hatt welten kommen. Also sind der gubernator und senat von Meyland harkommen, mitt denen haben wir zwen tag nāch lut yedermans bevelch gehandlet

⁹¹ Marschall Jacques II. La Palisse, vgl. Nr. 5, Anm. 23.

und die gantz güttwillig und geneygت ein^er eydtgnoschafft erfunden. Und under andern haben si uns zum dritten mal gebetten, dwyl der hertzog uff dem weg syg, also zü verharren, dāmitt wir an statt unser aller herren und obern by synem inrytten syen. Das haben wir inen zwurend abslagen und zum dritten wöllen wüssen, wann doch er harkommen soll. Uff das haben si einen posten zum hertzogen geschickt, sich des eygentlich zü erkunden. Nützit dest minder rytten wir für uns gan Lodes, werden wir bericht, das der hertzog (als si sagen) in V oder VI tagen hye sye, wellen wir uff ir begern verharren. Sye das nit, alsdann unser bevelch nāch zü bebstlicher heilickeyt verrytten. So mögen si dann fürderlich unsern herren und obern schryben umb ein pottschafft, die by söllchem inrytten sin sölle etc. Item si haben uns gesagt, das der vicekönig von Hispanyen, so zü Preß⁹² ligt und die selb statt zü des heiligen pundz handen ingenommen, sich gegen irem hertzogen vast grōßlich erbotten und hoch gesworn hab, das sins kungs meynung nye anders gewesen sye, dann das hertzog Maximillian dis hertzogthüm solte besitzen. Und er hab dem botten, so zü Baden gewesen sye, nit bevolchen, die red an dem end von hertzog Karles wegen zü tryben. Und das er dem jungen hertzogen II^M man zwen monet lang vor Novarra dem sloß well versolden und das understān im zü erobern. Si haben uns vast gebetten, by bābstlicher hiligkeit zü verhelffen, damitt Plaisantz und Parma zü des hertzogen handen kommen, unnd unß sunst vyl erzelt von dem grossen kosten, den si erlitten haben, den si nit mer tragen mögen. Besunder müssen sy sich rusten zü gelt uff die bezalung der XXV^M ducaten, so zü Wienächten verfallen werden. Desglychen dem kung zü widerstann, ob er gegen dem ußzytt utzit anfachen wölte etc. // [p. 50] Diser tagen haben si die knächt bezalt, die zyechen vast heym, ettlich wol, ettlich ubel züfriden, als gewont ist. Ir bliben úberal nit mer dann zwey vānnli und VI^C knecht, wann dwyl Preß die statt erobert und die Frantzosen, so darinn und zü Crema lāgen, hinweg und über den berg sind, so vermeynen die Meylander, es sy nit not, mer knecht zü behalten, wann in denen zweyen stetten lagen mer Frantzosen zü roß und zü füß dann in den úbrigen slossen. Die sind nū all belegert und versorgt, das si nit haruß mögen. Wytter weyß ich uwern gnaden nit zü schryben, dann das min gnädiger her der legat mir zugesagt hatt, allen möglichen flyß zü bruchen, damitt ich nach wolgefalen uwer gnaden zü Rom woll und fürderlich abtragen werd etc. Der houptman und die Frantzosen uff dem

⁹² Brescia.

sloß zu Preß haben III wuchen zyl genommen; wā si dazwüschen nitt entschútt, so werden si ouch abzyechen. Hyemitt sy uwer g^{nad} gott dem herren truwlich bevolchen. Datum zu Marinyan, uff sambstag vor Omnim^{um} sanctorum anno etc. XII.

Uwer g^{naden} gehorsamer diener
Petter Falck.

5

Adresse.

15

Peter Falck an Freiburg
Rom, 6. Dez. 1512
Autogr.

10

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 72 (p. 173–176)⁹³

Falck berichtet, dass er und Hans von Erlach im Auftrag des Papstes nach Venedig zu Friedensverhandlungen ziehen sollen. Nach langem Warten Audienz beim Papst; Hinterlegung der Suppliken für Freiburg, mündliche Zusagen des Papstes. Absicht, von Venedig über Mailand nach Hause zu kehren, oder aber zurück nach Rom, falls bis dann die Angelegenheiten Freiburgs nicht erledigt sind. Freiburgs und Berns Versuch, Grandson und Payerne zu inkorporieren.

15

[p. 173] + Jhesus +
Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, gnädigen lieben herren,
min geflissen gehorsam und gütwillig dienst syen úwern g^{naden} alle-
tzyt bevor. Gnädigen herren, ich hab uwern gnaden nächst uß Rom ge-
schriften⁹⁴ und angezöigt, was untz dar mins wússens gehandelt und vor-
handen gewäsen ist, besunder wie ich gan Venedig solt ryttten und anders

20

25

⁹³ FUCHS II, S. 457, Anm. 478; Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 373 und 377. ZIMMERMANN, S. 42ff.; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 125ff.; S. 194, Anm. 1.

⁹⁴ Nicht erhalten.

etc. Dartzū Hans von Erlach und ich gantz gerust waren. Aber bābstlich helickeit reytt gan Hostia⁹⁵ und gab dem bischoff Staphileo⁹⁶ noch uns dhein bevelch, wie wir uns darinn schicken sölten. Glych so reyt im der bischoff Gurcenensis⁹⁷ nāch, so keyserlicher maiestāt machthalter und gemeiner statthalter in Ytalia ist, mögen wir die botten nit wūssen, was er mitt bābstlicher helickeit gehandlet. Aber die abfārtigung unser 5 hatt sich bis uff gester verzogen, dā dann der babst uff frytag vergangen⁹⁸ hinuß zū dem concilio zū sant Johanns de Lateran geritten und bishar zū sant Peter ad vincula bliben, und dāselbs rāttig worden ist, das wir die 10 angesechne vartt gan Venedig thūn müssen. Hatt och gestern uns beyden 15 yeglichem C ducatten de camera an unser zerung zū stūr verschafft zū geben, damitt die vartt an úwer unser herren schaden zūgang und man gesäch, das sin helickeit grosse neygung zū dem friden hab etc. Gnādigen herren, ich kan úwern gnaden nit gnūgsamlich sagen oder schryben, 20 was grosser geschäffden hye syen, und wie kummerlich vor bābstlicher heiligkeit zū erschynen syg. Gemein botten haben an si begert, das sy uns yeden sunders welt verhoren und umb unser herren anligend ußrichten und abfārtigen, daruff sin helickeit geantwurtt, si well uns in 25 allen möglichen sachen wol abfārtigen, wir sollen unser suplication lāssen stellen und sinr helickeit antwurttten, die well si gern sechen und als obstāt in möglichen sachen geweren. Also han ich úwer gnaden mir 30 bevolchen sachen und anligend zum besten lassen stellen, das nit ān gelt zūgangen ist, wann diser hoff ān gelt gar nūtzit tūt, und das einr sant Petters schūler wär, und söllich suplicationen zū den andern gesetzt und verschafft, das si bābstlicher helickeit úbergeben werden. Und nutzt dest minder gester den langen tag zū sant Petter ad vincula gestanden und gewarttet, und zūletzt mitt grosser arbeyt und vast spat audientz erworben [?], aber kurtz, dann der babst vast alt und ubelmögender ist, dann er vermeynt, und will dhein lange täding hören. Dem gab ich die suplicatz die privatzion und confirmyerung úwer pfarr berürend, die empfyeng er

⁹⁵ Ostia.

⁹⁶ Johannes Stafileo, Titularbischof von Spalato, päpstlicher Bote nach Venedig. Vgl. ZIMMERMANN, S. 45, Anm. 2.

⁹⁷ Mathäus Lang von Wellenburg, Bischof von Gurk, politisch und diplomatisch bedeutender Kirchenfürst, vgl. Lexikon der deutschen Geschichte, hg. Gerhard TADDEY, Stuttgart 1977, S. 785.

⁹⁸ 3. Dez. 1512.

und sagt, er wölt die besechen und vertigen. Aber ich möcht es der nacht
 nit erlangen. Also bat ich sin heiligkeit, dwyl ich von irentwegen gan
 Venedig ritten müst // [p. 174] und nit besunder sollicitatores hinder mir
 lyeß, das si min^er geschäffden gnädig gedencken wölt haben, dāmitt ich
 uwern gnaden sinen andechtigen kinden gütte mer heymbringen möcht,
 sagt er ja mitt frūntlichen wortten. Dāmit müst ich von sin^er h^eiligkeit
 scheyden so spāt, wā ich nit ein porschen und mine vetter her Benedicht
 Pontherouse⁹⁹ und Guillame von Treytorens¹⁰⁰ gehept hett, ich nit wūssen
 heym zū kommen. Wir ritten dannocht by ein^er stund irr, ee wir die
 gassen und herberg konden traffen. Also hab ich ein[en] min^er bevelch
 doctor Constantzen von Bern¹⁰¹ und den [andern ?] teyl obgemelten mi-
 nen vettern, so sich gütwillig erbotten haben, bevolchen. Und uff morn
 den morgen so ryttēn ich in dem nammen gotz gan Venedig zū. Dā
 dannen werden wir den nächsten gan Meyland ryttēn. Also hand wir mitt den
 andern botten verlässen. Doch soll mir doctor Constantz by dem bosten
 schryben, ob min sachen furgang haben oder nit. Dann ob eynich irrung
 daran sin wurd, so will ich wider har gan Rom, und solt ich I jar uß sin,
 das mir swär wär, understān, begirtte meynung zū erlangen. Ich versich
 mich ouch warlich, ich müß wider har, wann mir sagt gester ein^er am
 hoff, der desselben wol erkant ist, bābstlich h^eiligkeit werde mitt yedem
 botten II oder dry tag zū thünd haben, wann die sy langsam und werd
 eins tags nit über II oder 3 suplicatzen ußrichten. Wann si sunst dānebent
 vyl ander sachen mitt fursten und herren etc. zū handlen, und so ich nit
 gegenwūrtig byn, gloub ich nit, das utzit fruchtbars mög ußricht werden,
 wann yederman lügt zū sin^er schantz. Die sachen so min herr und
 frund P^eter Taferne¹⁰² zū Bononij¹⁰³ ußgericht hatt, sind verlorn, wann
 dā die Frantzosen Bononij innammen, wurden der pappyren zedlen vyl
 zū schanden brācht, die dheins wegs zū finden sind. Si kosten vier Jullyer
 zū sūchen, und bin ich selber darüber gesin. Die botten von Bern haben

⁹⁹ Benoît de Pontherose, Chorherr von Neuenburg und Freiburg. HBLS 5, S. 465, Nr. 6.

¹⁰⁰ Wilhelm von Treytorrens (1482–1545), Vetter von Peter Falck. HBLS 7, S. 47, Nr. 8.

¹⁰¹ Konstanz Keller. 1498–1519 Chorherr von Bern. Diplomat im Auftrage Berns. HLS 7 (2008), S. 158, Nr. 21 (Kathrin Utz Tremp).

¹⁰² Peter Taverney, Freund von Peter Falck, † 1517. HBLS 6, S. 645, Nr. 3.

¹⁰³ Bologna, vgl. ZIMMERMANN, S. 43f.

in irem oder ir herren nammen ein suplicatz umb das priorat von Gransen¹⁰⁴ lassen stellen an das stiftt sant Vincentzen, dā hatt gott wellen, das ich es vernommen hab und mich dawider gesetzt und gezöigt die copy der supplicatz von Bononij, wie es úch minen herren zü úwerm stiftt nachgelässen were. Aber si haben nützit wellen darab tün, angesechen das die signatur nit kan gefunden werden. Zü lest han si verwilliget, das wir Granson züsamt Petterlingen zü beyder stetten oder der stiftt han den impetryeren sollen. Wyttter han ich im nit können tün, und lob dannoch gott, das es dartzü kommen ist, wann vyl wäger ist, also dann das si es alleyn hetten, wär ein grosser inbruch uwer herschafft zü Granson. // [p. 175] Es ist aber not, das die ding heymlich gehalten werden, wann der hertzog von Saphoy sid har und wir hie acht tag gewesen sind, den ertzdiacon von Kambrach¹⁰⁵ har geschickt hatt, die sach zü wenden. Aber ich hab mitt dem babst zwey oder dry wortt davon geredt, der hatt mir zugesagt, inn nit zü verhören noch vyl minder zü gewären. Gnädigen herren, es ist dannoch gütt, das ich gan Venedig rytt, wann dāselbs mag ich die löiff bas erfahren. Man sagt hie luter, die Venedyger und der hertzog von Ferrar haben sich mitt dem Frantzosen vereynt, das were wytt von dem friden in Ytalia. Ich besorg warlich, es werd dis jars ein seltzam wesen in der welt. Darumb gnädigen herren, will ich als ein unkönnender aber getrúwer meynung gerätten haben, das úwer gnād gerust sitze, und ob eynich gelt von Saphoy oder Meyland vorhanden sy, da es zü eren gezogen und zü gütter bewarung behalten werd, wann wärlich so ist die kugel nit gelegen. Vergeb mir úwer ḡnad dis min lange täding, ich weyß im [!] der zyt anders nit zü thünd, dann mich ir als irenn getruwen diener demüteklich zü bevelchen. Datum zü Rom, uff Nicolay 6 decembris 1512.

Uwer ḡnadē gehorsammer
diener P. Falck.

p. 176: Adresse und erhaltenes Papierseiegel von P. Falck.

¹⁰⁴ Grandson.

¹⁰⁵ Chambéry.

16

*Peter Falck an Freiburg
[Venedig], 26. Dez. 1512
Autogr.*

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 105 (p. 275–278)¹⁰⁶

5

Bericht über Falcks und von Erlachs Gesandtschaft nach Venedig. Ritt von Rom nach Rimini, dort zu Schiff in abenteuerlicher Fahrt nach Venedig. Am Weihnachtstag Empfang, zusammen mit anderen Boten, durch den Dogen im Markusdom. Schilderung des Prunks und der Preziosen in der Kirche. Klagen über grosse Teuerung im Lande wegen des Kriegs gegen die Spanier.

10

[p. 275] + Jhesus +
Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen herren,
min geflissen gehorsam dienst, unnd was ich eren, lyebs und gütz vermag,
syen úwern ḡnaden» alletzyt bevor. Gnädigen herren, ich hāb zü letst uß
Rom by der Welsern¹⁰⁷ factor úwern ḡnaden» geschriben und angezöigt,
wie und warumb ich gan Venedig ritt, deßglychen hatt ich och vormals
by dem almūßner von Lastrach [?] och allen handel geschriben¹⁰⁸, hof
ich, uwern gnāden beyd brieff zükommen, deßhalb ich acht nit not syg,
úwer gnad útzit davon zü melden. Unnd uff sollichs bin ich mitt dem von
Erlach uff zinstag vor unser frowen tag Conceptionis¹⁰⁹ von Rom geritten
und in IX tagen an einen portt des mers genempt zü Ariminum¹¹⁰, so der
rōmschen kilchen gehörtt, kommen. Dāselbs wir von ungestümikeyt we-
gen des mers vier gantzer tagen still gelegen, und zü lest uß angebung des
bischoffs Staphilei mitt im uff ein barca longa gesässen und in dem nam-

15

20

25

¹⁰⁶ ZIMMERMANN, S. 45ff.

¹⁰⁷ Nach dem Augsburger Patriziergeschlecht Welser benannte Handels-
kompanie (Levantehandel) mit Niederlassungen in Rom, Venedig, etc., vgl.
Lexikon der deutschen Geschichte, hg. Gerhard TADDEY, Stuttgart 1977, S.
1273.

¹⁰⁸ Brief nicht erhalten geblieben.

¹⁰⁹ 7. Dez. 1512.

¹¹⁰ Rimini.

men gotz wellen har gan Venedig faren. Wir hatten aber nit lang gütten
 wind, dann das wir mitt gewalt in ein portt vor Rafena¹¹¹ getrieben wurden.
 Und als es nacht was, dā konden die schifflút den ingang des ports nit vin-
 den, wann das wasser, so für Ravena harab flüst, vyl gryens fürt und den
 5 kanal vast verfült, das man kum tags den furt kan traffen. Also gewunnen
 wir grund rür¹¹² und konnden weder hindersich noch fürsich, und wardt
 der wind ye grösser und grösser, das die wellen über das schiff schläugen
 und es schier umbgeworffen hetten. Zuletzt sprungen die schifflút haruß
 10 und zugen mitt gewalt die barcken zum rechten portt. Also halff uns gott
 uß der not, und lagen über nacht in eim closter sant Augustins ordens, das
 dā öd und schier zerstört ist. Morndes giengen wir gan Ravenna zü füß,
 ligt dry weltscher mylen davon. Dāselbs haben wir zwen tag eins bessern
 15 wetters erwartet, es wolt aber wenig gütten. Zü letst überredt uns aber
 der bischoff und die schifflút, das wir umb die vesper zytt uß der statt
 und hinab zü dem obgemelten kloster ritten, und sprachen, es wurd in der
 nacht ein vast gütter wind, das wusten si by dem mon, der in der vordern
 20 nacht im bruch gewesen was, und vermeinten, sagten uns och zü, wir
 wurden morndes zü Venedig zü morgen essen. So bald wir zü dem kloster
 kāmen, dā hüb sich das wetter an zü gestillen, und ylten die schifflút, das
 wir in die barcken sässen. Das tūten wir in dem nammen gotz, unnd fü-
 25 ren zü angender nacht ab stett und gewunnen gar bald einen gütten wind,
 by dem wir in kurtzer frist by den 50 millyen füren. Dā höret der wind
 uff, und kam ein anderer harfür, der uns widerwertig was. Doch so füren
 wir by dem selben gewaltenklich, wann wir by den 22 rüdern hatten unnd
 starck gesellen. Der wind ward aber ye gewaltiger, und das mer ungestü-
 30 mer. Dartzü kam ein sölliche vinstere des wetters, das die zwen patronen
 nit wusten und nit gesachen, wā zügegen wir weren, wann si die carten
 nit by inen hatten. Und was och das nit ein recht schiff, das nit wyter
 ist dann die schiff, die man mitt vier rüdern uff unsern seuen brucht. Es
 ist aber wol zwurend so lang, aber hocher und breyter nit. Also vien-
 35 gen die schifflút an zü verzagen, und all die unser frowen kilchen, die
 man hie eret, anzürüffen. Mag uwer gnād gedencken (ungeschrieben),
 was wir ander tāten. Dā gangen alle die not, die uff ertrich sind, gegen dero
 schläffen. Wir sind in der not ob den funff glogken stunden gestanden,
 das wir eins ougenblicks unsers lybs und lebens nit sicher waren. Wārlīch

¹¹¹ Ravenna.

¹¹² Strandung, vgl. Idiotikon 6, Sp. 1247.

wārlich, so sind wir ān die fūrbittung der hochwirdigen mütter gotz Marie (mit Verweiszeichen am Rande: und des heilgen himmelfürsten sant Niclausen) dādannen nit erlöst worden. Dā nun der tag harfur kam, zugen aber die armen // [p. 276] marinyer, dāmitt wir uß der ängstigen fortun kommen möchten, und vergyeng nit lang, der ein patron gesāch ein portt. Es was aber nit uff unsern weg, sunders in des hertzogen land von Ferrare, der ein vyend ist des bāpst und der Venediger, und der alle welt uff dem mer niderwūrfft. Uns was aber lyeber an sin^er gnad zü kommen, dann so jämerlich uff dem mer zü verderben. Dā halff uns gott, das wir in dasselbig portt sicherlich füren, und dādannan fūr und fūr durch ein kanal ob den 30 millyen durch desselben hertzogen land, das wir von nyemand angevochten wurden, unnd kamen des tags in der Venediger land zü ein^er statt genempt Alacyose¹¹³. Dā lāgen wir über nacht. Morndes am heilgen abent sind wir glücklich harkommen. Dā hatt uns die herschafft von Venedig ein eygen huß bestelt. Als aber wir nit mer dann yeder selb ander sind, haben wir lyeber in einem tútschen wúrtzhuß wellen sin. Uff gester am helgen tag schicket uns der hertzog zwen gentilomini, die uns zü der kilchen beleyten solten. Wir wāren aber yetzunt zü sant Johansen gangen, und als wir zü sant Marx kilchen kāmen, fūrtt man uns in den khor. Dā empfieng uns der hertzog vast gnädigklich, und müsten by andern bottschafften nebent im sitzen. Es sind hie bottschafften vom bābst, von den kúnguen von Yspanyen und Hungern, och hatt der bischoff von Gurtz¹¹⁴ einen bottten hye von des keysers wegen. Es ist kūm möglich zü erzellen die köstlickeyt und grosser schatz, so von edlem gestein uff dem altar gelegen ist uff guldinen kussinen. Es sind zwölff stück dā gelegen, die sind geformet, als ob es klein kúris blech oder kräpf¹¹⁵ wären, die alle mitt edlem gestein überleyt und gezyert sind. Si sprächen, ein grosser fūrst hette daran zü bezalen. Es sind dry die húbschesten und längsten einhorn dā gehanget, die in der cristenheyt sin sollen, und ander kleynöter an zal. Man gab dem hertzogen und uns allen bottten ein täfeli zü küssen nāch dem Agnus dei, das über 6000 duckaten wertt sin soll, und all die seremony [!], die man mitt dem hertzogen gebracht, hatt man gegen uns ouch getrieben. Uff hútt hatt der hertzog hoff gehalten und den ordenlichen rāt by im zü dem mal gehept, und hatt uns die bottten zü gast geladen.

¹¹³ ZIMMERMANN (S. 48) nennt Chioggia.

¹¹⁴ Mathäus Lang, vgl. Anm. 97.

¹¹⁵ Termini nicht geklārt.

Dā ist ein uberschwengklich seremony, von dero vyl zü schriben were, gebrucht worden. Ich müß úwern gnaden dise täding züschryben, wann ich zü diser zytt nützit anders zü verkünden vorhanden hab, angesechen das nützit unser bevelch halb noch fürgenommen ist. Mag ouch nit wüssen von der hochzyt wegen, wie bald wir gevärtiget werden mögen. Man gibt uns aber gütten trost, das wir etwas gütz schaffen und uns die Venediger nit enteren werden. Man hatt uns zü Ravena gesagt, das ein botschafft von Franckrych hie ligen solt, die können wir nit erfahren. Hof ouch nit, das útzit daran syg, wann die herschafft von Venedig nit lyederlich understät, den Frantzosen wider in Ytalya zü fürdern. Wann si sinen nit vyll genossen hatt, so standen ir sachen dannocht nit so gar úbel. Es ist inen umb Bern und Vincentz ouch umb ein wenig geltz zü thün, des hand si noch vyll. Es ist noch ein groß ding umb si. Ich mocht kum zü ein^er füglichern zyt har sin kommen, die magnificenz diser statt zü sechen, dann eben yetzunt. Es ist aber ein söllich ungewitter von winden und rägen, das nyemand wandlen mag. Die fortun ist ein tag, und all tag uff dern mer. Und hatt uns dannocht gott geholffen, das wir uff dem heylosen schiff harkommen sind. Dwyl ich aber dadannen stampet byn, so müß mir keyn sollich schiff údt mer syn, wann // [p. 277] wir mer glücks dann rechtz gehept haben. Der läger her der vorgenanten geselschafft¹¹⁶ ist ungewordert zü mir kommen, hatt sich gröslich gegen mir erbotten. Deßglychen tätz ouch der so zü Rom lygt. Das mag uwer g^{nad} umb si wüssen zü beschulden, wann es mir ein grosser trost gewesen ist, wiewol ich si nützit gebrucht und ir nit bedörffen hab. Mag aber nit wüssen, wie es noch ergän möcht, wann ein merklicher kost über mich gāt mitt dem uf und ab faren. So ist es hie und uff der strāß merklich und unsag[lich] túr, wann die Spannyer das land gar nāch zerstört haben. Es kostet in der Romandiola ein klein meßli gersten I carlin, dern müß man einem roß vier haben tag und nacht, wann nit ein hellmli höws dā ist. Dannocht müß ein^er I jullyer zü stal myett geben. Ich mag mitt einem duckaten eins tags nit ußkommen mitt dryen pfärdēn. So bald ich mag, will ich mich heym fürdern. Wā ich aber nit bericht wird, das uwer gnāden sachen zü Rom abgetragen syen, so will ich widerumb dar. Ich hof aber, es werd des nitt bedörffen. Gnädigen herren, disen brieff wird ich úwern g^{naden} schicken eintweders by den Welsern, die morn einen botten gan Ougstburg vertigen werden, oder by einem gesellen von Baden, den der

¹¹⁶ Die Welser Handelsgesellschaft.

venedisch bott von Zurich har geschickt hatt, der morn vermeint ab statt
zü rucken, dāmitt och der brieff dester ee uwern gⁿaden¹¹⁷ überantwurtt
wurde. Ist es dann sach, das derselb gesell den bringt, so bedarff man im
nit wytter zü geben dann halben lon von Baden gan Bern, und widerumb
deßglychen umb den weg von Bern gan Fryburg sol man im gar ußrich-
ten. Gnädigen herren, haben nit verdryessen an minem langen ungeord-
netem schryben. Ich tū als ein getrūwer diener, den näch sin^er gnädi-
gen herschafft belanget, und ist mir nit anderst dann ob ich anheymsch
were, so ich ir min anligend mag zü erkennen geben. Ich bin aber von den
gnaden gotz gantz frūsch und gesund und gantz güttwillig geneygt, mitt
minem lyb und gütt úwer undertäniger diener gefunden zü werden. Hab
ouch nit grösser fröid uff disem erd, dann úwer gnāden nutz, lob und er
näch minem vermögen zü fürdern, mitt hilff des almechtigen gotz, der
die selben in hochen fröiden alletzyt gerüch zü enthalten. Datum uff sant
Stephans tag anno a nativitate 1513¹¹⁷.

5

10

15

Úwer gⁿaden¹¹⁷ gehorsammer undertäniger
diener Peter Falck.

p. 278: Adresse und Reste des roten Siegels.

17

Peter Falck an Freiburg
[Venedig], 28. Dez. 1512
Autogr.

20

KUBF, Collection Girard X, p. 91–92

*Bericht von der Audienz beim Dogen von Venedig. Dieser antwortet dem
päpstlichen Boten auf sein Friedensgesuch, wie Venedig gegenüber dem
Kaiser viel guten Willen gezeigt habe, aber trotzdem von ihm mit Krieg
überzogen wurde. Auch habe er schliesslich mitgeholfen, die Franzosen
aus der Lombardei zu vertreiben. Er beklagt sich, dass jetzt wiederum*

25

¹¹⁷ Datierung nach dem in der Deutschschweiz verwendeten Nativitätsstil
(Jahresanfang am 25. Dezember).

ein Bündnis gegen Venedig geschlossen werde. Die eidgenössischen Boten (Falck und von Erlach) versicherte er der Freundschaft der Republik Venedig.

[p. 91]

+ Jhesus +

5 Gnädigen herren, nāchdem ich úwern gnaden uff Stephani vergangen geschriben hab, als úwer g~~nad~~ an ingelegtem brieff sechen wirtt, so hatt uns der hertzog uff gester und uff hūtt audientz geben. Und als der bābstlich bott zū dem ersten sin bevelch dartät und das breve lyeß läsen, das dā gantz frūntlich und scharff was, so hūb der hertzog an und sprach,
10 wie es sich begeben hette zū der zytt, als kayserlich magestāt ir krönung gan Rom holen wolt, das die diser herrschaft geschriben hett umb geleyt, des si sich gūtlich erbotten und im presentyert hetten, alles ir vermögen zū sollicher bekrönung zūzesetzen. Daruff er inen aber embot, er wolt ein lebentig geleyt haben von lüten, das ist, das er lüt hinder im wolt haben zū pfand, und wolt geleyt haben über mer, durch dise statt und über land. Desselben erbutten si sich och und schickten im einen gütten teyl der namhaftigen uß ir statt von räten und gentilomini. Des benügt sich der keyser nit, sunders lyeß inen sagen, er möchte luter den kúng von Franckrych in Ytalia nit lyden. Darumb solten si mitt macht mitt im uff
15 sin unnd den kúng helffen uß dem land tryben. Das wolten und konden si nit tūn, wann si in ein~~e~~r vereynung mitt demselben wären, die wölfen si nit brechen. Des nam sich der keyser mügens an, understünd si zū bekryegen und schicket ein kryegsvolck über si, dāgegen si sich müsten wären, als si och mitt gottz hilff täten, (immässen, das der keyser einen dryjärigen friden oder anstand begert, des si im zū willen wurden *mit Verweiszeichen am Rande*). Und wiewol si an dem Frantzosen trūwlich gefaren, deßglychen dem yetzigen bapst bygestanden weren und im den hertzogen von Valantineys¹¹⁸ abgenommen und uß der kilchen landen in der Romandiola getrieben, und mitt inen allen nūtzit dann lyebs und gütz zū schaffen hetten, dannocht hetten dieselben dry mittsampt dem kúng von Hispanyen, so die grössten machten in der kristenheyt weren, einen

¹¹⁸ Cesare Borgia (1475–1507), durch Kg. Ludw. XII. Herzog von Valentinois (Valence, F) und der Romagna, die er im Zuge der Eroberung Mailands durch die Franzosen für sich erobert hatte (1499). Lexikon des Mittelalters 2 (1983), Sp. 1639.

pund zu Cambray¹¹⁹ wider si gemacht und si überzogen, inen ir land und lüt untz an Terfis¹²⁰ und Padow ingenommen, grossen unsaglichen schaden gethān. Also hetten si zu Padow müssen weren, das über CM man zu beyden teylen kostet hett. Uff das hetten si mitt dem babst und kung von Hispanyen einen pund gemacht, den si erlich und wol gehalten, lyb und gütt dargestreckt, dem kung von Hispanyen uff CVIII^M duckaten geben. Besunder verind als wir eydtgnossen über den Frantzosen gezogen waren, hetten si sich gerust und uff das die statt Bresß ingenommen, 5
solt inen der vicekönig von Hispanyen lüt und hilff geschickt haben, das er nit tät, des si zu Breß mercklich geschädiget wurden. Nützit dest
minder als wir eydtgnossen uff disen summer angezogen, so syen si die
gesin, die alles ir vermögen dartzugesetzt, dāmitt der Frantzoß uß dem
land getrieben worden were, das si doch an der eydtgnossen macht, und
dāgegen die eydtgnossen an die ir nit hetten mögen thün. Und wiewol
si sich in dem friden mitt dem keyser zu träffen in aller billickeyt er-
botten hetten, so hett es alles nützit wellen helffen. Sunders umb sollich
ir getrūw dienst und fromkeyt, so wurd inen getröwt mitt dem geistli-
chen und weltlichem swert, und wär ein nūwer pund wider si gemacht.
Und gyeng man mitt inen umb, das man inen alwegen umb gütz böß
gäb, und si vermeinten wol verdyent zu sind, so stünden ir sachen al-
wegen letz. Aber gott were der recht wor richter, der wurd inen etwan
uß denen nötten helffen. Die selb red treyb er lang, nun in latin, nun in
weltsch, und erclagt sich der hertzog träffenlich vast und wyter, dann ich
uwern gnaden wüsse zu schryben. Darnach verhortt er uns, und als uns //
[p. 92] beduncken mocht, so hatt der hertzog und der gantz senat ein wol-
gefallen an uns. Sprach uns ouch gar fründlich zu, wie si ein gemeind we-
ren und wir ouch, und das die fürsten uns grossen nyd trügen. Si weren
uns aber günstig und versechen sich alles gütten zu uns. Deßglychen solten
wir unß zu inen ouch versechen. Also machten wir einen abscheyd, das
(wir zu allen teylen mit Verweiszeichen am Rande) nächmāls wyter und
mer von unsers anbringens wegen mitteynandern wurden reden. Damitt
was es ußtaget, unnd näch dem mäl, dā schicket die herschafft in unser
herberg täppich, tūcher, umbhäng und täckinen, und lyessen unß unser

¹¹⁹ Liga von Cambrai, Dezember 1508: Maximilian I., Julius II., die Könige von Frankreich und England sowie Ferdinand v. Aragon gegen Venedig, vgl. KOHLER, S. 114–140.

¹²⁰ Treviso ?

kammer alle umbhäncken und mitt tapissery zyeren. Unnd sagten dem
 wúrtt, das er uns dheinen mangel lyeß haben. Uff hútt ist aber der römis
 bischoff Staphileus und wir mitt im für die herschafft kommen, und hatt
 5 er inen ein lange predig dargethān und alle fúrsorg, was inen daruß und
 davon, ob si nit zü dem abgeredten friden annemmen, züfallen mag, und
 ein^er antwurtt begert. Daruff der hertzog geantwurtt hatt, die handlun
 10 gen und sachen syen groß, die müssen si nach irem altem harkommen mitt
 rāt erwägen, und so das beschäch, werden si demselben bischoff und uns
 antwurttēn. Das sind die sachen, g·nädigen· herren, so von obgemelten
 minem schryben har ergangen sind, hab ich úwern g·naden· nit wellen
 verhalten, mich dero als ir gehorsammer underthān alletzyt erbyetende.
 Datum yllends uff der Kindlin tag anno 1513¹²¹.

Uwer undertäniger diener
 Petter Falck.

15 *Ohne Siegelspuren und Adresse. Diese befand sich wohl auf einem umge
 legten Deckblatt.*

18

Peter Falck an Freiburg
 Rom, 5. Febr. 1513
 20 Autogr.

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 102 (p. 263–266)¹²²

Von Venedig über Ancona Rückkehr nach Rom. Gerüchte vom Tod des
 Papstes und grosse Unsicherheit, Raub und Totschlag im Lande. Vergeb
 liche Bemühung um eine Audienz beim Papst, um die Anliegen Freiburgs
 25 (Inkorporationen; Pfarrer Löublis Absetzung; Reliquien) anzubringen.
 Unmöglichkeit, das Land zu verlassen. Beschluss zu bleiben, bis ein neuer

¹²¹ Datierung nach dem Nativitätsstil (Jahresanfang am 25. Dezember).

¹²² Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 373–375; ZIMMERMANN, S. 52f.; DURRER, S. 168, Anm. 196; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 196ff.; Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 120.

Papst gewählt ist. Finanzen für den Aufenthalt. Politik der Eidgenossen gegenüber Frankreich.

[p. 263]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen herren, min gehorsam,
gefliessen und gantz undertänig dienst syen uwern gnäden alletzyt vor-
an bereyt. Gnädigen herren, ich hab zum letsten úwern gnäden by dem
von Erlach geschriben, wie es mir untz dār ergangen sye. Sidhar bin ich
von gotz gnäden glücklich gnüg für Ancona und unser frow zu Loretto
har gan Rom kommen. Dann das underwägen der sterbett rychßnet¹²³,
und mocht nit wol in die stett kommen, deßglychen so was ein land-
geschrey, das der babst kranck, ettlich sagten, er wer tod. Nu ist das jä-
merig verflücht volck, besunder was der römischen kilchen zugehört, in
Ytalia also gesitt, so ein pabst gestirbt, das gar keyn regiment im land ist,
dā wirtt dhein gericht noch recht gehalten. Wellicher baß mag, der richet
sich an sinem nächsten nachpuren, plundern und slachen einandern zu
tod. Dā gedarff sich nyemand erzöigen, er sy frömbd oder heymisch, er
syg dann mechtiger dann die andern, sich zu weren, oder ander lüt (wel-
licher echt des willens ist) zu schädigen. So ich nu der meynung, als ich
úwern g_naden nächst geschriben hab, harkommen byn, wust mir ny-
emand eygentlich zu sagen, ob der babst kranck oder tod wer, dann hie
was ein wild rumor, was von gewaltigen lüten ist, die es vermögen, die be-
stelten soldner in ir húser, die zu beschirmen vor der ungestümickeyt der
wütenden. Also bin ich vier tag einandern nach uff dem pallast gangen,
hatt mich der houptman von Sillinen¹²⁴ allemāl ufgefűrt biß zu der andern
kammer, dā der babst liggen sol. Ich mocht aber nit fürkommen, wiewol
si mir sagten, das ich gester an alles fälen verhört wurd. Es beschach aber
nit, das mir einen bösen zwyfel gab, das der babst tod oder aber vast na-
ch daby wär. Also ward mir gestundet umb die XXI stund, dā solt ein
cardinal kommen, der müst by der sach syn. Ich warttet aber derselben
zytt, und was ein groß ungewitter von rägen und tonnren. Also schüff ich
nützit. Uff hútt bin ich aber dargangen, ich möcht aber den houptman nit
haben, wann er bezalt die gwardiknecht. Nützit dest minder hatt man mir
gesagt, es stande wol umb den babst, und er syg gester zu tisch gesässen,

5

10

15

20

25

30

¹²³ Herrschen, vgl. Idiotikon 6, Sp. 197.

¹²⁴ Gardehauptmann Kaspar von Silenen, † 1517 in der Schlacht bei Rimini.
HBLS 6, S. 368, Nr. 10.

hab auch die gwardi lassen uberal wüssen, das sich yederman darnäch richte. Er well so bald er noch baß mög, zu der gnädenrychen hoffstatt gan Loretto, doch will es nyemand glouben, man gesäch inn dann. Und warttet yederman des nüwen mons, wann hútt in der nacht sol conjunctio sin. Das hab ich mitt dem babst zu reden: Des ersten min widerbringen des, so zu Venedig gehandlet ist. Zum andern umb die úbrigen pfründen, die uns nit nāchgelässen sind, als úwer gⁿadⁿ wol gesechen hatt in den bullen. Zum dritten umb das monitorium wider Löibli¹²⁵, das si an burgschafft nit haruß geben wellen. Zum vierden umb ein houpt der lye-
 10 ben heilgen zechen tusent rittern oder umb ein stück irs heltümb^s. So nü ich so kumberlich mag verhörrt werden und die löiff hie so seltzam sind, wolt ich schyer all sachen underwagen haben gelässen und heymwertz // [p. 264] zu úwern gⁿadenⁿ gekärt sin. Es wúrtt mir aber von allermängli-
 15 chem gewärt und gesagt, wā der babst in mittler zyt stúrb, vor und ee ich aller dingen uß der kilchen land käm, so möcht ich kumberlich mitt dem läben dāvon kommen, zu dem minsten wurd ich geplündert und mir bis an das hämbd genommen, was ich hett. Also bin ich bestanden und mag nit wüssen, wāran ich úwern gⁿadenⁿ gedienen oder mißgefallen mag. Doch uß güttem undertänigem vertrúwen, so ich zu úwern gⁿadenⁿ trag, und
 20 als der, so keynen andern rāt by im hatt, das mir schwär ist, hab ich in dem nammen gotz mich entslossen, also hie zu blyben, bis das es besser umb den heilgen vatter werd, dāmitt ich frúchtbarlich mitt sin^er heiligkeyt reden und handlen mög, das ob gott will, úwern gnäden nit úbel erschyes-
 25 sen soll. Und ob er sturb, dannocht will ich hie blyben, untz ein anderer erwelt wúrdt. Das soll bald beschächen, wann dise cardinales werden sich zu der erwellung fúrdern, damitt die verschnittnen und vertrib-
 30 nen cardinäl zu Franckrych nit die ersten syen, einen pabst zu erwellen. Nü ist mir wārlich gesagt, wann ein nüwer pābst gesetzt wúrtt, das dann die unyones, erectiones reservate und ander gnäden, die der vördrig babst geben und nit zu ettlichem effectum kommen wären, die mocht der nüw bābst absetzen, und gewonlich so revocyer er sollich sachen, das doch úwern gⁿadenⁿ und den úwern zu schaden und abbruch dienen wurd. Deßhalb wā das beschäch, so wurd ich vor dem nüwen babst erschynen und bestätigung ervordern alles des, so pabst Jullius úwern gⁿadenⁿ und

¹²⁵ Ludwig Löubli. Chorherr zu Bern. 1510–1513 Stadtpfarrer von Freiburg. 1511 Mithelfer bei der Flucht von Jörg Supersaxo, verlor deshalb die Pfarrstelle in Freiburg. † 1537. HLS 8 (2009), S. 55 (Kathrin Utz Tremp).

den úwern verwilliget hett. Ist mir gesagt, das mir sollichs nit abgeslagen,
 wann die nuwen bábst anfäncklich vast gnädig und gābrych syen. Dāzwu-
 schen wurden die strässen offen und gesichert. Und uff das bin ich hútt
 uß der herren herberg zogen und hab mich zü einem tútschen gesellen,
 sitzet nit ver von des babst ballast, verdinget, hab zwo klein kammren und
 die stallung umb II duckaten all manot empfangen, muß ich den rossen
 alle ding selb kouffen und für mich und Pancratzen all tag zwen jullyer
 für unsern tisch zahn, trifft sich ungefarlich all manot zwolff duckaten de
 kammera [?]. Sunst möcht ich in der herberg kum mitt XXVI ußkom-
 men. Also muß ich leren, ein cortisan zü werden über allen minen wil-
 len. Ich hab aber min sachen in dem nammen gotz gestelt, das ich hoff in
 gütter sicherheyt zü sind, wann ich nitt verr von der gwardi bin. Deß-
 glychen ist die engelbúrg in diser vorstatt. Deßhalb man hyerinn nit so
 wol müttwillen mag als in Rom. Deßhalb g<nädigen> herren, ob sich min
 zükunfft verzychen wúrtt, so mag úwer g<nad> uß obangezöigten mey-
 nungen all sachen verstán und wússen, das ich in dheinen sorgen stán von den
 gnäden gotz. Hie ist wenig núws vorhanden, dann das die Frantzosen
 // [p. 265] den stúrm und vyl volcks daran vor Pampilona verlorn haben,
 des sind vyl fröidfür hie gemacht worden. Sunst sagt man, das die Frantzosen
 in grosser zal by úch minen herren den eydtgnossen syen und sparen
 keyn gütt, unnd syg inen zügesagt, hilff und knecht zü geben wider die
 kúng von Hispanyen und Engelland. Des ist der babst úbel züfriden, und
 yederman, wann man spricht, das die zwen kúng allein den kryeg füren
 wider den Frantzosen von des babst wegen, dāmitt er nit wider in Ytalia
 kommen mög, und wā er die zwen kúng mitt der eydtgnossen hilff über-
 wunde, so käm er wider in Lampartten. Das möchten im die eydtgnossen
 kum weren, und des wúrtt ein eydtgnosschafft vast hinderredt, doch sagt
 man, der babst hab den eydtgnossen heftig dārumb geschriben, oder wer-
 de es noch thün, ald ein botschafft zü inen schicken. Wyttter weyß ich der
 zytt úwern g<naden> nit zü schryben, dann das mich vast heym belanget.
 Ich muß mich aber also lyden. Ich bitt uwer g<nad>, mir fürderlich (als es
 wol durch der Welsern factor beschechen mag), etwas zü schryben, wes
 ich mich halten soll, will ich uwer gehorsammer gefunden werden. Die
 selben herren Welser haben in minem abwesen, doch uß min<er> bevelch,
 90 ducaten de camera ußgeben. Bitt ich uwer g<nad>, das inen die fürder-
 lich wider in geantwurtt werden, will ich nachmals bald uwer g<naden>
 berichten, wie die geteylt sollen werden by minem nächsten schryben.
 Richten aber das nützit destminder ab, wann es wurd sunst kost daruber
 gān, wann die es von minentwegen uffgebrochen, die haben sich darumb

5

10

15

20

25

30

35

in forma camere verschryben, die vyret nit, weyß min her statschryber wol. Hiemitt bewar gott uwer gⁿad mir alletzyt gebyetende. Datum yl-lends, samstag nāch Purificationis anno etc. 1513 zu Rom.

Uwer underthäniger williger
diener Petter Falck.

5

p. 266: Adresse und Spuren des roten Siegels.

19

Peter Falck an Freiburg
Rom, 18. Febr. 1513
Autogr.

10

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 99 (p. 251–254)¹²⁶

Keine Möglichkeit, beim kranken Papst eine Audienz zu erhalten. Unruhe und kriegsähnliche Zustände in der Stadt. Massnahmen des Konsistoriums, um die Wahl eines Gegenpapstes durch die französischen Kardinäle zu verhindern. Gerüchte, dass der französische König versucht, mit Geld die Eidgenossen auf seine Seite zu ziehen.

15 [p. 251]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fūrsichtigen, wysen, gnädigen, lyeben herren, min geflissen, gehorsam, undertänig dienst syend uwern gnāden alletzyt bevor. Nächst hab ich uwern gⁿaden by der Welsern lägerherren hye uß Rom geschrieben und angezöigt, warumb und von wellicher ursach wegen ich also hie versperrt und ingethān were, und dannoch gütter meynung, ich solt úwern gⁿaden an disem end nit úbel, besunder zü güttem nutz erschyessen. Hoff ich, uwer gⁿad hab min meynung gründlich und zü gnädigem gevallen verstanden und angenommen. Sydhar hab ich mich nāch allem vermögen geflissen und gearbeytet, für bābstlich heiligkeyt zü kommen, ist aber unmöglich gewäsen, wiewol ich dartzü keyserlicher

¹²⁶ Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 375; ZIMMERMANN, S. 53, Anm. 3; S. 54; DURRER, S. 168, Anm. 197; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 199.

m^oajestät bottschafft, so hie lygt, hilff und furdrung hab gehept. Es ist aber b^obstliche h^oeiligkeit yemerdar so swach und blöd, das es nit füglich hatt wellen sin, sin h^oeiligkeit zü bekummern. Deßhalb ich mich hab müssen lyden als ander mer. Man versicht sich gar wenig, das b^obstliche h^oeiligkeit wider uffkommen mög, wann zü dem fyeber ist dissenteria, namlich der flusß dartzü geslagen. Das sind zwey incompatibilia, wann was dem eynem güt, ist dem andern schad. So will sin alter nit vyl artzeny ertragen. Man hatt yetzunt zwürend gesagt, er syg tod, davon groß rumor und gelöiff in der statt worden sind, wann es versorgt sich yederman mitt kryegslüten, harnesch und werinen, der es echt vermag. Ein teyl tünd es, ander lüt zü schädigen und zü rouben, die andern sich zü weren. Und ist keyn regiment vorhanden. Es hatt aber das consistorium groß fürsechung gethān mitt kryegslüten, das so bald der h^oeilig v^oater stirpt, wirt man den pallast innämmen. Es sind ouch M man bestelt, die dā tag und nacht affter¹²⁷ der statt zyechen sollen und die gütten vor den bösen beschirmen. Gott der allmechtig hatt harinn gewürckt, das der babst so lang krangk gelägen und nit schnell gestorben ist, wann es wär noch úbler ergangen. Aber sin langwiriger syechtag hatt yederman geursachet, gütte fúrsächung und ordnung zü geben, wiewol der babst noch hútt geläpt und noch läbt. Nutzit dest minder ist ein solliche wacht allenthalb in Rom und hye in der burg, als ob es ein läger wär vor ein^or statt. Wā aber ein^or einiger¹²⁸ in der nacht daraffter gat, der wúrtt ußgezogen, das ist yetzuntt mānchem begegnet. Das consistorium, das sind die cardinal, hatt 6000 man zü roß und zü füß uffgerust, die ligen an einem portt des mers, ob der babst sturb, das si wēren sollen, dāmitt die vertribnen cardinel, die dā abgesetzt und scismatici sind, nit zühar mögen kommen, wann man sagt luter, dieselben cardinäl syen an einem port des mers in Proventz mitt einem zúg, und wellen mitt hilff der Frantzosen understān, gewaltencklich harzukommen, das doch unglöiblich ist. Es wardt aber gütter fürsechung nye zü vyll. Ich müst vyl pappyrs bruchen, so ich // [p. 252] uwern g^onaden alle die red und affentür wölt erzellen, die hie fürgānd. Doch so reden die namhaftigösten allermeist von Swytzern und verwundert yederman, das man des verpannten frantzöschisschen [!] kúngs potschafft by minen herren den eydtgnosen ufhaltet, und besorgt man, das der Frantzos mitt gelt ein eydtgnoschafft werd verkären, als er

¹²⁷ Durch, hindurch, umher, vgl. Idiotikon 1, Sp. 124.

¹²⁸ Allein, vgl. Idiotikon 1, Sp. 279.

mer gethān hatt, das si die groß er und das lob, so si dis jārs ingelegt hand, widerumb verlyeren und verschütten wellen. Doch so soll der babst, wiewol er vast kranck ist, geredt haben, als mir gesagt ist: Ipsi servabunt nobis et ecclesie romane fidem, prout hactenus fecerunt. Das ist soyl geredt, das er hofft, die eydtgnosser werden im glouben halten und der römischen kilchen als si bißhar gethan haben etc. Gnädigen herren, úwer g_nad soll in ander wāg dhein unmütt noch sorg minenthalb haben. Ich bin mins lybs von gotz gnāden vermöglich, min gemütt ist aber beswārtt, das ich also hie liggen müß, wann wusst ich in hosen und wamsel heym zü kommen, so wölt ich hye nit blyben. Die sorg ist aber zü groß. So hoff ich umb úwer g_nad noch so wol verdient zü sind, das si nit begert, mich in ein sollich gefärlichkeyt zü setzen. Min ußblyben (dwyl es die gestalt gewunnen hett) mag úwern g_naden zü dheinen schaden dienen. Wann ob der bābst sturb, so kumpt min gnädiger her_r der cardinal von Sitten har, durch des hilff ich am núwen bābst hoff, all sachen glücklich zü erlangen. Genist aber er, so hatt mir keyserlicher m_ajestät botschafft, ein groff von Carpe¹²⁹, zugesagt, mir von uwer g_naden wegen all fúdrung zü tūn, als ob es keyserlicher m_ajestät eygen sach wer. Also bringt zü zytten ein schädlich ding ouch ettwz frucht. Das alles und min ußblyben well úwer g_nad zum besten vermercken und min huß zūsampt dem völckli, so darinn ist, in gnädiger bevelch halten und mich (ob es yenderth möglich) berichten, wes ich mich halten, sol úwer g_nad einen undertänigen, getruwen und gehorsammen diener zü allen zytten an mir vinden, mitt gotz hilff, der úwer g_nad und ein fromme eydtgnoschafft in hochen eren und vor ungeliebt behüten und beschirmen well. Datum zü Rom, in der XI stund nāch mitt tag, uff frytag nāch der alten vastnacht anno etc. MDXIII.

Uwer gnāden gehorsamer
Petter Falck.

30 p. 253: leer; p. 254: Adresse und Spuren des roten Siegels.

¹²⁹ Alberto Pio, Graf von Carpi, kaiserlicher Botschafter.

20

*Peter Falck an Freiburg
Rom, 14. März 1513
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 59 (p. 139–140)*¹³⁰

5

Bericht von der Wahl des neuen Papstes (Leo X.), die ganz Rom in einen Freudentaumel gestürzt hat und an der Kardinal Schiner einen entscheidenden Anteil gehabt haben soll. Audienz beim Papst in Gegenwart von 3 Kardinälen, darunter Schiner. Versprechen des Papstes, die Suppliken Freiburgs entgegzunehmen. Ermahnung, der Kirche treu zu bleiben.

10

[p. 139]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen und wysen herren, min geflissen
güttwillig und gehorsam dienst syen úwern gnāden alletzyt bevor. Gnā-
digen herren, wiewol ich von úwern gnāden (villycht als ein unnutzer
diener) verlassen [?]¹³¹ und rātloß byn, angesechen das ich bis uff húttige
stund gar dhein brieff [?]¹³² noch underrichtung von úwern g \langle naden \rangle hab
mögen haben, nützit dest minder will ich (als ein getrúwer underthān)
schuldiger pflicht nāch úwer gnād berichten alles des, so ye zü zytten an
disen ortten vorhanden ist, unnd sag des gott dem herren flyssigen danck,
das er mir im sinn gab, hie zü blyben, wann von sinen gnāden ist ein so
frommer güttiger babst erwelt und ußgangen, desglichen man sagt in C
järn dhein \langle r gewäsen sin. Alle welt geistlich und weltlich hatt hie gros-
se fröid ab sin \langle r heiligkeyt, die sich luten verwägen hatt, einen gemei-
nen friden in der cristenheyt zü machen. Darumb er ouch yetzunt brieff
und botten zükm kúng von Franckrych unnd andern herren ußgesandt
hatt. Als zornmüttig bapst Julius gewesen, so senfftmüttig ist diser. Man
spricht, das keyn ungüttig wortt von im nye gehörte worden sye. Dhein

15

20

25

¹³⁰ Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 375f.; ZIMMERMANN S. 54f. BÜCHI, *Schiner-Korresp.* I, Anhang, S. 495–497, Nr. 292 (Edition); WAGNER, *Bibliothek*, S. 162 Anm. 4; S. 203, Anm. 1; DURRER, S. 171, Anm. 211; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 199ff.

¹³¹ Schadstelle im Papier.

¹³² Dito.

unkuschheyt noch ander untugenden sind an im nye gespúrtt. Man hatt
 dry tag an einandern fröidfür gemacht, als ob gantz Rom in gantzen flam-
 men wär. Es wär zu lang, alle die ceremony zu schryben, so hye gebrucht
 werden. Den rüm hatt unser gnädigster her der cardinal von Sitten, das er
 5 die gruntliche ursach der erwellung des allerheilgösten vatters gewesen
 sye, des man im groß lob zu spricht. Er ist bābstlicher h^eiligkeit vyll
 lyeber dann dem babst Julyo, hatt inn auch zu ir im pallast genommen
 und im die aller lustigöste stantzen ingeben, die darinn syg. Er ist aber-
 māls domine fac totum. Uff hūtt bin ich für bābstliche h^eiligkeit gekärtt,
 10 hab ir abermāls den füß geküst und uwer gnaden sin^er h^eiligkeit bevolchen. Die hatt mir gnädigklich zugesprochen, wie sin h^eiligkeit ein
 gemein eydtgnosschafft gemeinlich und sunderlich lyeb hab, well auch
 die nit minder mitt gnäden bedencken, dann bābst Jullius sin vorfar
 15 gethān hab, und sye sin h^eiligkeit in hoffnung, ein eydtgnoschafft werd
 in andacht und gehorsamkeyt by der heilgen ro^mischen kilchen blyben,
 von dero si mitt vyll eren gezyert und begabet syen, das haben si auch
 wol verdienet. Ich hab hūbscher latyn von dheimen man nye gehört für
 20 so vyl wort, als sin heiligkeit mitt mir in bywesen dryer cardinälen
 geredt hatt, der^en ein^er obgemelter min gnädiger her von Sitten gewesen
 ist, und zum h^eiligen vatter geredt hatt, ich werd zu sin^er zytt ettlich
 suplicationes sin^er heiligkeit fürhalten úch min gnädigen herren be-
 25 rürend, wär sin bitt, mich darinn väterlich zu bedencken, wann ir min
 gnädigen herren sunderlich und voruß úch gegen babst Julyo und der
 heilgen kilchen geflissen und die expedition wider die Frantzosen gefür-
 dert hetten, so wer ich ein besundrer kämpffer der h^eiligen kilchen ge-
 wesen etc. Daruff bābstlich h^eiligkeit geantwurtt hatt, ich soll frölich
 30 begern und zusamt obgemelten herren von Sitten mitt minen suplicationes
 für sin h^eiligkeit kommen, so werd si uwer gnad in min^er parson
 eren in allen möglichen sachen. Hatt mich dāmitt (mitt sinem helgen sägen
 am Rande ergänzt) heyssen uffstān und doch in der cammeren [?] ¹³³ zwo
 35 stund behalten und lassen blyben, so si ander bottēn und lüt verhört und
 ußgericht hatt. Besunderlich bevalch mir sin h^eiligkeit, uwern gnaden
 irn väterlichen willen zu sagen oder zu schryben und zu ermanen, das
 ir in der gewonlichen andacht wölt beharren. Sagt ich, es wär an not,
 ich wüst, das uwer gnad von der h^eiligen kilchen nit wurd abtreten.
 Des mir auch min gnädiger her der cardinal angends gütt kuntschafft

¹³³ Schadstelle.

gab und sagt, er hett by uwern // [p. 140] gantze stäte und unwandelbare
 truw gefunden als by dheinen lüten. Das dā bābstlich heiligkeytt (nāch
 minem beduncken) vast gern gehörtt hatt. Ich hoff úwern g<anden> die
 expeditiones des alles, so mir angehenckt ist, grūntlicher und formklicher
 zū erlangen, dann si mir by papa Jullyo nāchgelässen worden wären. Diser
 bāpst hatt gantz ein ander milt wäsen, dann von keynem in menschlicher
 gedächtnuß gesagt werd. Babst Julius hatt lobwirdigklich, aber zū sträng
 geregyert, sunst kan man im nutzit züreden dann sin lob. Ist in ander wāg
 hoch gebrisen. Diser babst Leo hatt die frommen gwardaknecht wider
 angenommen und inen den dienst zügesagt, des si vast frölich sind, ha-
 ben och hienacht ir besunder fröidfür gemacht und mitt träffenlichem
 schyessen triumphyert. Es ist abermals gantz still worden in der gantzen
 statt Rom, ratio ist widerumb fürher kommen. Gnädigen herren, ich hab
 úwern g<anden> vormals geschriben alles das, so mir vorgestanden ist und
 gebetten, mir uwern gnädigen willen zū schryben. Bitt ich nāchmals de-
 mütgklich, mir uwern willen zū verkunden. Es mag gan Meyland ān vyl
 kostens kommen, wes úwer g<ad> mir gönnt, lässe mich úwer g<ad> nit
 also trostloß, will ich undertängklich zū beschulden und zū verdienende
 haben. Datum yllendz zū Rom, mentag in Passione domini anno XIII.

Úwer gnaden gehorsamer
 diener Petter Falck.

Adresse und gut sichtbares Papiersiegel von P. Falck.

21

Peter Falck an Freiburg
 Rom, 29. April 1513
 Autogr.

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 103 (p. 267–270)¹³⁴

¹³⁴ Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 376; ZIMMERMANN, S. 56f. Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 200. – In schlechtem Zustand, zahlreiche Schadstellen an den Rändern, mit Textverlust. Das Breve (p. 268–269) hier ergänzt (in eckigen Klammern []) nach der Edition von Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955),

5 *Falcks Bemühen um Ablässe für die St. Nikolauskirche erst ohne Erfolg, dann erhielt er sie für 5 Jahre zugesprochen, aus besonderer Gunst für die Freiburger, ebenso die versprochenen Inkorporationen. Mit Schiners Hilfe erhielt er auch, trotz Widerstand der päpstlichen Verwaltung, die Bestätigung der Wahl von Niklaus Bugniet zum Stadtpfarrer, mit Transkription des päpstlichen Breve. Falcks Ärger über die Franzosen.*

[p. 267]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen und wysen lyeben herren, min
 geflissen undertänig dienst [...] gnāden in aller undertänigkheyt voran be-
 reyt. [...] herren, ich bin vergangner vasten gantz unmütig [...] gewesen
 10 uß dem, das ich uwern gⁿaden min vylf[ach ...] zügeschickt und mir
 dāgegen dhein antwúrtt [...] langen. Ich hab aber wol verstanden, das
 uwer [...] daran gehept und ir die brieff zü der zytt [...] nit worden, sun-
 ders lang zytt [...] ich abermals gantz erfröwt und erkwikt bin [...] gnāden
 15 gnädig schryben, besunder das lest uff [...] vergangen empfangen hab, des
 datum wyst uff [...] zü sampt andern brieffen, so bābstlicher heiligkeyt
 [...] gnädigsten herren dem cardinal von Sitten zü stin [...] warlich [?] si
 beyd vyl wolgefallens gehept und [...] haben. Ist mir och ein grosse
 20 fürdrung [...] der römischen gnād gewäsen, wann bishar [...] mir die nit
 wellen ernúwern, sunders uff min [...] antraget, och uff fúrbitt obge-
 meltz herren cardinals [...] einest geantwurtt, es sy dem römischen stūl be-
 sund[...] an sant Petters kilchen nachteyllig, sovyl ablāß us[...] besunder
 25 so hab sin h^eiligkeit es allen denen noch abgesla[chen...] darumb gewor-
 ben haben, und so bald si mitt uw[...] tūg, so werd yederman deßglichen
 wellen haben. [...] heiligkeyt gern sin wölt, wiewol si des will [...] mich
 wol und frūntlich abzüvertigen von úwer [...] wegen. Ich hab aber (die
 30 wārheyt zü sagen) er [...] dārnāch geworben, wann ich vermeynt nit [...] dhein
 ernúwrung desselben zü haben. So aber ich [...] cancellarie geläsen
 hab, ich darinn gefunden, das [...] und indulgentzen ab syen, deßglichen
 vyl ander [...] Also hatt mir uff gestern sin h^eiligkeit zü dem ersten māl
 geantwurtt, si well uff dis kunfftig jār die [...] und darnāch soll uwer gⁿad
 all jār das zyll [...] der bull bestimpt ist umb ein besunder ernúwr [...] als es
 hie im römischen land sitt und gewon[...]. Dārnach hatt er die gnād fúnff

S. 121–122 (nach dem Original, StAF, GS 95). Ebenfalls nach dem Original wurde es bereits ediert von DAGUET, *Extrait*, S. 380–381; vgl. auch Rudella, § 845, der den Text aus Falcks Brief übernimmt.

jär lang wel [...] und zū letst verwilliget bis zū dem künfftigen [...] wie es die bull anzöigt, und dāby gesagt, w [...] wüssen, das si es sunst nyemand hette nächgelassen [...] uwer frūntlich schryben hab sin heiligkeit zū disem [...] willens si vor nit gewesen syg. Si hab aber [...] geneygten willen zū ein^er eydtgnoschafft, das si [...] iren nützit mög abslagen. Das sollt ich ver [...] der bestätigung unsers lütptiesters¹³⁵, die si uns [...] referendaryen willen nächgelässen, deßg[lichen ...] erection und uniones bestätigt und nit [...] gesetzt und gewidmet, das ouch den [...] // [p. 268] bābstlichen cammer nit gevallen, was er aber nit h[att ?...] wellen nächlässen, were von glimpffs¹³⁶ wegen sin^er heiligkeit beschechen, wölte es aber über einen manot oder zwen verwilligen und úch, sinen allerlyepsten súnen alsdan zū willen werden, und vyll lyeber wölt sin heiligkeit an unser kilchen ein gütt stück geben dann so vyl [...] kilcheryen. Ich solt mich aber desmäls benügen und [...] dafür haben. Das er mir dry grosse stück verwilliget und das gern von úwer min^er herren wegen gethān hett, darumb das ich der erst orator von der eydtgnoschafft by sin^er heiligkeit gewesen wäre. Gnädigen herren, mitt grosser emsiger müg und arbeytt hab ich des schelmen hal [...] müssen handlen und vyer suplicatzen müssen stellen, die mir zū allen mälen (ān die letste) zürück geworffen, und alwegen etwas darinn geblezt, daruß oder dartzü gesatzt, das mir nit gefyell, ungehindert des alles, das mir bābstlich heiligkeit sagt, si wölt úch min herren an dem eren und zū rüwen helffen. Aber die zwen cardinäl Anconitanensis et Agenensis, so die signaturas haben gratiarum et justicie, ouch der datarius wöltten mir es nit nächlässen, inmässen, das ich einest zwyflet, der bößwicht hette mir zū wider einen sollicitatorem an disem hoff. Zū letst han ich müssen dry zügen stellen, die darumb uff das heilig evangelii haben gesworn und bezüget, das min fúrgeben und antrag wider den schantlichen mann wār syg. Also han ich von gotz gnaden die sach behouptet und ein bābstlich breve erlangt, das also lut:

Leo p^ap^a X¹³⁷. Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Cum nobis nuper exponi fecissetis, quod cum alias Ludovicus Löibli tunc rector ecclesie parochialis sancti Nicolai vestri opidi Fryburgensis Lausannensis diocesis causam prestitisset et procurasset, ut Georgius de Super-

¹³⁵ Niklaus Bugniet.

¹³⁶ Gunst, vgl. Idiotikon 2, Sp. 625.

¹³⁷ Pp und X übereinander geschrieben.

saxo¹³⁸, qui ex eo quod inter alia populum Valesii contra fidem dilecti filii nostri Mathei tituli sancte Pudenciane presbiteri cardinalis, tunc episcopi Sedunensis, contra sedem apostolicam provocaverat ac plura alia contra eamdem sedem facinora machinatus fuerat, et contra quem apud vos propter ea delatum etiam in vim litterarum felicis recordationis Julii pape II predecessoris nostri iuxta formam juris capitaliter procedendum erat, carceribus aufugisset, ex quo plures cedes, videlicet capitularum [!] mutilationes Francisci Arsent militis et Petri Janni complicum dicti Ludovici, et multa scandala [ac] maximi tumultus in dicto oppido suborta et subsecuta fui[ssent], ipseque Ludovicus propter huiusmodi crimen lese megestatis [!] et faci[noris] se a dicto oppido sponte absentasset seu exilium suscepisset ac propterea, ne dum dicta ecclesia sed patria indignum se redd[idisset], ita quod de cetero nunquam cum pace, quiete et devotione vestra et p[opuli] dicti oppidi ad oppidum ipsum redire et dictam parochialem eccl[esi]am retinere posset, ac populi devotionem ad dictam ecclesiam et oblati[ones] in ea fieri solitas ex odio per populum adversus eundem Ludovicum conc[itato] in dies minui. Ne ex diurtuna [!] carencia boni rectoris d[icta ecclesia] detrimentum sustineret [!], et ut populus oppidi huiusmodi aliquam spiritualem consolationem susciperet et eorum 20 devotio conservaretur, vos, // [p. 269] ad quos ius presentandi personam [idoneam] ad [dictam ecclesiam, dum] pro tempore vacabat, tam de iure [quam] de antiqua [hactenusque] inviolabiliter observata consuetudine [pertinet, [ad parochialem] ecclesiam huiusmodi, tamquam propter 25 dem[erita] Ludovici huiusmodi [vacantem], dilectum filium Nicolaum Bugnyet [!] [presbiterum], qui alias [dictam ecclesiam] in favorem dicti Ludovici resignaverat [et] curam anima[rum] vestrarum summa cum] diligentia exercuerat et propter ea vobis gra[tus et acceptus] existebat, tunc] 30 episcopo Lausanensi ordinario loci seu [eius in spiritualibus vicario] generali presentastis, ipseque episcopus seu vicarius [eundem Nicolaum in rectorem] dicte ecclesie ad presentationem huiusmodi ordinaria [auctoritate instituit, ac] idem Nicolaus presentationis ac [!] institutionis predicatorum v[igore possessionem] ipsius ecclesie assecutus, illam ex tunc tenuit et possedit, [prout tenet] et possidet pacifice et quiete cum universi populi de[votione et spiri]tuali consolatione. Quare pro parte vestra nobis [fuit 35 humili] suplicatum, ut statui et quieti vestris, [dicteque ecclesie] indemp-

¹³⁸ Jörg Supersaxo (auf der Flüe, Georg), ca. 1450–1529, Gegner von Matthäus Schiner. HBLs 6, S. 609, Nr. 3.

nitati super hiis [!] providere paterna diligencia c[uraremus]. Nos igitur quibus ex inquisitione de mandato nostro facta [de premissis] legitime constitit, votis illis per que scandalis et ani[marum periculis] obviari ac ecclesiarum et fidelium quorumlibet indempni[tati et quieti] salubriter provideri possit, libenter annuimus huiusmodi s[up]plicationibus in]cli-
 nati, eidem Nicolao ut ecclesiam predictam, ad quam propter [demerita] et scandalum huiusmodi Ludovici [!] presentatus et institutus [fuit, pre]sen-
 tationis et institutionis predictarum vigore retinere libere et [licite valeat] ac per dictum Ludovicum desuper molestari nequeat, ≠ (*Verweiszeichen und Ergänzung am Rande*: Hie stānd ettliche wort nach disem zeychen, die sind zü der stund gesetzt worden, als dem secretar die minut wardt, die [...] ich nit mögen in min copy bringen von kurtze wegen der zyt. Die substantz ist aber, das uwer g[naden] per cessionem vel decessum her Nicolaß Bugnyetz aber einen andern kilchherrn mögen erwellen und setzen) auctoritate a[postolica tenore] presencium concedimus, sicque per quos-
 vis iudices, etiam c[ausarum] palacii apostolici auditores iudicari et sen-
 tentiari debere, [adempta] eis aliter iudicandi et interpretandi facultate [decernimus], non obstantibus premissis ac constitutionibus et ordinatio-
 nibus [apostolicis, et] ceteris contrariis quibuscumque. Datum etc. Dilec-
 tis [filiis] sculteto, senatui, consulibus et universitati oppidi Fryburgensis,
 Lausanensis diocesis, ecclesiastice libertatis defensoribus etc. Gn[ädigen] herren, ich bin noch nye zü meyster gelegt worden, dann an [...] der hatt mir vyl grower har gezogen. Ich sollicitier [...] was ich well. So kan ich nit mitt denen lüten nāch [...] und were min g[nädiger] her der cardinal nit hie gewesen [...] were nyemer ußgericht worden. Sin gnād hatt aber [...]¹³⁹ ußgebutzet, inmässen er mich ußrichten wirtt, es w [...] vier und mer car-
 dinälen zü entrüsten, wann [...]. Nützit dest minder hatt er im gesagt, was im z [...]. Also stānd uwer g[naden] sachen wol von den gn [...], und wie-
 wol ich ein unsagliche lange zyt hie g [...]. Nützit dest minder ist aller min unmutt hin [...] ich uwer g[naden] sachen nāch allen eren hab mögen [...]. Ich wartt nit mer dann das die bull [...] breve von dem römschen ablaß ußgericht we [...] ich mich gar bald heym machen, des mich träff[enlich...] das mag gott wol erkennen. Ich byn aber uw [...] alles min vermögen schuldig, und rüwt mich [...] grosse arbeyt gar nutzit, besunderlich so ich ver [...] das ein fromme eydtgnoschafft so handtvest gew [...] sich an die

¹³⁹ Albert BÜCHI, *Schiner* (wie Einleitung, Anm. 19), I, S. 324, ergänzt «den Stall».

verbanten Frantzosen, die ein ver[schnitten] gelid von der kilchen sind,
 nit haben wellen [...] wol ich verstan, es syen etlich geistlichen [...] die da
 gern die selben verbanten lüt und [...] // [p. 270] hand [...] so si des wol
 möchten [...] gern [...] beschirmer, und vyl questiones und [...] kilchen
 5 slachen. Bätteten dieselben ze zitt [...] war [...]. Doch so will ich inen
 bringen [...] si gesächen [...] oder schmecken, was der blunder syg, ob [...] von [...] die Frantzosen im bann syen oder nit. Es bedarff nit vyl disputie-
 rens. Unser landtlüt haben [...] regel [...] und satzung, man soll [einem?] gesunden schaf [...]gen tün. So die Frantzosen an der sel ful und stinckend
 10 sind, abgesheyden und verschnitten von der heilgen kilchen. Was haben
 dann fromm biderb [...] mitt inen zü tünd. Pfuch [...] der schand, das ein
 ge [...] bedarf einen frommen biderben priester zü einem [...] schelten, der
 den weg der wärheyt zöigt und [...]. Gnädigen herren, ir wüssen, das von
 15 nyd und hasß w[egen] der from meister Frantz Kolb¹⁴⁰ vertrieben ward,
 was [grosser] nott widerwärtickeyt hatt darnach uwer gnaden statt [er-]
 litten etc.¹⁴¹ Gedencken dāran, schüche nyemand ab dem w[eg ?] gottes,
 stossend sin gnād nit von úch, das si nit von [...] flyeche. Die wortt Chris-
 20 ti unsers behalters vergānd nye[mer ?] in ewigkeyt. Er hatt gesprochen,
 wellicher die wort gotz gern hört, der syg sin junger. Es müß ein predican
 schryen [...] uff die grōsten und gemeinsten sünd, so vor ougen swebend,
 wärlich so meyn ich, das dise nit die geringste sy. Uff zinstag vergangen
 reytt bābstliche hēiligkeit zūsamt allen cardinälen und bischoffen,
 25 ouch andern, so zü dem concilio gehören, hinuß zü sant Johans de Late-
 ran. Dahyn ritten wir die botten von fürsten und gemeinden ouch hinuß.
 Dā wolt des kungs von Franckrych bottschafft ouch geritten sin. Lyess
 inn der babst fragen, ob er mandaten hett von sinem kung, dises concilium
 für ein rechte besamlung der cristenheyt zü erkennen, oder ob er es dāfür
 30 haben wölt. Antwurtt er neyn. Darumb hieß man inn in Rom blyben.
 Dāmitt mag úwer ḡnad verstan, wes willens die Frantzosen gegen der
 hēiligen rōmischen kilchen syen. Es ist gütt, iren müssig zü gān, als der
 psalmista spricht: Cum perverso perverteris. Umb wiefyl hatt es gefält,
 35 das si mitt gelt zü weg brächt hätten in der eydtgnoschafft, das man mitt
 eren nit hett zü ewigen zyttten mögen verantwurtt. Es hatt gott mer
 geholffen dann menschlich vernunfft. Sind die verfluchten lüt nit schul-
 dig an der unrūw, so in der frommen statt Zürich ist. Hette man si in

¹⁴⁰ Vgl. Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 111.

¹⁴¹ Vgl. Rudella, § 846.

Franckrych gelässen, [so ?] weren si des vertragen [?]. Vergäb mir úwer ḡnad̄ m[...] so helff mir gott, die angeborne truw, so ich zü ein^er from[men] statt hab, die warheyt zü sagen, als meister Matheus der [...] her, den lāsse uwer gnād nit also suppeditieren. So gāt [?] si und die iren glück und heyl an, des bitt ich gott den almechtigen, der úwer gnaden schirmer und weg[weiser ?] sin well. Datum zü Rom, uff frytag vor Philippi und Jacobi anno etc. MDXIII.

5

Uwer gehorsammer undertäniger
diener Petter Falck.

Keine Adresse, keine Siegelpuren, aber Schlitze vorhanden. Die Adresse befand sich also auf einem nicht erhaltenen Deckblatt.

10

22
Peter Falck an Freiburg
Mailand, 12. Juni 1513
Autogr.

15

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 57 (p. 135–136)¹⁴²

*Verzögerung bei der Ausfertigung des Breve der Ablässe für St. Nikolaus.
Auf dem Heimweg Kunde von der Rückeroberung Mailands durch die
Franzosen und deren Niederlage bei Novara durch die Eidgenossen. Ent-
schluss, sich zu den Eidgenossen bei Vercelli zu begeben.*

20

[p. 135] + Jhesus +
Edllen [!], strängen, frommen, fursichtigen, wysen, sunders gnädigen lie-
ben herren, min geflissen gehorsam dienst syen úwern gnaden alletzyt vo-
ran bereyt. Ich hof, úwer gnād hab by minem diener Pettern Fuchs von
Byel und sithar [?] an minem vylfaltigem schryben verstanden, wie ich
kurtzlich und mitt gütter abwärtigung von Rom wurd scheyden. Das mir
ein besundre fröid gewesen wäre, als ich aber uff disem ritt mitt mäncher-

25

¹⁴² Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 377f.; längere Auszüge bei ZIMMERMANN, S. 58–60.

ley unfällen umbgeben worden bin. Also hatt es sich auch begeben, das
 bächtlicher heilickeyt secretary, genempt miser Balthazar Tuerdus, mich
 mitt der indulgentz an uwer kilchen buw über min mängfaltig solicietye-
 ren XI tag ufgetrieben, dazwischen bächtlich heiligkeit auch derselben
 5 züsgung vergessen, inmässen das dā der secretary das breve wolt besiglen,
 sagt sin heiligkeyt, si hett mir die römische gnad nit langer dann uff ein
 jār zügesagt. Deßhalb ich noch vier tag dārnach hab müssen werben und
 doch zü lest mitt grosser müg, not und arbeyt, besunder mitt furdrung
 10 mins gnädigen herren des cardinals von Sitten, sollich breve erlangt
 und mich mitt grosser begird uß dem Rom gefügt, das mir doch uff den
 achseln lag. Als ich aber so frölich ußreyt, ward ich am andern tag aber-
 mäls mitt der rütten des ungefels gegürttet, wann mir ein post am andernn
 15 begegnet, und sagten all, wie die Frantzosen widerumb das hertzogthumb
 Meyland erobert und sich all mentzchen abgeworffen hetten. Es wär auch
 der hertzog mitt sinen Swytzern in irem land gewichen. Uwer gnad mag
 bedencken, mitt was leyds und hertzlichem schmertzen ich umbgeben
 worden sye. Nützit destminder reyt ich für und für, und bedächt mich
 20 mer dann ein mäl, wie und wā hinuß ich kummen wolt. Zü letst vasset
 ich min hertz in beyd hend und satzt mir für untz gan Plesantz zü rytten,
 ob ich möcht. Dartzwischen was alle min hofnung, ein fromme eydgno-
 schafft wurd die ding nit also blyben lassen, sunders alles ir vermögen
 25 zü gottes hilff setzen, dāmitt si by eren bliben. So ich nū gan Parma kam,
 ward ich eygentlich bericht, das die Venediger zwischen Burg sant Dog-
 ni¹⁴³ und Florentzola¹⁴⁴ uf und ab ritten und yederman niderwurffen und
 beroubten. Deßhalb ich aber für mich satzt, dā zü blyben, biß ich ver-
 nämmen möcht, wie die ding einen ußtrag wurden gewünschen. Und bin
 30 also fünff tag dā gelegen. Dartzwischen sind die säligen mer kommen,
 das die frommen eydgossen den verdampneten Frantzosen mitt grossen
 eren obgelegen weren¹⁴⁵. Also bin ich durch der Spagnyern läger (die mir
 vyl eren erbotten haben) haruß geritten und har gan Meyland kommen
 mitt gesundtheyt und fröiden, des ich gott dem herren vyl zü dancken
 hab. Dwyl aber uwer frommen biderben lüt im veld so näch, namlich zü
 Vercell liggen, wie gern ich zü uwern gnaden und minem hußföckli were,
 hab ichs nit am hertzen mögen han, heym zü rytten, bis ich die from-

¹⁴³ Borgo St. Denio.

¹⁴⁴ Fiorenzuola.

¹⁴⁵ Novara, 6. Juni 1513.

men biderben lüt, die sich so manlich, ritterlich und erlich gehalten haben, sächen möcht. Bitt ich úwer gnad, nützit an mir für úbel zü haben, die grosse lyebe so ich zü denen fromen lüten trag, zwingt mich dartzü. Ich was des willens, vom läger demnächsten über St. Bernards berg zü ryttten und hab doch ge[...]¹⁴⁶, dwyl unser eydtgnossen zü Vercel ligen, si werden den Savoyern nit vyl zü lyeb tün, des ich villycht nit genyessen möcht. Dārumb will ich vom läger wider hinder sich und über den Gotthartt ryttten, verkünd ich // [p. 136] úwern gⁿaden gern, dāmitt si wúsßen, das ich frúsch und gesund und in dem schirm gotz des almechtigen sye, der úwer gnad sāigklich gerüch zü enthalten. Datum zü Meyland, uff sontag XII junij anno MDXIII.

5

10

Úwer gnāden gehorsamer
Petter Falck.

Nachtrag: Ich hatt úwern gⁿaden geschriben, das der her von Hewen¹⁴⁷ und ander mitt mir wurden ryttten, si wāren aber nit gevārtiget. Also bin ich mitt minem vettēn Hansen Louper, Rüdolffen Seyler und Pancratzen haruß geritten.

15

Adresse und Reste des roten Siegels.

23

*Hauptleute im Feld an Freiburg
Alessandria, 4. Juli 1513
Autogr. P. Falck*

20

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 96 (p. 245–246)¹⁴⁸

Falck schreibt im Namen der Hauptleute, die nach der Schlacht von Novara auf dem Rückmarsch sind und ihn gebeten haben, bei ihnen zu bleiben. Verhandlungen mit dem Herzog von Mailand wegen den Soldzah-

25

¹⁴⁶ Schadstelle im Papier.

¹⁴⁷ Zum Geschlecht der von Hewen vgl. HLS 6 (2007), S. 346f.

¹⁴⁸ Mehrere Schadstellen im Papier (mit Textverlusten). – ZIMMERMANN, S. 60ff.

lungen. Überfall auf zwei kranke Knechte und ihre Begleiter zwischen Casale Monferrato und Ivrea durch Bauern; die Tat soll gerächt werden. Einnahme von Genua durch die Spanier.

[p. 245]

+ Jhesus +

5 Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, unser gehorsam geflissen und gütwillig dienst syen úwern gnäden allezyt voran bereyt. Gnädigen herren, wir haben by einem botten von Soloturn úwer gnaden brieff empfangen, des datum was uff vigilia Petri und Pauli. Derselben tröstlichen wortten, die der brieff anzöigt, sagen wir uwern gnaden flyssigen und underthänigen danck. Und sind gütter hofnung, úwer gnad hab unser thün und lassen verstanden, in unserm letsten schryben zü Ast¹⁴⁹ beschächen und durch Marx den träger uwern gnaden zügetragen, daby wir es lassen blyben. Und sind sidhar also gan Alexandry geruckt und uff donstag vergangen mitt allem zü 10 harkommen. Nitt än beswärd der armen lüten, die noch dise burdi zü lyden haben, wann inen abgetrunken und gessen wirtt, was gefunden werden mag. Dartzwüschen ist man dem hertzogen obgelägen, damitt er uns bezalte. Hatt er gesagt, es sye in sinem vermögen nit, sovyl sölden samentlich zü wegen zü bringen, und deßhalb begert ein jär zyl zü den 15 zweyen letsten solden, so wölt er den andern sold angends anheben zü bezalen. Das ist im von den houptlügen abgeslagen und er abermäls angerieben worden, den gemeinen man züfriden zü stellen, der yetzunt anhüb zü schryen. Hatt er abermals sin un[vermögen ?] angezöigt, und zületst mitt grossem ernst begert, im des dritten manot solds einen manot 20 und des vierden bis uff sant Michelstag zü borgen. Darumb wölt er die beyd zöll von Meyland und von Com verpfenden und die selben stett zü búrgen geben. Die meynung haben gemein houptlút an die gemeinden gebracht, und besunder haben wir an die uwern vermögen, das si dem hertzogen umb die zwen letst söld wölten beytten¹⁵⁰, wā echt der merteyl unser lyeben eydtgnossen deßglychen tün wolt, als si ouch gethān 25 haben, ußgenommen Bern, Lutzern, Swytz und Soloturn, doch so wolt Swytz des letsten soldz erwartten und yetzunt zwen manot sold empfachen. Also wöllen [?] ir gem [...] den morgen haben, die [...] uns sündren. Sunst ist [...] er yetzunt den andren manot [...] bezalen und damitt die 30

¹⁴⁹ Asti. Der Brief ist nicht erhalten geblieben.

¹⁵⁰ Aufschub gewähren, vgl. Idiotikon 4, Sp. 1847.

knecht heymvertigen und [...] tagen den nächsten, den dritten manot sold
 leggen [...] soll von yedem houptman ein^er hie blyben zü [...] den sold
 zü emphachen [...] und den knechten heym zü[bringen ?] dest letsten solds
 will man im bis uff Michael [...]. Also versechen wir uns, das in fünff den
 nächsten [...] yederman den nächsten heym zyechen wúrtt, wiewol [...] 5
 eyn abscheyd gemacht soll werden, wiefyl knecht man [...] im land behal-
 ten well, des wússen wir úwer gnad [...] nit zü berichten. Gnädigen her-
 ren, úwer frommen land[lút ?...] von Tafers hatten zwen kranck gesellen,
 namlich [...] sun und ein ander, mitt denen giengen dry gesund [...] und ir
 trosser. Und so si zwúschen Casal und Yfry kommen, sind si von den pu-
 ren in merklicher zal angefallen und iren vyer umbkommen, namlich der
 obgenant sun, Anthoni Knoris sun [?] // [p. 246], der Teck von Ror und
 ir trosser. Die zwen sind entrunnen, Petter Waldi und ein von Remlißwyl,
 die haben uns die schwären mär gesagt, des wir all ser bekúmbert und
 des willens sind, in dem nammen gotz all unser gütt frúnd anzürüffenn, 10
 dāmitt wir mitt der hand den schaden rechen, wiewol wir noch nit wússen,
 ob es in des hertzogen von Saphoy oder dem von Montferrar land
 beschechen ist. Man versicht sich aber der gelegenheyt, es sy uff Saphoy
 beschächen. Wir werden morn die sach an unser lieben eydtgnossen brin-
 gen und si umb ein getrúw uffsächen manen und damitt anzyechen, dann 15
 wir den schaden ungerochen nit können noch wellen lassen. Gnädigen
 herren, wir verstān, es sye neyßwas geltz by uwern g<ñaden> nidergewor-
 fen worden, das dā angesprochen werd. Nū hatt Ülman Techterman¹⁵¹
 selig 50 gulden rinsch by im gehept uwer gnāden gelt, das wir also un-
 dergetheilt hatten, die sind verlorn. Dārumb well sich úwer gnad des an 20
 dem nidergeworffnen gelt fúrsechen. Item als úwer g<ñad> anzöigt, das
 wir eydtgnossen III^M man [gan ?] Jenow [geschickt ?] und uns geteilt
 hetten, daran ist nützit, wiewol die selbe statt ingenommen ist von den 25
 Spanyern zü des heilgen punds handen, des der hertzog von Meyland nit
 züfriden ist, das si yemand anders dann im söllen gesworn haben. Dann
 man hatt im gesagt, dieselbe statt were zü sinen handen gestelt, als wir 30
 uwern g<ñaden> nächst geschriben haben. Also hette der hertzog gern II^M
 man der unsern dāhyn gehept, sin parthy zü stercken, aber man hatt im
 si nit wellen lassen. Diser zytt wússen wir úwern gnāden nit wytter [zü] 35
 schryben. Ob uns aber vor unserm heymziechen wytter begeg[net], wel-

¹⁵¹ Ulmann Techtermann. Mitglied der LX zu Freiburg, gefallen in der Schlacht von Novara, 1513. HBLS 6, S. 646, Nr. 8.

len wir unverzogenlich schryben und uns in úwer gnād[en] dienst alletzyt willig wússen. Datum zü Allexandry, uff mentag nach Visitationis Marie anno 1513.

5

Uwer gnāden underhänigen
diener, houptlút, rät und
vänner der statt Fryburg y[etzunt]
[...]

Nachschrift von Falck in seinem Namen¹⁵²:

10 Gnädigen herren, ich [...]
min zúg lygt, und [...]
sin, so ist der unfal harin gerissen [...]
die houptlút ermant, by inen zü blyben [...]
helffen zü verhandlen vor unsren eydtgnossen [...]
nit können abslachen. Bitt ich úwer g<nad> [...]
15 bedencken und min lang ußblyben nit zü [...]
doch yetzunt in úwer g<naden> kosten nye hie lig[...]

*Adresse fehlt; sie stand anscheinend auf dem fehlenden Beiblatt. Faltspu-
ren und Schlitze sind vorhanden.*

24

20

Peter Falck an Freiburg
Pavia, 3. Nov. 1513¹⁵³
Autogr.

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 56 (p. 133–134)¹⁵⁴

Falck ist mit den eidgenössischen Boten zu einer Tagsatzung nach Mailand

¹⁵² Vgl. ZIMMERMANN, S. 59/60.

¹⁵³ Falck war am 28./29. Sept. aufgebrochen, um mit den eidg. Boten nach Mailand zu ziehen.

¹⁵⁴ ZIMMERMANN, S. 62, 107f.

und Pavia geritten. Prozess des Jörg Supersaxo. Bericht von Falcks Naturbeobachtungen nach dem Bergsturz von Biasca.

[p. 133]

+ Jhesus +

Edeln, strängen, frommen, fursichtigen, wysen, sunders gnädigen herren, min geflissen undertänig dienst syen uwern gⁿaden in aller gehorsamkeyt alletzyt voran bereyt. Uff hūtt sind mir úwer gⁿaden brieff an bābstlich heilickeyt wysend überantwūrtt, darab ich groß wolefallen gehept hab, und gebristet darinn nūtzit, wann das das breve pabst Julii loblicher gedächtnūß nit darinn von wortt zū wort angezogen ist. Und so ver es úwern gⁿaden gefallen, so möcht ich lyden [2 gestrichene Wörter], das es mir gewarsamlich in ein^er stūrtzinen¹⁵⁵ búchssen (als man 5
ouch pfligt sollich breve zū füren) zugeschickt wurd. So wolt ich es dem bābstlichen botten, der hie lygt, zoigen, und sovyl verschaffen, das er des 10
ein gloibig abgeschrifft babstlicher h^eiligkeit zūschicken wurd und daby
schryben, das dem handel vast wol dienen möcht. Wiewol ich nit besorg, 15
das der (bößwicht am Rande mit Verweiszeichen)¹⁵⁶ útzit mög schaffen,
wann ich einen brieff von Rom gesechen, das er und sin mitthafften ein
urteyl wider minen gⁿädigen herren den cardinal verlor^en haben, und
das IX der selben sin^er anhängern, so er mitt glatten wortten mitt im gan 20
Rom getädingt hett, der stangen [?] und gnaden begern. Der bößwicht
hatt sich, so lang er zū Rom gewesen ist, berūmpt und dāfür ußgeben,
er sy von Bern und gemein^er eydtgnossen bott, damitt er mer glimpffs 25
haben mög. Úwer gⁿaden tūg harinn nāch irem gütten beduncken, well
ich mich in aller gehorsame halten. Ich hab von vor [?] úwern gⁿaden
von dem infal des bergs vor Bellentzer tal geschrieben¹⁵⁷, der wārlich an
im selber wār und also ist: Wann ich (uß grosser wundergär so in mir
stecket) zū oberst uff den erdbruch, der den tentsch¹⁵⁸ des nūwen sews
gibt, gewesen bin, dann der nit verrer ist vom klosterli dann ein kleine

¹⁵⁵ Aus Blech, vgl. Idiotikon 11, Sp. 1565 und 1575.

¹⁵⁶ Gemeint ist, wie sich aus dem Folgenden ergibt, Schiners Gegner Jörg Supersaxo.

¹⁵⁷ Dieses Schreiben ist nicht bekannt. Der Bergsturz am Monte Crenone (Pizzo Magno) bei Biasca ereignete sich am 30. Sept. 1512. Der durch den Schuttkegel gebildete See reichte 4 km bis nach Malvaglia. 14 Monate später (nach anderen Angaben an Pfingsten 1514) brach der Damm und verursachte Verwüstungen in Biasca, Bellinzona bis an den Lago Maggiore.

¹⁵⁸ Wohl Damm, Erdwall, Schuttkegel.

weltsche myl, desglichen so ist der tentsch auch ein~~e~~r myl breytt, und also gevestnet mitt grossen flüghen und steinen, das es unmöglich ist, mitt einicher menschlichen arbeyt den selben zü brechen oder zü rumen. Es wúrt auch zü oberst uff den tentsch noch ein kleiner sew in der breytte als der zü Sedorff, daruß wúrt das [...]¹⁵⁹ wasser vlyessen durch einen kanal, der gantz wunderbarlich sich ge[...] und wider in den alten rúnß¹⁶⁰ ne-
 5 benth dem klösterli har faren [...] so acht ich (es sagens auch die landtlút), das vor dem meyen [...] wasser daruß louffen werd. Si schetzen, der sew werd XL klaffter [...] so hab ich inn geschetzt, als von der undern matten untz über den [...] Byseemberg turn¹⁶¹. Es ist ein groß ellend wärlich den jammer an[...]. Die armen lút tragen tag und nacht ir güt haruß, brächen die húser ab, die dā ertrincken müssen, damitt si joch das holtz und ysen-
 10 wärck zü nutz bringen. Der sew verfúlt sich langsam, wann das wasser [...] die heymlichen húlinen der bergen, so zü beyden sytten daran ligen. Die so es [?] nit gesechen haben, achten es für ein sträff gottes, als es auch
 15 ist, aber der erdbruch ist nattürlich beschechen, wann der berg was gantz stotzig [?] und von gryenechtigem¹⁶² erd. Darinn sind ān zal vyl gro-
 20 sser flüghen und harinen so groß als ein gütt dorffhuß gelegen, die haben den berg bewegt und also harin getruckt, wann das fundament auch von erd gewesen ist, und hatt nit den grossen last mögen erlyden. Es ist auch vor langen jären ein anderer erdbruch von dem berg gangen, der ein groß mercklich dorff zü sampt der kilchen übertäckt und zerstört hatt, das nützit überbliben was dann der kilchturn, der ist jetzunt umbgestúrtzt,
 25 wiewol der erdbruch den nit erlangt hett. Aber der truck sollicher grossen flüghen ist so ungestüm gewesen, das er den tentsch näch den erd, so vor dā waß, uffgebläyet hett, als so man in einem teyg oder wachs etwas stost und die beyd sytten uffgānd. Also ist an disem end geschechen. Der truck des bergs hatt andern erd hie niden gerürt, das dā vormals ein ebene was, da ist es schyer eins húßs hoch. Also hatt er den kilchdurn das under obsi gekärt. Dāmitt ist das gemach, darinn der kelch und messgewand inn [...] zü obrist, und das alles unversert gefunden worden, ußgenommen // [p. 134] die glogken, die ist zerbrochen von dem fal[...] hieng. Das alles

¹⁵⁹ Hier und im folgenden Schadstelle im Papier.

¹⁶⁰ Flussbett, vgl. Idiotikon 6, Sp. 1146.

¹⁶¹ Die Untere Matte und der Bisemberg (Montorge) sind Örtlichkeiten in der Freiburger Unterstadt.

¹⁶² Kieshaltig, voll Geröll, vgl. Idiotikon 2, Sp. 748.

hab ich úwern g_naden grúntlich wellen züschryben, damitt das volck
 nit verzagt, als ob es ein besunder gotz sträff gewäsen wäre, wann das gar
 nattúrlich hatt mögen beschechen von des rysenden bergs und des engen
 tals wegen, wann ein_er möcht mitt ein_er hackenbúchssen von einem
 berg an den andern schyessen. Ich hett úwern g_naden wytter [...] von
 handlungen wegen dieser landen, aber ich byn zü arbeyt [...] erborn [?],
 wann ich allen last mitt schryben und tr [...] schafft tragen müß. Das ich
 5
 ouch uwern g_naden zü eren und [...] güt von mir haben, vast gern tün
 wyll. (*am Rande mit Verweiszeichen*: Es württ aber alles uff den tag gan
 Zurich komen, als ich es dāhin geschriben hab.) Darumb bitt ich uwer
 gnad [?] für gütt von mir zü halten, will ich mich in aller gehorsamkeyt
 10
 nach minem vermögen halten und in irem dienst willig gefunden werden,
 mitt gotz hilff, der die seligklich gerüch zü enthalten. Datum zü Paffy, uff
 donstag nach Omnium sanctorum anno etc. XIII.

Úwer gnaden gehorsamer [...] 15
 Petter Falck.

Adresse und Reste des roten Siegels.

25

Peter Falck an Freiburg
 Mailand, 15. Dez. 1513
 20
 Autogr.

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 107 (p. 281–284)¹⁶³

*Erwähnung des päpstlichen Breve in der Angelegenheit um Pfarrer Löubli.
 Ernennung von Falck und Vogt Flecklin von Schwyz zu eidgenössischen
 Gesandten am Mailänder Hof. Überfall von Casale/Ivrea (vgl. Nr. 23).
 Verwendung für die Augustiner von Freiburg. Kniefall der Anhänger Jörg
 Supersaxos vor Kardinal Schiner. Stipendium für einen Freiburger Studen-*

25

¹⁶³ Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 378–379; ZIMMERMANN, S. 62f. BÜCHI,
Schiner-Korresp. I, Anhang, S. 508–514, Nr. 348 (Edition); Louis WAEBER, *Un
 curé* (ZSKG 49, 1955), S. 122. Vgl. auch Rudella, § 842.

ten in Pavia. – Ermahnung, die Errichtung des Stiftes St. Nikolaus (Wahl von Propst und Chorherren) an die Hand zu nehmen. Nachrichten über den Krieg zwischen England und Frankreich. – Gerücht vom eidgenössischen Verrat vor Dijon.

5 [p. 281] + Jhesus +
 Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben
 herren, min gehorsam geflissen dienst syen úwern gnäden alletzyt voran
 bereyt. Gnädigen herren, ich hab mitt undertänigem dannck úwern brieff
 und botten empfangen und gesächen, dartzü das bäßtlich breve züsampt
 10 pfaff Löiblis ersüchung mitt minem gnädigsten herren dem cardinal und
 sinem auditor consultiert. Der sagt, es sye nützit daran zü besorgen. Da-
 rumb schick ich úwern gⁿaden das breve¹⁶⁴. Unnd bin gütter hoffnung,
 der arm Heintz Frumboum hab denselben unsern der botten abscheyd
 15 und was derselben zytt sich hie verluffen hatt, empfangen unnd darinn
 verstanden, das vogt Fleckli¹⁶⁵ von Swytz und ich innammen gemeyner
 eydtgenossen verordnet sind, hye zü blyben, den seltzamen löiffen uß-
 züwartten. Möcht ich lyden, das si es mitt einem andern und bas
 20 minenthalb versorget hetten. Doch so will ich min allerbest thün, und mich
 in uwer gnaden und gemein^r eydtgnoschafft dienst alletzit willig vinden
 lassen. Des von Alterßwyl und dern halb, so in des marckysen land von
 Montferrar umbgebrächt worden sind, weyß ich im nit zü thünd, dann
 25 der margkgräff solt zü dem cardinal gan Veglefen¹⁶⁶ kommen sin. Als er
 aber vernam, das wir botten gemeinlich dahyn ritten, hett er nit wellen
 kommen. Uff das hatt sich der von Font¹⁶⁷ erbotten, den apt¹⁶⁸, in des
 gerichten es beschächen ist, und der úwern gnäden bißhar slächtlich
 ge-
 antwurtt hett, oder ettlich rych puren oder ander ußzügan und den oder
 die vänngklich [an]zünemmen und mir zü bringen. Das han ich nāchgelas-
 sen und mich des uwer gⁿaden gewaltz angenommen. Möcht unß dern

¹⁶⁴ Es ist nicht klar, ob es sich um die Bestätigung des Pfarrers Bugniet oder ein anderes Breve handelt.

¹⁶⁵ Hans Flecklin, von Schwyz, Landvogt von Sargans, eidg. Gesandter in Mailand, † 1515. HBLS 3, S. 172, Nr. 2.

¹⁶⁶ Vigevano.

¹⁶⁷ Vermutlich Boniface de Font, der sich in der Schlacht von Novara ausgezeichnet hat. † 1534. HBLS 3, S. 190, Nr. 3.

¹⁶⁸ Abt Hannibal von Lünedi.

einr werden, so möcht dester baß denen biderben lúten etwas daruß gan. Es hatt mir ouch uwer gnad bevolchen, mitt minem gnädigen> herren dem cardinal zü reden umb die terminy der Augustinern¹⁶⁹. So er nü úwer gnaden> brieff und mich verhört, hatt er mitt gar frúntlichen wortten ge- 5
antwurtt, wie geneygt sin gnad syg einr statt von Fryburg. Aber die gütten herren syen dheins wägs umb inn verdient, einichs gnād oder tugend zü erlangen. Besunder hatt er mir erzelt mengerley unerberckeyt, so die herren zü den Augustinern zü den zytten, als inen die terminy nachgelassen was, in sinr gnaden> landen gebrucht haben mitt hinfüren bider- 10
ber lúten frowen und anders etc. Darumb wölt sin gnad> noch ein wyll übersitzen und doch nāchmāls in ansechung uwer gnaden> und zü sinr zytt das best tün. Ich hab ouch nāchmāls, besunder vergangner wuchen, 15
als ich und der bott von Swytz zü Veglefen by sinen gnaden> gewesen sind, den handel angezogen und nützit anders mögen erlangen. Uff hútt soll sin gnad> uff sin, gan Sitten zü rytten. Hoff ich, so úwer gnad> im noch einest schribe und der herren einr selb dahyn ritt, sin gnad> wurd sich zum handel neygen, wann ich an inn nützit anders spúr, dann von ei- 20
nem gütten Fryburger gesagt mag werden. Es sind uff frytag den morgen IX Walser von // [p. 282] Rom gan Veglefen zum cardinal kommen dern, die mit Jörgen gan Rom geritten waren, der meynung, sich des banns und interdictz, darinn si wären und noch sind, zü absolvyeren. Es sind ouch die, so allermeyst an Jörgen parthy sich gehenckt haben. Jetzunt begern 25
si der gnāden, sind in gegenwúrtikeyt des bottten von Swytz und miner dem cardinal zü füeß gefallen und haben sich an sin gnaden> ergeben. Und wiewol si nützit umb mich noch úwer gnad vorab verdient sind, nützit dest minder hab ich den cardinal flyßlich für die selben verbanten lút trúwlich gebetten. Die gnād hatt aber nit mögen diser zytt gefunden 30
werden, dann so vyl, das er inen erloubt hatt in das land, und well mitt inen vor der lantschafft doch gnädigklich handlen. Des haben si sich be- nügt und mir frúntlich gedancket mitt erbyettung vyll gütz etc. Si reden dem Jergen so schantlich zü, wie er si so träffenlich betrogen und darge- setzt, besunder gan Rom gekesslet¹⁷⁰ und umb groß güt gebrächt hab,

¹⁶⁹ Termin: das Recht, in einem begrenzten Territorium Almosen zu sammeln. Vgl. zu dieser Textstelle Hans WICKI, *Der Augustinerkonvent Freiburg im Üchtland im 16. Jahrhundert*, in: FG 39 (1946), S. 3–49, hier S. 5 Anm. 3 und S. 6, zu Anm. 2.

¹⁷⁰ Mit Geld gewinnen, vgl. Idiotikon 3, Sp. 521.

und sye sin fúrgeben nützit anders dann groß lugnen. Derselb bößwicht
 ligt in der engelburg gefangen, ob gott will, so sol im gelonet werden umb
 die groß widerwertigkeytten, so er einr frommen statt Fryburg züge-
 fügt hett, wiewol der cardinal bericht ist, das der cardinal sancti Severini¹⁷¹
 5 grossen flyß und ernst anwändet, inn haruß zü bringen mitt búrgschafft.
 Der kúng hatt och miser Glado Daix¹⁷² geschriben, im das best zü thünd
 gegenn dem bábst. Die brieff sind aber nidergeworffen worden, die han
 ich gesechen¹⁷³. Sodann, gnädigen herren, hab ich úwern gnaden hievor
 10 geschickt die copy des bestellung brieffs umb einen studenten gan Paffy.
 Nu ist Allexander Wyttenehey mitt úwer gnáden fúrdernúßbrieffen och
 harkommen. Die han ich geantwurtt und zum besten darzü geredt, besun-
 der mitt Andressen de Burgo¹⁷⁴, der ein obrister gubernator und mir vast
 15 gúnstig ist. Man will aber nit mer dann einen studenten versolden, als der
 brieff anzöigt. Darumb weyß ich dem Alexandro (wiewol er ein geschick-
 ter jungling ist) nit zü helffen, wann ich hab Pettern Werli¹⁷⁵ zü dem ersten
 20 presentyert. Unnd wiewol miser Andres de Burgo mir gesagt hatt, das
 der hertzog von minent wegen gern vyl thün wurd, nützit dest minder so
 sye zü bedencken, wann der hertzog schon einr statt von Fryburg gern
 zwen studenten versolden wölt, das dannanthyn die úbrigen örter och
 25 also gehalten werden wöltten. Und sye aber sin gnad so gar mitt grossen
 unsaglichem kostenn beladen, das si yetzunt nit wytter mög. Der land-
 vogt zü Lowitz hatt mir, als er hie by uns gelegen ist, einen gedenckzedel
 gelässen, den ich úwern gnaden harinn verslossen züsend, dem handel
 nách irem gefallen wússen zü thünd. So hatt mir Hannß Werro¹⁷⁶ och
 25 den harinn verslossnen brieff geschickt. Als ich aber har in diß land und
 zü Lowitz durchreytt, da gab ich dem houptman uff sin beger sechs

¹⁷¹ Federigo de San Severino, Kardinaldiakon von S. Angeli in Foro piscium (1489–1516), wurde seines Amtes als Bischof von Novara abgesetzt (und durch Kardinal Schiner ersetzt), weil er Anhänger des Schismas gegen den Hl. Stuhl war.

¹⁷² Claude d'Aix.

¹⁷³ Siehe unten.

¹⁷⁴ Andreas de Burgo, aus venezianischem Geschlecht, Vertreter des Kaisers am mailändischen Hof, † 1532. Allgemeine Deutsche Biographie, 3 (Leipzig 1876), S. 610.

¹⁷⁵ Peter Wehrli, Kaplan 1516, Chorherr zu St. Nikolaus 1518, später Domherr in Genf, dort ermordet 1533. HBLS 7, S. 452, Nr. 2.

¹⁷⁶ Wohl Hans Werro, Venner des Auviertels, † 1519. HBLS 7, S. 496, Nr. 1.

duckaten, dern gab er angends demselben Werro dry angesicht min^{er} ougen. Hoff ich, ir haben die minem völckli widergeben, sunst ist not, das // [p. 283] úwer g^{nad} den gütten gesellen umb gelt helff, dann si sich der selben zytt, als ich da was, eben vast klagten. Man sagt hye, das der kúng von Franckrych sich vast ruste, uff die ußzytt harin zú zyechen. Ich hoff aber, man werd im so vyl zú schaffen geben, das im der gelust vergan werd, wann es sind brieff harkommen, das die zwen kúng von Spanyen und Engelland sich vast rústen. So versich ich mich, diewyl er den bericht nit will halten, die frommen eydtgnossen werden im nit vyren etc. Das sloß zú Cremona soll sich uff zinstag nächstkúnfftig uffgeben. Dáhyn werden wir zwen botten ryttēn, wir werden dann eins andern bericht. Wytter weyß ich uwern gnaden nit zú schryben, wann mich derselben undertänicklich zú bevelchen, die gott der almechtig in hochen eren gerüch zú enthalten. Geben zú Meyland, donstag näch Lucye anno etc. XIII.

Úwer gnāden gehorsamer
diener Petter Falck.

*Nachschrift:*¹⁷⁷

Ouch, gnädigen herren, hatt min gnädigster her cardinal ein groß verwundrung gehept, das úwer gnād yetz lang zyt har ein thümstift gern gehept und den so erlich erlanget hett, und aber bißhar so gar wenig oder nützit zú uffrichtung desselben gehandlet noch fürgenommen hett. Ich hab es zum besten verantwurtt, als ob es von unmüssen wegen gegenwúrtiger löffen beschächen wär. Also hatt es sin gnād wol für gütt gehept und doch gesprochen, das wärlich zú Rom und im gantzen Ytalia ein gemeine red gang, das diser babst nit lang und nit über ein jär weren sölle. Darumb so sye sin^{er} g^{naden} rāt und meynung, das uwer g^{nad} einen anfang thün und einen probst zusamt sechs thümherren und under denen einen dechan und cantorem erwellen solt, dāmitt, ob der babst stúrb, der groß kost, och müg und arbeyt nit verlorn wurd. Deßglychen ob ettlich der incorporyerten pfründen vyelen, man die anvallen möcht, verkünd ich uwern g^{naden} als ein gehorsämer diener, der darumb groß sorg, müg und unsaglich arbeyt und úwer stattseckel grossen kosten dāmitt gelitten hett, wiewol ich och nit lär bin ußgangen, minen teyl des

¹⁷⁷ Vgl. ZIMMERMANN, S. 82ff.

kostens zü tragen. Deßhalb wurd es mir leyd sin, // [p. 284] wā das alles
 verlorn sin müst. Dann wārlich, solten die sachen erworben sin worden
 von einem ungnädigen babst, so hett man über die II^M duckaten müssen
 ußtrucken, es sy von des stiftz wegen oder umb des Löiblis handel, der
 5 ungehört ist, oder von der römischen gnād wegen. Die mag úwer gnad
 nit lassen ußkünden oder annemmen, es sye dann úwer stiftt uffgericht.
 Dārumb gnädigen herren, so nammen die sach manlich und frölich an
 in dem nammen der heilgen dryfalickeyt, zü lob und er unserm lieben
 10 hußherren sant Niclaus, der úch in dheinen nöten nye verlyeß. Hoff ich,
 es soll úwer miner gnädigen herren statt an seel und an er wol und
 glücklich erschyessen.

Miser Andre de Burgo hatt mich lassen sechen und lassen ettliche brieff,
 so uß Franckrych gan Rom dem von Aix geschickt wurden und aber uff
 15 der strāß nidergelegt sind, die wysend also: Die Englischen liggen starck zü
 Calays und tröwen, si wellen wider uff des kungs land zyechen. Der kung
 von Engelland besamlet einen grossen schiffzūg unnd ist zü besorgen, er
 well den kryeg mächtiger anheben dan vor. Frow Margerithe¹⁷⁸ hatt einen
 20 wolgeachten man zum kung geschickt, das er ir zü irem gebruch wyn
 soll lassen volgen. Derselb ist ungeschafft abgescheyden. Der kung von
 Spanyen hatt dry grosse schiff mitt kouffmanschafft uß Britanya niderge-
 worffen über den bestand, den er mitt dem kung hatt. Die künigin hatt im
 25 einen botten zügeschickt, der württ dārumb mitt im handlen und ander
 prakticken versüchen. Er ist aber ein alter fuchs, dem frantzoschisschen
 [!] nammen vyend und böß in die strick zü richten. Der her von Borbon
 ist zü Dision¹⁷⁹ mitt einem grossen zūg, hatt die statt wol gesterckt und
 30 all ander plätz, die zü behalten sind in dem selben land. Und wiewol die
 Swytzer vast tröwen, so bin ich in der vantasye, das si den genan[ten ?]
 herren úbel ersorgen. Si wellen luter by dem bericht, vor Dision gemacht,
 blyben und keyn anders haben. Dartzü so wellen si den presidenten uß
 Burgund, der zü Jännff in der burgern handen lygt, mitt gewalt reychen
 oder die statt plündern, und ist zü besorgen, das die burger inen den man
 nit dörffen vorhalten. Diser bott württ úch wytter allen handel erzellen
 und groß sachen sagen.

Datum zü Bloys VI decembris.

¹⁷⁸ Margaretha Tudor (1489–1541), Tochter Heinrichs VII. von England.

¹⁷⁹ Dijon.

Gnädigen herren, vogg Fleckli von Swytz, min gütter herr und gesell, hatt
 mir gesagt und ouch sollichs sinen herren geschriben, das im ein reyssiger
 man zü Thúring¹⁸⁰ gesagt hab, er sye zü Dision gelegen, als die eydtgnossen
 dāfür zugen, und ettlich dag davor, ee das läger geslagen wurd, syen ett-
 lich von den eydtgnossen mit verputzten antlitten in die statt geritten,
 haben mitt dem von La Tremollye¹⁸¹ und Grúyer geredt, daby sye der
 von Mesyeres¹⁸², der Zúrich ligt, gewesen, und er kenne die lút vast wol.
 Es ist ouch ein frow zü Vegleffe in des cardinals statt, die was datzümal
 zü Dision by des Grúyers frowen, und ist uß disem land, die sagt glyche
 meynung, und hatt dieselben lút gesächen. Das sind erschrocken sachen,
 das wir söllich lút in der eydtgnoschafft sollen haben, die mitt so grossen
 verreteryen umbgangen, das gott ewencklich erbarm¹⁸³. Datum donstag in
 der fronfasten Lucye¹⁸⁴ anno etc.

5

10

Idem P. F.

Keine Adresse. Die 4 Seiten sind voll geschrieben. Faltspuren und Schlitze sind sichtbar. Die Adresse und Besiegelung befanden sich also auf einem nicht erhaltenen Deckblatt.

15

26

*Peter Falck an Freiburg
 Mailand, 16. Dez. 1513
 Autogr.*

20

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 61 (p. 145–146)¹⁸⁵

¹⁸⁰ Turin.

¹⁸¹ Louis II de La Trémouille (1460–1525), franz. Feldherr, vgl. Rudella, § 806, Anm. 1.

¹⁸² René de Mézières, Bürge des Vertrags von Dijon 1513, lag in Zürich gefangen. Vgl. EA 3,2, S. 763f.

¹⁸³ Vgl. dazu Rudella, § 844, zu Anm. 22.

¹⁸⁴ Der Quatember Lucie = Quatember im Advent.

¹⁸⁵ An der oberen Ecke rechts ein Stück (ca. 11 × 7 cm) abgerissen, im 19. Jh. (vor der Beschriftung mit dem Kopfregest) „restauriert“. Es fehlt von 8 Textzeilen die rechte Hälfte. – ZIMMERMANN, S. 62, Anm. 2.

Nachrichten von einem Zug der Franzosen gegen Genua. Falck hofft, dass sich die Genuesen zu wehren vermögen, sonst wären auch die mailändischen Städte jenseits des Po in Gefahr.

[p. 145]

+ Jhesus +

5 Edlen, strängen, frommen, fu[rsichtigen ...] geflossen dienst syen úwern [gnaden ...]. Ich hab gester úwern gnäden [...] selben zytt zu wüssen ist gew [...] man von Jenow¹⁸⁶ gesagt. Da [...] an einem portt by Jenow komm [...] füß und fúnff hundert zu roß [...] zum Vicentze [?] wider die Venediger z [...] mercklich gelt har in dis land geschickt haben. Ist ein an-
 10 zöigung, das die Venediger die katzen müssen haben. Item so syen gan Jenow gewüsse mer kommen, das der kung von Franckrych einen starken schiffzúg uß Marsellye und Proventz uff das mer geschickt hab, das si das sloß by der lanternen¹⁸⁷ zu Jenow söllen spysen, wann es sich nit länger uffhalten mag dann villycht einen manot. Das mer ist aber zu diser
 15 zytt so ungestüm, das si nit wol faren mögen dann von einem portt zu dem andern, sunst weren si langest vor Jenow gestanden. Aber die Janueser rusten sich träffenlich und vast zu der gegenwär. Dā wúrtt ein wilder struß, dann es ist unzwyflich zu glouben, das die Frantzosen nit dahar faren an ein^er träffenlichen rüstung. Dagegen ligt den Januesern alles ir
 20 vermögen daran. Der allmechtig gott geb den selben krafft und macht, den erlosen verlognen Frantzosen obzülichen. Wann an disem træff eben vyll gelegen ist uß ursachen, solten die schantlichen Frantzosen Jenow überkommen (das gott wende), so weren si nit gütt daruß zu tryben und möcht dis hertzogkthümb die stett und flecken enent den Po nit beschir-
 25 men. Wyttre weyß ich úwern gⁿaden diserzytt nit zu schryben. Was mir aber für und für begegnet, will ich nitt verhalten, sunders mich in dero dienst alletzyt ein gehorsammer lassen vinden mitt undertäniger beger, mich och zu berichten, wie ich mich och halten soll. Mir ist vergessen,
 30 ob ich mitt dem abscheydt úwern gⁿaden gerümpft und geschrieben, das unser gⁿädiger her der hertzog yedem botten fúnfftzigk guldin rinscher für ein erung geschenckt hab, ob es dann hievor nit geschrieben, so will ich es yetzunt geoffnet haben, dāmitt es mir harnach nit ungevärlich uß gedächtnuß köm, wann ich (am Rande mit Verweiszeichen gegen disem

¹⁸⁶ Genua.

¹⁸⁷ Das Schloss beim Leuchtturm von Genua, das noch immer von den Franzosen gehalten wurde.

hochzytt) die gar nāch verkleydt hab. So ist ein gemein sprichwortt: so es ist gessen so wúrzt sin vergessen¹⁸⁸. Ich will aber nützit dest minder darumb in úwer gnāden willen stān als ein gehorsammer, die gott der her in hochen eren gerūch zü enthalten. Datum zü Meyland, frytag nāch Lucye anno etc. XIII.

5

Derselben

úwer gnāden undertäniger
diener Petter Falck.

p. 146: Adresse und Spuren des grünen Siegels.

27

10

*Peter Falck an Freiburg
[Mailand], 22. Jan. 1514
Autogr.*

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 160 (p. 429–430)

*Bericht von einem Grossbrand in Venedig. Niederlage der Venezianer gegen den Kaiser an der friaulischen Küste. Ein erneuter Versuch der Franzosen, das Schloss von Genua zu entsetzen, wurde von den Genuesen ver-
eitelt.*

15

[p. 429]

+ Jhesus +

Edeln, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, min gehorsam undertänig dienst syen úwern ḡnaden alletzyt be- vor. Vergangner tagen han ich úwern ḡnaden by Heini Vischer geschri- benn¹⁸⁹ und darinn angezöigt, das ich zum nächsten und fúrderlich schry- ben wurd. Ich wust ouch der selben zyt nützit gedächtnúß wirdig. Sydhar sind aber diß nūwe mär fúr ein wārheyt harkommen, das die kúngin von Franckrych mitt tod abgangen. So sye zü Venedig kurtz verruckter zytt ein grosse brunst gewesen, und namlich das alt und nūw ryalt, ir korn

20

25

¹⁸⁸ ZIMMERMANN, S. 62, Anm. 2.

¹⁸⁹ Brief nicht erhalten geblieben.

und melhuß und über fúnfthalb hundert húser zü stúbnen verbrunnen,
 und darinn ein schad über die IIII^C tusent duckaten beschächen. Dar-
 tzü hatt inen ein graff von des keyssers wegen ein grosse statt, ist ein port
 5 des mers, abgewunnen, darumb haben die Venediger von stund an einen
 schiffzúg dargeschickt und wellen die statt mers halb wider erobern. Aber
 des keyssers und der selben statt zúg, lygt im Foryol¹⁹⁰, sind inen so man-
 lich entgegen gefarn, das si die selben Venediger harnider gelegt und inen
 10 über VIII^C man erslagen und die besten schiff abgewunnen haben. Item
 die Frantzosen sind aber mitt ettlichen galeen und schiffen gen Jänow
 zü der lanternen¹⁹¹ gefaren, die zü spysen. Aber die Jänoweffer haben si
 abermals harnider gelegt und vier die besten schiff inen abgewunnen, ett-
 15 lich ertrenckt und die úbrigen in die flucht brächt¹⁹², des menglich fro
 ist. Andre mär han ich der zytt nit. Ob mir aber útzit anders begegnet, so
 ist ein andrer löiffer von Bernn hye, by dem will ich aber schryben, wann
 ich ouch zü diser zytt noch unmüssig byn mitt den zusätzern und mitt
 andern geschäffden, die dā täglich inryssen der ansprechern halb, die keyn
 20 end nemmen wellen, inmässen, das es ein erbermbd ist des armen hertzogen
 halb etc. Hyemitt sye úwer g^{nad} gott dem herren bevolchen. Datum
 sonstag nāch Sebastiani anno etc. XIII.

20

Úwer gnaden gehorsamer
 diener Petter Falck.

p. 430: Adresse und Spuren des Siegels.

28

25

*Peter Falck an Freiburg
 Mailand, 30. Jan. 1514
 Autogr.*

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 158 (p. 423–424)¹⁹³

¹⁹⁰ Friaul ?

¹⁹¹ Vgl. Anm. 187.

¹⁹² Vgl. Rudella, § 856.

¹⁹³ ZIMMERMANN, S. 63–65.

Klage über zu grosse Arbeitsbelastung. Falck sieht mit Bangen der Aufgabe entgegen, Freiburg an einer Tagsatzung in Lugano zu vertreten. Auf die Anspielung, Freiburg scheue die Kosten für Falcks Aufenthalt in Mailand nicht, antwortet dieser, dass er vom Herzog hinreichend versorgt werde. Auch das Klima in Mailand behage ihm besser als zu Hause.

5

[p. 423] + Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, min gehorsam güttwillig dienst syen úwern gnaden alletzyt vor bereyt. Gnädigen herren, mir wardt gestern úwer g^{naden} brieff den zöiger diß Hanns Muri har gebrächt hatt. Unnd wiewol ich abwesens halb mins herren unnd frúnds vogt Flegklis, der noch nit widerkommen ist, mitt grossen unmüssen beladen bin, wann von tag zü tag núw vordrun-
gen und ansprachen infallen, und taglich núw fürdernüssen für disen und ihenenn zü kommen, die ich all färtigen müß, obglych wol min gesell hie ist, inmässen das ich billich maistre des requestes solt genempt werden. Nützit dest minder will ich uwer gehorsammer erfunden werden unnd die sachen zü Lowitz und an andern enden helffen ußrichten nāch mi-
nem besten vermögen, wiewol [ich]¹⁹⁴ besorg und weyß, das die burdi uff mich wúrdt liggen, dann min herren die eydtgnossen aber dheinen schryber mitt inen bringen werden, der echt die italienischen händel und geschrifften könn vermercken oder sich daruß zü berichten. Nāch befin-
den ist güt zü glouben, die nächsten botten haben mich der mässen und also brucht, das mich wol benügt, unnd besorg, es werd mir aber also gān. So sye es recht, in dem nammen gotz, ich kan mich doch vor un-
müß und arbeyt nit verbergen. Es dient mir aber zü fröiden und wollust,
so ich weyß, uwern g^{naden} daran zü dienen und wol zü gefallen. Es ha-
ben mir min lyeben herren und frúnd Fridli Marti¹⁹⁵ und Ulrich Snewli ab
dem nächstgehaltnen tag geschrieben, úwer gnad bedure nit der kost, sun-
der besorgen allein, das diß lands artt nitt für mich sye. Gnädigen herren,
von dem tag, so ich von Zurich har geritten bin¹⁹⁶, hab ich dheinen pfennig
uff úwer g^{naden} verzert, will es ouch nit thün, dann allein des ritts halb
gan Lowertz, Locaris und Thüm¹⁹⁷, den wúrd ich anschriben, es wär dann

10

15

20

25

30

¹⁹⁴ Tintenklecks.

¹⁹⁵ Fridli Marti, Freiburger Grossweibel und Ratsherr. HBLS 5, S. 34, Nr. 2.

¹⁹⁶ 28./29. Sept. 1513, vgl. Brief vom 3.XI.1513, Nr. 24.

¹⁹⁷ Domo d'Ossola.

sach, das útzit anders an denen enden vyell, damitt ouch der kost abtragen
 wurd. Aber hie zü Meyland und im hertzogthüm gät nützit úber úch.
 Wann min gnädigster her der hertzog treyt den kosten rychlich ab, des
 mich wol benügt. Hab ouch keynen nächteyl daran, wann ich läß all ding
 5 selber inkouffen und versorgen in úwers getrúwen burgers myser Barthel-
 me Thyons huß, der mir ein eygne stuben zü dienst gebuwen hatt. Wann
 es ist in langer zytt in disem land [an]einander so kalt nie gesin. Mir
 gebrist von gotz gnäden [...]¹⁹⁸, dann das ich min sachen darnäch nit gericht
 10 hab, so lang hie ussen zü sind. Sunst bedarff úwer gnäd nit zü besorgen,
 das mir diser lufft ungesundt sye. Ich hab den nü dalag mer sovyl gebrucht
 und erfarn, das er wider min complexion nit ist, wann ich bin flegmaticus.
 Und fügt mir die truckni baß dann die füchtickeyt, und hitz baß dann kel-
 15 ti. Ich hab diser zytt úwern gnäden nützit nüws zü schryben. Darumb han
 ich minr lyederlickeyt halb diß tantmer¹⁹⁹ harinn vergriffen, mitt under-
 täniger bitt, nützit an mir zü zürnen. Gester reytt ich mitt dem hertzogen
 spatzyer, daby was der hispanisch bott, der sagt mir, das sin kung //
 20 [p. 424] sich träffenlich wider den kung von Franckrych uff den künffti-
 gen frúling tätt rüsten. Das was mir vormals ouch gesagt. Sunst weyß ich
 gar nützit, dann mich abermals uwern gnäden undertänigklich zü bevel-
 chen, die gott in hochen eren gerüch zü enthalten. Datum zü Meyland,
 mentag vor Purification anno etc. XIII.

Úwer gnäden gehorsamer
diener Petter Falck.

Adresse und Spuren des Siegels.

Peter Falck an Freiburg
Mailand, 13. Febr. 1514
Autogr.

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 154 (p. 407–410)²⁰⁰

¹⁹⁸ Schadstelle; zu lesen sinngemäss: an nichts.

¹⁹⁹ Kleinigkeit, vgl. Idiotikon 4, Sp. 361.

²⁰⁰ ZIMMERMANN, S. 65–68.

Bericht vom Ritt an die Tagsatzung in Lugano, wo die eidg. Boten ihr Erstaunen ausdrücken, dass Falck nicht im Auftrag des Herzogs von Mailand, sondern als Vertreter Freiburgs erschien. Meldungen, dass unter der Besatzung des Schlosses zu Mailand ein Streit zwischen eidgenössischen und italienischen Knechten entstanden war. Falcks Rückkehr nach Mailand und Versuch, Ursachen und Hergang des Streits in Erfahrung zu bringen.

5

[p. 407]

+ Jhesus +

Edlen, frommen, vesten, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen, lieben herren, min gehorsam geflissen undertäig dienst syen úwern gnäden al-letzyt voran bereytt. Dem schryben nāch, so mir uwer gⁿaden by Hansen Muri und ich dāgegen den selben ein antwurtt geschickt hab, bin ich gan Lowitz²⁰¹ geritten unnd vor den andern botten allen darkomen, dann wiewol der abscheyd anzöigt, das yederman uff unser frowen tag Purificationis zü nacht zü Bellentz an der herberg sin und das si morndes dādannen gan Lowitz rytten solten, so sind si doch allererst am sonstag und mentag²⁰² darkommen, und ist nit an si empfiengen mich zum teyl vast wol, und zum teyl vast úbel. Anfängklich vermeinten si, min gnädigster her der hertzog (hett gestrichen) oder die houptlút im sloß hetten mich ettlicher geschäffden halb zü inen abgevārtiget. Als aber si verstünden, das ich úwern gnäden an dem end einen botten solt verstān, bleyb nit underwegen mir zü sagen: hetten wir gewüst, das unnsrer eydtgnossen von Fryburg nit gelt gehept, einen eygnen rātsfrúnd har zü uns zü disen handlungen zü schicken, so hetten wir inen lyeber so vyl fúrgesetzt, dāmitt si dich by dem hertzogen gelässen hetten, zü dem dich gemein eydtgnossen zü sind verordnet haben. Und gevalt uns nit, das weder vogt Fleckli noch du nit by im sind in disen löiffen. Ich hab es zum besten versprochen und gesagt, uwer gⁿaden achtöte es dafür, ich wer nit so wyt von Meyland, dann das ich eins tags alwegen zum hertzogen kommen und alwegen bottschafft zü und von im möcht haben. Destminder nit, wā si das an úwern gⁿaden oder mich zürnen, so wölt ich lyeber inen uwer gⁿaden geschäfft vertrúwen und wider zü ruck rytten. Also haben si min blyben und verantwurten zü danck angenommen, bin ouch also die wuchen uß by inen beliben mitt vyl müg und arbeyt, wiewol ich mich schry-

10

15

20

25

35

²⁰¹ Lugano. Abscheid vom 8. Febr. 1514, vgl. EA 3,2, Nr. 541.

²⁰² 5./6. Febr. 1514.

bens noch läsens nützit oder gar wenig hab wellen annemmen, wann si
 mich vor wyennächten dāmitt vast beladen, als ich söllichs úwern gⁿaden-
 vormäls in minem schryben²⁰³ angezöigt hab. Deßhalb: Ego tanquam sur-
 dus non audiebam etc. Also hatt es sich uff vergangen sambstag²⁰⁴ nächst
 5 begeben, das umb mittag zytt ein Bellentzer von Meyland gan Lowertz
 kommen ist, der an sinem durchzug sagt, das am donstag davor unser
 eydgnoschafft knecht im sloß (mitt den Ytalianern *mit Verweiszeichen am*
 10 *Rande*) einen stoß gehept, inmässen, das der unsfern zwen oder dry umb-
 kommen und sunst iren vyl gewundet weren. Dagegen solt den weltschen
 ein schad, aber nit so groß, beschechen sin. Des gemein botten vast unrū
 15 wig, doch wolt man nit glouben daran setzen, dwyl und der hertzog und
 die houptlüt davon nützit täten schryben. Nützit dest minder wardt ein
 löuffender bott mitt brieffen an den hertzogen und gemein houptlüt ab-
 gevärtiget, der sach erfahrung zü erlangen. In dryen stunden darnäch kam
 20 ein louffender knecht mitt brieffen von gemeinen houptlütten abgesandt,
 die eben hitzig waren, als ob der unsfern vyl gewundt und leyder ettlich
 erstochen weren, mitt vyl anzoigung, wie es // [p. 408] sorgklich umb si all
 stünd. Darab wir all (nit umbillich) groß verwundern mitt einem schre-
 25 cken empfiengen. Wardt zü stund angeräten, ich solt in grosser yll uff sin
 und har gan Meyland rytten, darinn gruntlich erfahrung und fürsechung
 zü thünd, mitt anzoigung, ich sölt vorhyn nit dadannen geritten sin. Wolt
 ich es allein nit annemmen. Also ist mir der bott von Glarúß (fürwar ein
 30 vernünfftiger man) zügeben, genempt Marx Mad²⁰⁵, etwan landtschriber
 gewesen, und füren in dem nammen gotz ab state. Dā bekam uns uff dem
 se ein edelman, des hertzogen bott, wolt mich ervordert und gereycht ha-
 ben, und daby den botten den handel und wie der züfriden gestelt und nit
 also groß gewesen wär. Wir losten im nit lang, lyessen inn sinen weg faren
 und fürdertten unß dermässen, das wir noch füren und ritten gan Men-
 dryß²⁰⁶ unnd morndes har gan Meyland. Dā wir von stund an zum sloß
 ritten, besamletten die houptlüt, erfüren ir meynung, fügten uns daruff
 zü dem gubernator misser Andres de Burgo, sagt unß ouch allen handel,
 des sich wol zusammen verglychet, dann allein im letzten puncten, als har-

²⁰³ Vom 30. Jan. 1514, Nr. 28.

²⁰⁴ 11. Febr. 1514.

²⁰⁵ Marx Mad (Maad), Landammann 1515–1522 und 1524–1526, † 1526.
HLS 8 (2009), S. 191.

²⁰⁶ Mendrisio.

nāch stāt. Unnd ist im also: Uff donstag vergangen sind der fryen knechten dry im sloß gewesen, und als si wider ußhyn durch das bolwerck gegen der statt gyengen, dā slūg iren ein^er ein weltsche frowen ins antlitt mitt letzter hand, dero underwandt [?] sich ir būl [?], dem auch der fry knecht im frowenhuß sin búchssen solt genommen haben, slügen also zusammen und wardt ein geschrey daruß, dann yederman zū sin^er weri lūff. Der tútschen knechten sind der selben zytt nit über XXX im sloß gewesen. Dern lūffen ein teyl zum innern thor, das zū beslyessen, damitt nyemand uß dem bolwerck in den hoff kommen möcht. Die weltschen lūffen all dahyn sy verordnet sind zū den letzinen und uff den túrnen. Wust noch nyemand, was der handel oder stoß were. Dā nū die tútschen knecht das thor also zübeslossen und es innhatten, wusten die in den obern werinen nit, was si damitt meintt^en, und lyessen, wurffen auch steyn harab inmāssen, das die unsern vom thor müsten. Also machten si sich zū beyden teyl^en zū huff und stünden gegen einandern in der ordnung. Dāmitt kam das geschrey für den hertzogen, der in der kleinen rocketten lag, schicket den Galeatzen Vesconte²⁰⁷ und ander haruß, die lyeffen dartzwúschen, deßglychen von houptlügen was zū beyden teyl^en, die schyeden, das die sachen in rūw gestelt, unnd wurden die anfänger fryen knecht gefangen.

Yetzunt hept sich an die unglyche verständnūß zwúschen den parthyen.

Die tútschen sprechen, als si die dry fryen knecht gefangen brächten und durch das räffellin (ist ein bolwerck) fürtten, dā fyengen die weltschen an, in si zū howen und stechen. Dāselbs ist auch der gröst schad // [p. 409] beschechen, und under andern Marti Hegkspach²⁰⁸ im houpt (aber nit sorgklich) gewundt worden, und ettlich von Swytz. Aber vor nācher nyemand erstochen, als aber die houptlüt geschrieben haben. Dagegen sprechen die weltschen, das dā die unsern mitt den gefangnen durch das reffellin zugen, so hab ein tútscher müttwillenklich mitt sin^er weri (ein^er hälbarten ob ichs recht verstanden hab) zū einem weltschen gestochen und den durch einen arm úbel gewundet. Dā hab sich erst der recht handel begeben, dann die weltschen wāren in irem harnasch und stalten sich zür were inmāssen, das die unsern den bösten teyl gehept hetten. Aber der weltschen ein gütter teyl schyeden als from lüt, zugkten die

²⁰⁷ Galeazzo Visconti, einer der Regenten in Mailand. HBLS 7, S. 276, Nr. 26.

²⁰⁸ Martin Hegispach.

unsern in ire húßline, damitt aber der handel gestelt wardt. Also ist ein mißverständnúß des letsten spanß halb under inen, wann yeder wölt gern den glimpff zü sinr sytten haben.

Uff hútt haben wir beyd botten abermåls in der sach gehandlet, besunder darumb, das vor und ee wir kommen syen, so ist der stoß befridet und gestelt, und also abgeredt, das der weltsch houptman, genempt her Silvio²⁰⁹, uß siner herberg zyechen und die unsern knechten den vier ortten, die noch nit im sloß gelotschyert wären, ingeben solt, wiewol er ein frommer getrúwer diener des hertzogen und zü Novara in der statt und an der slacht gewesen ist. Nútzit dest minder wöllen die unsern alle die werinen, letzinen und thúrn des vorsloß innhaben und keynen weltschen mer dā lyden. Des ist der hertzog nit wol züfriden, will es nit thün, sunders sin anligend und beswárd an gemein eydtgnossen Zúrich uff den tag lässen bringen. Miser Andre de Burgo als ein gubernator oder statthalter hatt uns beyd botten anbegert, kuntschafft des stoß halb, wie der von anfang, mittel und end sich begeben hab, uffzünemmen. So wölt er uns vertruwen, darumb ein recht zü sprechen. Wir haben mitt den knechten davon wellen red haben. So ist einr mitt bystand, vyl andrer mitt wortten an mich geräten, ob wir den weltschen baß dann inen glouben wellen. Und wiewol ich dem und andern ein ußwysung geben, dannocht haben wir disen tag uß noch keyn kuntschafft mögen uffnemmen, dāmitt die sachen gruntlich uff den tag Zúrich kommen möchten. Wir werden aber uff morn abermåls arbeytten und zum besten handlen, damitt unser frommen eydtgnoschafft er allwegen gefurdert werdt, wann es sind vyl unrüwiger knechten in disen zusätz, mer dann gütt oder notturfftig syg, und ist zü besorgen, das wenig rüw davon entstān möge. Des alles han ich uwer gnaden als min gnädiger herschafft by der lange wellen berichten, dāmitt die verstand, das ich stätigs in übung byn und sin müß minr herren der eydtgnoschafft. // [p. 410] Nútzit dest minder mag ich entrünnen, so will ich wider zü den andern botten, wann wiefyl in denen vogtyen zü schaffen, so ist doch der selb handel lustiger und mitt gütter hilff. Ich besorg aber wär[lich ?], das ich hye by der unrüw müß blyben, wann der hertzog yetzunt zwen brieff hinder sich geschickt hatt zü den botten, das er mich luter hye well behalten, und vermeynt luter, wer ich hye gewesen, das der stoß, besunder die letste handlung, underwegen blyben were, welliches aber under den beyden beschäch, ich rytt wider hinder sich oder

²⁰⁹ Silvio Savelli, ein Römer, laut ZIMMERMANN, S. 69; vgl. auch EA 3,2, S. 745.

ich blyb hye. So verstand es uwer gnād von mir in gehorsammer getrūwer meynung. Ich hoff dannocht, ich syg uwern gnāden keyn schad noch uner an disen ortten und enden. Des ich gott dem herren lob und danck sag, der úch halt in sinr> heilgen hütt. Datum zü Meyland, mentag vor Valentini, anno etc. XIIII.

5

Úwer gnāden gehorsamer
Petter Falck.

Adresse und Spuren des Siegels.

30

*Peter Falck an Freiburg
Mailand, 23. Febr. 1514
Autogr.*

10

KUBF Collection Girard VIII, Nr. 116 (p. 301–302)²¹⁰

Falcks Entschluss, bald heimzukehren. Auch Dietrich von Englisberg, Hauptmann im Schloss von Mailand, will nicht länger bleiben. Als Ersatz schlägt Falck Peter Alt vor.

15

[p. 301] Edlen, frommen, vesten, fúrsichtigen, wysen, gnädigen lieben herren, min gehorsam geflissen dienst syen úwern gnāden in aller undertänigkeyt alletzyt vor bereytt. Als ich dann des willens byn, in dem nammen gotz uff dis nächstkúnnftig mittfasten²¹¹ [...]²¹² anzöigung mins ersten brieff zü huß zü kären, so hatt sich D[ietrich von E]ndlisperg²¹³ des glychen ouch verwegen, der ouch nit so lang hie bliben [?] wär, dann allein uß minr> grossen und tringenlichen bitt. Unnd als ich inn bißhar

20

²¹⁰ ZIMMERMANN, S. 69f.

²¹¹ Dominica Letare, 26. März 1514.

²¹² Schadstelle im Papier.

²¹³ Dietrich von Englisberg, Freund von Peter Falck, Hauptmann im Schloss zu Mailand. 1519–1527 Freiburger Schultheiss, † 1527. HLS 4 (2005), S. 217f., Nr. 2.

nit hab wellen lassen verrytten, also will er nitt länger dann ich blyben,
 sunder uff obbestimpt zyl mitt mir verrytten. Deßhalb die notturfft wúrtt
 vordern, einen andern houptman an sinr statt zü verordnen. Nu haben
 5 min herren die eydtgnossen uff diser järrechnung zü Lowitz angesechen,
 das der, so zü zytten commissarij dāselbs sin werd, desselben slosses acht,
 sorg und wardt soll haben, und das nit not syg, zwen amptman, namlich
 einen commissaryen und den houptman, an dem end zü enthalten, dwyl
 doch zü Locaris ouch dem commissaryen herren Bastian vom Stein²¹⁴
 10 vormals sloß und ampt bevolchen ist. Deßhalb ouch Petter Welhartt²¹⁵
 nit deß willens sin wyll, umb einvaltigen sold an dem end zü blyben, ist
 im ouch nāch gestalt sinr parson nit anzümütten. Uff das han ich be-
 dächt, dwyl úwer gnad einen houptman har gan Meyland in das sloß
 15 schicken müß, und ich wol gewirckt hab, das obgemelter Petter Wellart
 mitt úwer gnāden willen und gevallen sollichen dienst gern annäm, so
 bedücht mich nitt unzimlich noch ungeschickt sin, das er dartzü wurd
 verordnet. Wann er ist ein zimlicher erlicher gesel eins gütten verstands,
 20 der hievor by úwern gnaden gesässen und zü erlichen ämptern gebrucht
 worden ist. So hatt er dis lands lufft gnüg erfahren, der im nit ungesundt
 ist. So wer es villicht nit yedermans füg, von heymen zü zyechen und
 huß und hoff zü verlässen. Deßglychen so kumpt der früling und die hitz
 harfür. Welliche dann in disem land nit gewintert sind, die müssen dest
 25 grössere sorg tragen, in disem lufft des summers zü erwartten. Ich red
 oder schryb es dārumb, das ich das alles erfahren hab. Verstand úwer gnad
 das alles von mir im besten. Als ich von Lowertz gescheyden bin, so was
 obgenanten Pettern Welhartt sins gehapten amptz halb noch dhein sold
 bestimpt, sunders biß zü besluß und end der rechnung uffgeschoben. Also
 30 haben sich die botten entslossen, dwyl andre ortt [ir ?]²¹⁶ ämpter, es syen
 wachtmeister o[...] ouch gemeinr eydtgnossen amptlút gewesen weren,
 ußgericht [...] inn uwer gnad ouch abtragen solt, und haben im nit mer
 dann by einem halben dotzen guldinen für ein trinkpfennig geschenckt
 uß dem gemeinem seckel, deß er und gar billich unbenügig gesin ist, hatt
 die schenck nit wellen nemmen, // [p. 302] sunders sich har zü mir ge-
 fügt. Uff das han ich gemeinen botten zum frúntlichösten geschrieben und

²¹⁴ Sebastian vom Stein, von Bern, 1513 erster eidg. Vogt im Schloss von Locarno, † 1551. HBLS 6, S. 529, Nr. 16.

²¹⁵ Peter Velliart (Alt), vgl. Rudella, § 871.

²¹⁶ Schadstelle im Papier, mit Textverlust.

all zimlich ursachen angezöigt, dāmitt si die besoldung desselben houptmans uff uwer gⁿadenⁿ nit richten noch wysen sollen. Desglychen han ich dryen besundren botten minen ußerwelten fründen och geschriften,
 gütter hoffnung, er werd der zimlickey[t ?...]²¹⁷ beladnūß úwers seckels
 abtrag [...] hatt sich so vyl [...] geben, das ich gemerckt hab, das er úwern
 gⁿadenⁿ in disem sloß zü Meyland gern wölt dienen. Damitt er sinem
 schaden [?] dest baß möcht zü kommen. Darinn mag úwer gⁿadⁿ nāch
 irem wolgevallen handlen unnd mich irs willens berichten, dem ich in aller
 undertänigkheytt gern will nachkommen mitt gotz hilff, der dieselb in
 hochen eren gerüch zü enthalten. Datum zü Meyland, uff vigilia Mathye
 anno etc. XIII.

5

10

Uwer gnāden gehorsammer
 diener Petter Falck.

Adresse und Spuren des grünen Siegels.

31

15

*Peter Falck an Freiburg
 Mailand, 4. März 1514
 Autogr.*

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 161 (p. 431–432)²¹⁸

*Falck erwartet von der Tagsatzung in Zürich die Erlaubnis, von Mailand
 Abschied zu nehmen. Vorher muss er noch nach Vigevano und Turin rei-
 ten sowie zum Markgrafen von Monferrat, um Ansammlungen von mai-
 ländischen Aufwiegeln in der Lombardei zu unterbinden.*

20

[p. 431] + Jhesus +
 Edlen, frommen, vesten, fúrsichtigen, ersammen und wysen, sunders gnä-
 digen lieben herren, min geflissen dienst syen úwern gnāden in aller ge-
 horsamkeyt voran bereytt. Ich hoff, mir sollen ab disem nächst komenden

25

²¹⁷ Hier und im folgenden Schadstelle mit Textverlust.

²¹⁸ ZIMMERMANN, S. 70.

tag Zúrich die brieff zügesandt werden, von denen ich úwern gnaden ver-
 rucker kúrtzer zytt geschriven hab²¹⁹, dāmitt ich mitt fügen ab disem hoff
 ein mäl scheyden mög. Sunst wúst ich nit by min^er trúw vom hertzogen
 zü kommen. Also bin ich mitt fröiden der selben geschrifften erwarttend.
 5 Uff mentag nächst soll der hertzog zum cardinal gan Vegleffen rytten und
 ich mitt im. Dannanthyn müß ich einen ritt thün gan Thúring²²⁰ zü des
 hertzogen von Saphoy räten, und zum margraffen von Montferrar, uß ur-
 sachen, das sich abermäls die vertribnen Meylander in denen gelegenheytt-
 en und ortten vast samlen. Ist inen aber vormals geschriben und gesagt,
 10 dern keynen an denen enden uffzühalten, das si ouch trúwlich zügesagt
 hatten zü thünd. Es ist aber alte saphoysche werung. Also müß ich inen
 noch einest den ban entslachen. Doch so werden wir beyd botten darumb
 15 ouch uff den tag Zurich schryben, dāmitt dem hertzogen von Saphoy ge-
 schriben werd einmäl für all, der lüten müssig zü gān, wann si an denen
 ortten dem hertzogen von Meyland und unser eydtgnoschafft keyn nutz
 syen. Des venedischen friden halb ist noch nützit von Rom haruß kom-
 men. So hab ich nit andre núwe mer, dann mich úwern gnäden alletzyt in
 20 aller underhänigkeyt zü bevelchen, die gott der her in hochen eren ge-
 rüch zü enthalten. Datum zü Meyland, samstag vor der alten vastnacht,
 anno etc. XIII.

Úwer g^enaden williger gehorsammer
 diener Petter Falck.

p. 432: Adresse und Spuren des Siegels.

32

25 *Peter Falck an Freiburg
 Bern, 19. Mai 1514
 Autogr.*

KUBF, Collection Girard XII, p. 283–284

²¹⁹ Das Schreiben ist nicht erhalten geblieben.

²²⁰ Turin.

Falck bespricht mit Hans von Diesbach eine Auseinandersetzung wegen übler Nachrede gegen die Freiburger, die man längst für beigelegt hielt²²¹. Diesbach ersucht darum, sich auf Freiburger Territorium ungehindert bewegen zu dürfen. Falck schlägt vor, die Angelegenheit endgültig auf sich beruhen zu lassen.

5

[p. 283] Edeln, frommen, vesten, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, min geflissen dienst syen úwern gnáden alletzyt bevor. Ich hab mitt Hansen von Diespach²²² geredt und im die antwurtt geben, das er von úwern gnáden neyss was²²³ unzúchtiger wortten geredt soll haben. Sover er sich dern nit verspräch²²⁴, wär er in úwer gnaden statt nit zü danken [?]. Daruff er zü antwurtt gibt, das im daran unrecht geschäch. Und wird sich mitt wārheytt uff inn nit erfinden. Beger ouch, das im die lút, die söllichs von im reden, fúrgestellt werden, well er sich erlich versprechen. Wol sye war, das anfengklich in der widerwärtigkeyt, so vorhanden gewesen und yetzunt von gotz gnaden gütlich gestelt syg, so haben úwer min^{er} herren lút von Fryburg von denen von Diespach und den iren vyl unnützer wortten gebrücht. Deßglychen syg harwiderumb von inen von Diespach und den iren ouch allerley geredt worden wider uns von Fryburg. Aber es soll sich nyemer erfinden, das er sydhar und die sachen befridet und gütlich angestelt sind, útzit dann alle er und fromkeyt von einer^r lóblichen statt Fryburg geredt hab. Wölt es ouch ungern thün. Harumb begert er einer^r antwurtt, weiß er sich in disen dingen sölt halten, ob er nit zü und von úwern gnaden in statt und in land gan und kommen, wonen und wandlen möcht. Das verkünd ich úwern gnaden im besten, und ist min einfaltige meynung, das es nü bald zytt wer, das wir nit yemerdal mitt yederman im armbröst lägen²²⁵, sunders ein ding lyessen ein

10

15

20

25

²²¹ Es dürfte sich hier um gegenseitige Verunglimpfungen während der Supersaxo- und Arsent-Affäre von 1510/1511 gehandelt haben, da der Berner Schultheiss Wilhelm von Diesbach mit der Mehrheit der Berner auf der Seite des aus Freiburg geflohenen Jörg Supersaxo stand. Vgl. Albert BÜCHI, *Schiner* (wie Einleitung, Anm. 19) I, S. 237ff.

²²² Hans von Diesbach, Sohn des Schultheissen Wilhelm von Diesbach, Berner Ratsherr. HBLS 2, S. 712, Nr. 9.

²²³ Neisswas = irgend etwas, vgl. Idiotikon 4, Sp. 808.

²²⁴ Versprechen, sich rechtfertigen, vgl. Idiotikon 10, Sp. 782 ff.

²²⁵ Mit jemand im Streit liegen. Die Textstelle ist zitiert im Idiotikon 5, Sp. 865, mit Quellenangabe „Bern 1514“.

ding sin. Ob aber yemands under minen herren rätten und burgern oder
 in statt und in land wär, der da wúste, das Hans von Diespach syderhar
 und die sachen zu güttikeyt kommen weren, útzit von úwern gnaden und
 den iren geredt hett und das möcht erzöigen, so will ich nützit geredt
 5 noch gerätten oder geschriben han. Das mag úwer gnad, so es sich begibt,
 an min gnädigen herren die burger bringen und darinn handlen der bil-
 lickeyt nach, als es sich gebürtt, und dem genanten Hansen oder sinem
 brüder Cristoffel²²⁶ an sin^{er} statt antwurtt geben, sich wússen wär nāch
 10 zu halten. Hyemitt well úwer gnād mich und die minen in gnädiger be-
 velch haben. Datum zu Bern, frytag XIX maij. Anno etc. XIII²²⁷.

Úwer gⁿaden-
 gehorsammer
 Petter Falck.

15 *p. 284: Adresse und Spuren des roten Siegels. Am rechten Rand im Papier
 Abdruck des Falck-Wappens sichtbar.*

33

*Peter Falck an Freiburg
 Pavia, 30. Mai 1514
 Autogr.*

20 *KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 157 (p. 421–422)²²⁸*

25 *Auf seiner zweiten Mailänder Gesandtschaft (Mai – November 1514) hat Falck zusammen mit den eidgenössischen Boten in Pavia mit dem Herzog über die Modalitäten der Besatzung in den Schlössern verhandelt. Ferner gibt Falck den Freiburgern genaue Anweisungen und Ratschläge, wie sie bei den Feierlichkeiten zur Bündniserneuerung mit den eidgenössischen Orten vorzugehen haben.*

²²⁶ Christoph von Diesbach, Berner Ratsherr. HBLS 2, S. 712, Nr. 8.

²²⁷ Laut ZIMMERMANN (S. 71, Anm. 3) ist Falck am 18. oder 19. Mai 1514 von Freiburg zu seiner 2. Mailänder Mission aufgebrochen.

²²⁸ ZIMMERMANN, S. 71–73; WAGNER, *Bibliothek*, S. 156, Anm. 5.

[p. 421]

+ Jhesus +

Edlen, vesten, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen, lyeben herren, min gehorsam geflissen dienst syen úwern gnäden in aller gehorsamkeyt alletzyt voran bereytt. Gnädigen lieben herren, ich bin von den gnäden und mitt hilff des almechtigen gottes abermäls frúsch und gesund uff sonstag nechstvergangen²²⁹ gan Meyland kommen und noch desselben tags müssen yllends gan Vegewen²³⁰ zum cardinal und minr herren der eydtgenossen botten rytten. Dādannen uff hútt har gan Paffy mitt den selben allen kommen. An disem end wir auch nāch dem frúntlichen empfachen, so unser gnädigster her der hertzog an unß gethān, unser bevelch der slösser halb sinen gnäden erscheynt, und noch nit antwurtt erlangt. Doch so verstān ich wol, das der hertzog vast unwillig syg, und vermeint, das dise minr herren der eydtgnossen meynung im grossen nāchteyl well gebären. Als ich aber dis zwen tag by disen botten gelägen bin, die auch all vyer²³¹ min sunders lyeb herren sind, han ich mitt yedem sunderlich unsers pundtswerens halb red gehalten und nützit grúntlichs von inen mögen erkünden, dann eben sovyl, das ich besorg, unß werde die mänge dern, die glyche meynung ambrächt haben, schaden und hindernuß bringen, und das villycht nott gewesen were, die sach vorhyn an yedes ortt besunder zü bringen. So aber das nit beschechen ist und von kúrtze wegen der zytt nit beschechen mag, so hab ich im besten der sach nāch gesinnet, also das úwer gnad nützit dest minder unsern lyeben eydtgnossen die gróste er, so erdächt mag werden, bewysen, und inen entgegen rytten und si vast wol empfachen soll. Und so mir gott helff, bedunckt mich gerädden sin, das alles das geschútz uff dem Rotten turn, dem Túrrenbúchel²³² und den zweyen Byseberg túrnen inen zü eren, so si zü dem thor inritten, abgelässen wurd. Hoff ich, das si es vast wol fúr gütt und fúr ein ußpúndige grosse er halten wurden und es nyemer me gnügsamlich loben könden. Man hett es ettwan dem margraffen abgelässen, von dem wir nit so vyl eren zü erwartten waren. Sodann wer min meynung, das inen ein vast húbsche gemeind, die úwer gewalt [?] wol vermag, besamlet werd, und die schynbarlich gestelt, das nit allwegen die lyederlichösten fúrhar standen, als ettwen mer beschechen ist und noch täglichen beschicht. Und

²²⁹ 28. Mai 1514.

²³⁰ Vigevano.

²³¹ Boten von ZH, UR, UW, ZG, vgl. EA 3,2, Nr. 551 (9. Mai 1514).

²³² Dürrenbühl.

summa summarum, das nützit underwegen gelässen wurd, das zu den
 eren dienen mag. Doch so vermeyn ich nit die weltschen ringdäntz, wann
 unser eydtgnossen an des wol wüssen, das wir weltsch können etc. Sye es
 dann sach, das si uch sweren wellen in dem nammen gotz, so weyst sich
 5 úwer gnād wol darnāch zu richten. Deßglychen ouch, ob si es nit thūn
 wellen. Mich bedücht aber alsdann gūtt und gerāten sin, das úwer g_{nad}
 angendz daruff úwer träffenliche bottschafft von // [p. 422] ortt zu ortt
 in den acht ortten schicken solten, und nit aber erwartten, das die zytt so
 10 kurtz syg. Also täten im ouch unser lieben eydtgnossen von Basel, die
 erlangten damitt, das inen vor den gemeinden ir pund geschworen wirtt.
 Bin ich gütter hoffnung, úwer gnad werd ouch gütig antwūrtt erlangen
 und zu dem allerminsten wüssen, welliche ortt unß zu sweren willig syen
 15 oder nit. Dise min einfaltige und doch getrūwe meynung well úwer g_{nad}
 von mir irem gehorsamen diener im besten vermercken und mich alletzyt
 in gnädiger bevelch haben. Will ich mich dagegen an disem hoff in úwer
 g_{naden} und min_er herren gemein_er eydtgnossen sachen also halten,
 das úwern g_{naden} des lob und er gesagt wūrtt. Hiemitt sye dieselb gott
 dem herren truwlich bevolchen. Datum zu Paffy, uff zinstag vor Pfingsten
 anno etc. XIII.

20

Úwer g_{naden} gehorsammer
 diener
 Petter Falck.

Adresse und Reste des roten Siegels.

34

25

Peter Falck an Freiburg
 Mailand, 8. Juli 1514
 Autogr.

KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 156 (p. 415–420)²³³

²³³ In schlechtem Zustand; p. 415–418 ursprünglich Doppelblatt, jetzt 2 Einzelblätter, restauriert; p. 419–420 Deckblatt mit Adresse. – ZIMMERMANN, S. 83–84, 124.

Falck ermahnt die Freiburger, die Anwesenheit Schiners in Bern und Freiburg zu nutzen, bei dieser Gelegenheit das St. Nikolausstift aufzurichten. Es bedürfe dazu nur noch weniger Kosten. – Besoldung des Zusatzes im Schloss von Lugano. Recht des Hauptmanns, einen Burschen zu halten. Kauf eines Landgutes in Friesenheit bei Bösingen. Termini der Augustiner zu Freiburg. – Abschrift von Briefen (mit geheimen Nachrichten), die aus Rom und Frankreich angekommen sind.

5

[p. 415] Edlen, vesten, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen, lieben herren, min geflissen, undertäig dienst syen úwern gnäden in aller gehorsamkeyt voran bereydt. Uff donstag nechst vergangen sind mir uwer gⁿaden gnädig und günstig brieff durch iren diener Hensel zütragen worden, dero ich demütigen danck sag. Will mich och mitt der darinn angezöigten bevelch nāch úwerm gefallen halten und mich dhein^er arbeyt und vyl minder kostens lassen beduren, dāmitt ir alle notturfftige handlungen diser landen wüssen mögen. Ich hoff aber zü gott dem herren, die sachen werden dis jārs in rüwen stān. Doch so lygt es vast an dem, so min gnädigster her cardinal da ussen wirdt handlen, des sind oder werden ir ab dem tag bas bericht, dann ich úwern gnäden wuß zü schryben. Diewyl aber sin hochwirdigöste gnād zü Bern und so nāch by úwer min^er gⁿädigen herren statt ist, wölt mir nit úbel gefallen, úwer gnād understünd, iren stiftt und capitell uffzürichten. So wurd sin fúrstlich gnād die ceremonien und sollempnitates dartzü notturfftig anzöigen und persönlich dāby sin. Bedunckt mich vast ein grosse er sin, besunder so ich hoff, das sin fúrstlich gnād ein legat von der sytten in der eydtgnos-schafft sin werd. Es ist och ein träffenlicher doctor by im, genempt her Michel Sanderius, fúrwär ein gantz magister [?] aller ceremonyen, wann er by dem cardinal sancte crucis [...] legatus was, gewesen ist. Deßglychen by obgemelten minem gnädigsten [?] [...] wirtt gantz úwer gnäden füg. Denck im úwer gⁿad nach und lässe ir die er gotz bevolchen sin. Wie ich dann das kurtzlich vor minem abscheyd mitt úch minen gⁿädigen herren räten und burgern verlässen hab. Es ist noch umb einen vast kleinem kosten zü thünd. Der merteyl ist vast überhin. Ich hett min lentag ein groß beswärd dāran, so ich uß úwer gnäden bevelch so mengerley müg und arbeytt, ja tötlich sorgen (*am Rande ergänzt* den stiftt uffzürichten) gehept hab, und es alles umb sunst sin solt. Ach gott, gnädigen herren, sind yetzunt min herren des capitels gegen úwern gⁿaden ungeschickt, und vorab des gotz dienst halb. So dencken in künfftigen zytten, das ir ander tapffer, andechtig und geschickt lüt an denen enden setzen. Es

10

15

20

25

30

35

stāt doch in úwerm und úwer nāchkommen gewalt und handen, dieselben
 herren zū erwellen. Niemand wūrtt an irer ungeschicktlickeyt schuldig
 geacht, dann die, so gewalt habenn werden, si zū erwellen und inzūsetzen.
 Dārumb gnädigen herren, so verzagen nit an der sach, gryffen die in dem
 5 nammen gotz tapfferlich an, so valt glück und heyl täglich dārtzū. Min
 nächst schryben hatt angezöigt die rechnung der zūsetzern zū Lowitz.
 Daruff ist mir nūtzt geantwurtt, dann allein ich soll inen von sant Johaß
 tag hyn uff vier wuchen sold geben, und úwern gnāden verkünden, wie
 10 vyll der zūsetzern sye, denen wöltten ir ir sölden halb fūrsechung thūn.
 Dwyl ich nū weyß und verstān mag úwer g<aden> meynung, ist nit not,
 das ir mir oder inen einicherley geltz schicken. Ich will die selben zūsetzer
 und die so harnāch geschickt werden, fūr und fūr von manot zū manot ir
 sölden ußrichten und gūtt rechnung halten. Doch also, das úwer g<aden>
 15 dāgegen sollich min ußgeben min<er lieben hußfrowen wider antwurten
 well, wann ich ir nit zu vyl bargeltz gelässen, angesechen den kouff der //
 [p. 416] güttern zū Frißneytt²³⁴, den ich gethan und bestanden, aber nit
 gar bezalt hab, sunders by den zweyhundert (kronen gestrichen) und ob
 den sibentzig [?] kronen daran noch schuldig bin, weyst min herr seckel-
 20 meister wol etc. Der zūsetzern sind nit mer dann zwen, mitt nammen
 Ludwig Halbling und Willi Müllers. Hansen Werren halb hatt es die
 gestalt (ist mir trū[wlich ?]²³⁵ leyd, das ich es schryben müß), er ist (als mich
 vom houptman Göldli²³⁶ anl[...]) acht gantzer nächt (*am Rande ergänzt*
 aneinandern) an urlob uß dem sloß gelegen. Darumb im der houptman
 25 licentz geben zūsampt einem brieff, darinn die selb sin han[dlung ?] an-
 geschrieben stünd, hatt er (*am Rande ergänzt* vor gemeinen knechten of-
 fenlich) an die helgen gesworn, den brieff úwern gnaden zū bringen. Über
 das ist er ins veld zū houptman Pontelli[...] zogen, by dem hatt er sold.
 Dārumb ist not, das úwer g<aden> angendz noch zwen zūsetzer gan
 30 Lowitz schickt, wann die andern fūnff ortt iren zū[satz] verfült haben. Und
 gāt ein groß geschrey über úwer g<aden>. Dartzū müssen [...] zwen so-
 vyl wachen, als ob ir vyer wären, ist nit gar bill[ig], sunders dem rechten
 gantz unglych. Sodann der zūsetzern halb im sloß zū Meyland hatt úwer
 g<aden> einen zū vyl geschickt, es sye dann sach, das [...] achtzechendisch
 sold der selben einem werden soll. Daran beschicht dem man unrecht.

²³⁴ Friesenheit bei Bösingen, vgl. ZIMMERMANN, S. 124, zu Anm. 4.

²³⁵ Hier und im folgenden Schaden am rechten Blattrand, mit Textverlust.

²³⁶ Vermutlich Renwart Göldli.

Weyst min vetter Dietrich²³⁷ vast wol, das es den [houptlúten ?] nāchgelassen ist, das si darumb einen knecht oder büben haben mögen, inen zu dienen oder den behalten, und gāt die zal der knechten im zūsatz nūtt an. Also gebrúchen es der merteyl der ortten, ußgenommen dry. Ich versich mich aber, es werd von dißhyn glychlich gehalten und [dem ?] mernteyl nāchgangen. Das verkünd ich uwern ḡnaden, darumb fū[rsechung ?] zu thünd. Min herren zu den Augustinern haben mir bevolchen [...] cardinal zu reden von der termini wegen in Wallis [?] [...] langest úwern gnāden ein antwurtt geschickt. Dwyl nū [...] gnād inlendig [?] ist, mögen ir mittsampt den gütten herren [...] erlangen. Dann so schick ich úwern ḡnaden etliche [briefe, die von] Rom und uß Franckrych harkommen sind, ob die wārheyt in inen [...] haben, mag ich nit wüssen, wann der fürsten untruw [...] das ich nit weyß, warān yederman ist, yetzunt s [...] dann ein anders. Wie es aber mir fürkommen und [...] geschrieben ist, schryb ich úwern ḡnaden, dāmitt nūtzit an [...] mich daruff, in derselben dienst demütiglich bevelchend[...]. Datum yllends zu Meyland, uff sambstag nāch sant Ulrichs tag anno XIII.

5

10

15

Úwer gnāden gehorsamer
diener Petter Falck.

[p. 417] Abgeschrifft der nūwen mären, die dā brācht hatt des marggräffen
diener von Betonta, kompt uß Franckrych.

20

Zu dem ersten, das von unsers herren fronlichnamstag²³⁸ har sye der
kung von Parys gescheyden, wölt uff XL myll rucken gegen der Piccar-
dij.

Das alles sin kryegs volck umb Parys läge.

25

Das er warttend, was die endtliche antwurtt des kungs von Engelland,
wann er den general uß Normandy zu dem selben geschickt hett. Brächt
aber der selb andre mer, dann sin hoffnung was, so wolt der kung von
Franckrych mitt sinem kryegs volck fūrrücken, den kryeg zu führen.

Das der kung von Hispania nāch sinem vermögen verhindrötte, damitt
der bericht nit furgang gewunn zwüschen Franckrych und Engelland.

30

Das in Franckrych ein grosse vorcht wer der Swytzern halb.

²³⁷ Wohl Dietrich von Englisberg.

²³⁸ 15. Juni 1514.

Das umb Lyon, dadann diser bott fúrzogen und dahar haruß kommen,
sye eyn [reysig ?] volck.

Das man funff[?] tusent füßknecht geurlobet hatt, sind lantlút gewesen
[...]²³⁹ teyl erhenckt [?], wann si nit ab der lifrung [...]

5 Das im Dolphin[...] Jacopo Triulcius²⁴⁰ lassen die reysigen mustrenn, die
an [...], er sye aber parsonlich zü Ambrun.

So dann hatt ein spächer widerbrācht und dem hertzogen gesagt, das
der kúng die statt Grenobels lässe mitt bolwercken stercken, uß grosser
vorcht, so si haben, das die Swytzer nit dāhyn zyechen.

10 [p. 418] Ußzug der núwen mären, so von Rom kommen und geben sind uff
den ersten tag dis manotz Julii.

15 Als die bäbstlich heiligkeyt verstanden hatt der engelschen bottschafft
wärbung an die herren eydtgnossen, hatt si ein frölich gemütt darab er-
zoigt und sich also bewisen, als ob si begertt, das ein vereynung zwúschen
den engelschen (beschäch *gestrichen*) und den eydtgenossen fúrgang ge-
wunne, und besonderlich, das auch der hertzog von Meyland darinn be-
griffen wurd.

20 Und alsdann er ettliche brieff geläsen, so der hertzog sinr> heilig[keit]
zügeschickt, hatt er gnädigenn danck darumb gesagt und gesprochen,
das der hertzog gütz gemütz sin solt, wann all sach durch mittel sinr> hiligkeit> also fúrgenommen, das all sin händel [...]²⁴¹ dienen wurden
zü beschirmung sinr> durchlúchtigkeyt, und [?] das wer an underlaß ein
besondere anreytzung sins hertzen.

25 Der hispanisch bott sagt auch dem hertzogen danck ettlicher mären
[...] und wär demselben ein postbott kommen des XIX tags Junii, und
hette sin her kúng in einem artickel angezöigt [...] sagen unser heilgisten
vatter, das wir hievor [...] haben [...] der hertzog von Meyland wider z
ü huß käm, werden auch [...] verschaffen, inn zü beschirmen, als unser
30 [...] werbung gegen [...] zü huß zü setzen mitt einr> unser nepoten oder
einck [...], unnd sye wär, das anfängklich durch den kúng von Franckrych
angetragen wurd, die ee sinr> andern tochter und den printzen Ferdinan-
do, und das deßhalb mitt dem keyser geredt wardt. Aber von inen allen

²³⁹ Hier und im folgenden Schadstelle, mit Textverlust.

²⁴⁰ Gian Giacomo Trivulzio (1448–1518), Hauptmann in franz. Diensten,
vgl. Rudella, § 773, Anm. 6.

²⁴¹ Hier und im folgenden Schäden am rechten Blattrand, mit Textverlust.

beslossen, das sollich handlung nit füg hett. Sydt dem har sye davon gar nützit geredt. Unnd darumb sollt sin seligkeyt vyl mer gloubens geben den gütten getäten sin^er maiestät, dann den valtschen mißtruwen, so im etlich fürgaben möchten. Dartzū so redt der spanysch bott, das die sachen einen gütten fürgang gewurden und das er noch mitt unserm h^eiligen vatter nützit geredt hett. 5

Die selben brieff, so von Rom also kommen sind, haben wir beyd unser herren der eydtgnossen botten²⁴² gesechen und hören lassen.

p. 419: leer; p. 420: Adresse und Reste des roten Siegels, mit schwachem Abdruck des Falck-Wappens.

10

35

*Peter Falck an Freiburg
[Mailand], 5. Aug. 1514
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 159 (p. 425–428)*²⁴³

15

Falck drückt seine Zufriedenheit aus, dass Freiburg endlich die Errichtung des Stifts an die Hand nehmen will. Er ruft die Bezahlung der päpstlichen Annaten in Erinnerung und schlägt vor, möglichst günstige Zahlungsbedingungen auszuhandeln. – Gerüchte von verschiedenen Bündnisbestrebungen unter den Fürsten. Falck befürchtet neue Kriege und mahnt die Eidgenossen zu Vorsicht und Gottvertrauen. – Klage über grosse Hitze. Verwendung für den Harnischmacher Bartholomäus Thyon, Falcks Wirt in Mailand. Mühe wegen der im Lande liegenden freien Knechte. 20

[p. 425]

+ Jhesus +

Edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, min undertänig dienst syen úwern gnäden in aller gehorsamkeyt alletzyt vor bereyt. Ich han uwer gⁿaden brieff mittsampt den dryen abscheyden, mir by Hansen Sapping zugeschickt, empfangen und besunder

25

²⁴² Falck und Flecklin.

²⁴³ ZIMMERMANN, S. 74f. und 84.

verstanden, das úwer g_nad des willens wär, den thümstifft in dem nammen gotz uffzürichten, des ich gott dem almechtigen groß lob und danck sag. Hoff ouch, es soll ein merung gütz wesens gegen gott und der welt geberen. So aber der stift uffgericht ist, soll úwer g_nad nit vergessen, das in dryen manodten darnäch sich min herren probst und capittel obligieren, der bäbstlichen kammer die annat²⁴⁴ zü bezalen ye zü XV jaren der pfründen und beneficyen, so dem stift züfallen werden, die dā annexiert sind, als min herren des capittels wol wüssen, wie im zü thünd ist, und ich es an úch min g_nädigen herren brächt hab, wann ich byn zü Rom darumb 5
 verschriben in úwer g_naden nammen in forma camere. Dwyl aber min g_nädiger herr cardinal dā ussen ist, so wer min rāt, das dā durch sin_er g_naden züthünd die sach also tädinget wurd, das die annat hin und ab
 10 wer, und das dāgegen ein probst, der zü zytten erwelt wurd, pro annata des gemeinen capittels hundert guldin (wölt gott, es wär mitt hundert
 15 duckaten gemacht) geben solt, als der probst zü Bern thün müß, doch ein merere sum, als min herr stattschryber und ander wol wüssen. Dann wann die pfründen, die ich erlangt hab, all vervallen, so bringen si ein
 jär dannoch by den VII^c duckaten²⁴⁵, wiewol si nit so vyl in der cammer
 20 taxiert sind. Wie aber die schatzung ist, so vyl müß man für die annat bezalen ye zü XV jaren, namlich den halben teyl, der brächt dannoch über
 II^c duckaten. Darumb bedunckt mich, es wär nit zü thür, die annat des
 25 probsts uff I^c duckaten zü bringen. Úwer g_nad handle harinn mitt ver-
 nunfft und güttem rāt dern, die des verstandz haben, und doch an verzug,
 damitt wider mich nit fulminiert werd, wann die obligationes in forma
 30 camere werden allein in campo fyore executiert, und sind böß katzen an
 dem hoff, das han ich wol erfahren. Es kost úch min herren nützit, allein das sich ein probst und capittel obligiere, dāmitt ist sin gnüg. Mögen aber ir inen zü ein_er gütten pactung helffen. Württ denen güt sin, die in künfftigen zytten die thümherren pfründen besitzen werden. Darumb ist zü werben, diewyl ein gnädiger babst vorhanden sin mag, ob echt die vereynung mitt sin_er heyligkeyt fürgangen syg, das ich yetzunt noch nit
 35 weyß²⁴⁶. Unnd diewyl ich an diser vereynung bin, so soll ich billich uwern g_naden schryben, das so mir der selben halb begegnet ist. Unnd hatt

²⁴⁴ Annaten: Abgabe für inkorporierte Benefizien an den Papst, seit 1469 alle 15 Jahre zu leisten. Vgl. LThK 1, Sp. 696.

²⁴⁵ Vgl. Rudella, § 851.

²⁴⁶ Vgl. Rudella, § 852.

sich uff mittwuchen vergangen begeben, das mich ein vernampter her an
 disem hoff frāgt, // [p. 426] wie mir die bābstliche vereynung gefyelle,
 sprach ich, es giengen so vyl seltzamer praticken affter wegen, das ich
 gar verirret wār und schier nit wūst, was ich zū der oder andern sachen
 reden söllt. Antwurtt er: Sunt nobis angustie undique. Man hältet sich
 des gewūß, das der keyser und beyd kúng von Franckrych und Hispanyen
 eins syen, ist ein grosser pundt. Vom kúng von Engellandt weyst
 man nützit eygentlichs zū indicyeren. Doch ist das gewūß, das er dis jār
 nit wirtt kriegen, wann die zytt ist vorhanden, wann er schon her disent
 dem mer wār, so müst er yetzunt vor dem winter wider hinüber schif-
 fen, wann er läßt sich im winter nit parsonlich in Franckrych vinden. Das
 ist ein besluß. Der ander ist also: Wúrtt der babst mitt den eydtgnossen
 nit eins, so trifft er ein täding mitt denen kúng, ist gar nūdt unser fūg.
 Wā dann die vereynung mitt sin^{er} h^{eiligkeit} und den ständen in Ytalia
 unnd den eydtgnossen für sich gāt, ist der keyser nit eins mitt dem kúng
 von Franckrych, so wúrtt er aber dahyn louffen und ylen, wann er be-
 sorgt die Venedyger gar vast. Also haben wir in disem land den kryeg am
 hals. Darumb sprāch er, han ich geredt: Sunt nobis undique angustie, sed
 nulla rei novitas pervertere forcia debet. Das ist sovyl geredt: Wāhyn wir
 uns keren, dā ist not und arbeytt. Man soll aber nit ab ein^{er} nūwen sach
 gāchlingen erschrecken. Also was sin dritter besluß mitt dem anhang, das
 min herren die eydtgnossen so verständig wāren, sich wūssen zū keren
 nāch notturfft der untrūwen löiffen. Das han ich úwern gnaden nit wel-
 len verhalten, dāmitt nützit an mir erwinde etc. Will es dann die gestalt
 gewinnen, so müssen wir gott den herren lassen walten und trūwlich,
 fromklich unnd erlich die sachen angryffen. Aber der best anslag, so vor-
 handen sin mag, ist die vorcht und erung gottz, den anzürüffen, das er
 sin barmhertzige hand nit von uns zyecht. Die úbrigen nūwen mer so
 ich gehept, hab ich trūwlich uff den nechsten tag geschrieben, des ir gnüg-
 samlich und wol bericht sind. Es sye dern von Thūm²⁴⁷ oder Eschentalern
 halb, die einen unerbern handel fūrgenommen, dāmitt ich vyll müg und
 arbeytt gehept, und sunst hie nit vyll rūw hab. Doch byn ich von den
 gnaden gotz frūsch und gesundt, hab ein gütte kūle herberg, kumpt mir
 vast wol, wann ein vast umbilliche hitz in disem land gewesen und noch ist.
 Bitt úwer gnād, minem wirtt miser Bartelme Thyon sin^{er} fruntschafft
 und der herberg zū dancken und im beholffen zū sind, dāmitt im der har-

²⁴⁷ Domo d'Ossola.

nasch verlang, den ir min herren von im bestelt, aber nit gefallen hatt,
 darumb er inn mitt uwer g_{naden} verwilligung gan Jännff gefürtt, den
 der hertzog von Saphoy an all ursach angefallen und arrestiert hett. Das
 alles uwern g_{naden} wol zu wüssen ist. Darinn mögen ir im danckbar-
 5 lich erschynen. Will ich mitt minem armen dienst, wā ich mag, beschul-
 den. Der knechten halb von Lowitz will ich uwer g_{naden} schryben, //
 [p. 427] nāch irer bezalung halb fūrsechung thün. Die notturfft vordert
 aber, underrichtung zu haben, wenn und zu wellicher zytt der zweyen
 10 núwen söldnern bezalung angangen sye. Es haben mich vyl uwer knech-
 ten, so hie im land ligend, umb den selben dienst, desglychen so ein platz
 im sloß oder in der gwarden ler wirtt, gebetten, inen beholffen zu sind,
 dāmitt úwer g_{nad} si mitt sölichen plätzten wölt versechen. Hab ich inen
 15 allen abgeslagen und gesagt, es sye uwer g_{naden} meynung nit, derselben
 diensten keynen zu versechen mitt fryen knechten, die ungeurlobet also
 uß dem land louffen. Es ist och gütt, das úwer g_{nad} sollichs also halte,
 sunst wurden die fryen knecht für und für hye im land liggen und uff
 20 sölich dienst harren. Ist vyll wäger, die selben plätz mitt gehorsammen
 knechten zu versorgen. Wölt aber gott, das úwer g_{nad} núdt dann gehor-
 sam knecht harin verordnette. Damitt will ich gnüg gesagt haben etc. So-
 25 dann g_{nädigen} herren, ist mir och begegnet von einem fūrnämen man,
 min herren die eydtgnossen sollen ein uffsächen haben uff disen tag. Sye
 es sach, das der keyser mitt sin träffenliche bottschafft oder träffenliche
 trostliche brieff uff disen tag gehept hab, so sye es ein gewüsß zeychen,
 das er sich mitt dem Frantzosen betragen und eine verstannd mitt im hab.
 Wytter ist mir nit zu wüssen, will mich aber beduncken, es sye das heym-
 25lich worzeychen. Datum yllendz, samstag nāch Petri ad vincula anno etc.
 Xlll.

Úwer g_{naden} gehorsamer
diener Petter Falck.

p. 428: Adresse und Spuren des Siegels.

Peter Falck an Freiburg
Lyon, 5. Febr. 1517
Autogr.

KUBF, Collection Girard X, p. 283–286

Falck, zusammen mit Hans Schwarzmurer auf dem Weg nach Paris zur Besiegelung des Friedensvertrags, schreibt über die Verwaltung der Herrschaften Lugano und Locarno. Frage des freien Geleits der päpstlichen Boten durch das Herzogtum Mailand. Klage über grosse Kälte und viel Schnee.

5

[p. 283] Gnädigen herren, min gehorsam geflissen dienst syend úwern gnäden alletzyt voran bereytt. Ich hab úwern gnäden nächst geschriben und angezöigt, das unser lieben eydtgnossem von den fúnff ortten, als der tag der bezalung zü Bern gehalten worden ist²⁴⁸, minem brüder hohen herren dem amman Schwartzmurer²⁴⁹ und mir ernstlich zügeschriben und gebotten haben, mitt kúnglicher maiestät zü reden, dāmitt die inen zü irer herschafft und landt Lowitz²⁵⁰ lässe verlangen die dörffer mittsampt den underthanen zü Codelac und Ryfa²⁵¹, mitt anzöigung, das ir amptlút zü Lowitz dem houptmann zü Codelac und ouch dem Triwulschen²⁵² geschriben haben, aber bißhar sye inen keyn recht antwurtt worden. Besonders so hab der houptman zü Codelac einen nüwen zolner an dem end gesetzt, des vor nächer an dem end nye gewesen sye. Gnädigen herren, der brieff ist lang, so hab ich nyemend, der inn hat können abschryben, 10 ouch wyst er minem mittgesellen als mir, darumb ich inn úwern gⁿaden nitt hab können schicken. Aber die substantz ist die, das si in aller gestalt schryben, als ob Lowitz und Locaris²⁵³ allein ir und nitt der XII ortten wer. Nü sind wir beyd rätig worden, ob wir den brieff úch minen herren den andern siben ortten wolten schicken oder sunst den handel schryben. 15 So wúsen ir gⁿädigen herren, das nützit heymlich blybt. Dārumb hatt uns bedücht geschickter zü sind, das unser yeder, das so unß begegnet, si- 20 nen herren und obern zuschriben solt, dāmitt wir mitt der sach nitt allein beladen weren. Wann näch minem kleinen verstand gefalt mir der handel nitt. Ich weyß, das si lang dāmitt umbgangen sind, úch min^er gⁿädigen 25

10

15

20

25

²⁴⁸ 21. Jan. 1517.

²⁴⁹ Hans Schwarzmurer, Ammann von Zug, † 1517. HBLS 6, S. 269f.

²⁵⁰ Lugano.

²⁵¹ Capolago und Riva.

²⁵² Trivulzio.

²⁵³ Locarno.

herren von den dryen stetten daruß zü vertryben. Darumb ist nott, das ir
 der wyßheyt pflegen, das úch nitt beschäch als mitt dem Ryntal. Doch so
 meldent mich nitt, des bitt ich úch als mine gⁿädigen herren. Item uns
 5 ist ein anderer brieff von unsren gⁿädigen herren gemeinen eydtgnossen
 ab dem tag zü Bern und des datum der mittwuchen vor der liechtmeß
 zügesandt worden, des innhultz, das dem bäbstlichen botten die verfalne
 pension angevordert und von denen geantwurtt sye, das des ba**b**st potten
 nitt sichern wandel durch Meyland haben. Därumb och der mangel an
 der bezalung erschinen sye. Deßhalb wir och mitt kúngklicher maies-
 10 tät daruß reden und verschaffen solten, dāmitt bäbstlicher heyligkheytt
 und anderer unserer pundtzgenossen botten sicherlich zü und von ein^er
 eydtgnoschafft wandlen möchten. Sollichs haben wir unserm herren bas-
 tard²⁵⁴ angezöigt, dāmitt er das an kúngklich maiestät fürderlich ließ langen
 15 und daruß keyn unrät möcht erwachssen. Das er gethān, und // [p. 284]
 hatt uns daby angezöigt, das sollichs ein büberly und allein fürwortt syen,
 dāmitt die bäbstlichen botten den uffzug uff den kúng stossen und sich
 der bezalung derzytt ledigen möchten, wann des ba**b**st lüt zü Meyland
 20 allenthalben im hertzogthumb glych uff und ab wandletten als zü Rom
 und zü Florentz. Und ich mag es glouben, wann diewyl wir hie gelegen
 sind, so varen oder ryttten des babst posten hie für in gütter zal. Es hatt mir
 25 ouch einer, genempt Naldin, ist des babst frúnd und úwer gⁿaden burger,
 ein vast erlich bancket geben und vyl anzöigt der grossen frúntschafft, die
 zwúschien unserm h^eiligen vatter und dem kúng sye. Ich weyß uwern
 gnāden nützit anders zü schryben, dann das ein úberuß grosse kelte hie
 ist und vast vyll schneß hie ligt. Ouch wellen wir unß nitt vester fürdern,
 30 das wir noch lang zum kúng zü ryttten haben. Wann diser ist der XXIII
 tag²⁵⁵, das wir uß úwer min^er herren statt gescheyden sind. Es haben aber
 mins herren bastardi sach unß gesumpt. Doch so werden wir, wils gott,
 uff morn von hinnen ryttten und uns nitt lenger sumen, dwyl wir doch
 unß hie bekleyt [?] und wärlich vyll geltz ußgeben haben, deßhalb uns
 weder mins herren bastardz noch unser eygen geschefft wytter bekum-
 bern mögen noch verhindern. Hiemitt sye úwer gⁿad gott dem herren

²⁵⁴ René von Savoyen, Gouverneur der Provence mit Sitz in Lyon, vgl. ZIM-
 MERMANN, S. 96ff.

²⁵⁵ Demnach haben Falck und Schwarzmurer Freiburg am 14. Jan. 1517 ver-
 lassen.

truwlich bevolchen. Datum zu Lyon, uff donstag sant Agathen tag anno
XVCXVII.

Uwer gehorsammer diener
Petter Falck.

p. 285: leer; p. 286: Adresse und Spuren des roten Siegels.

5

37

*Peter Falck an Freiburg
Zürich, 5. April 1519
Autogr.*

KUBE, Collection Girard X, p. 343–346

10

Falcks Bericht über Verhandlungen an der Tagsatzung: Burgrecht Freiburgs mit Genf. Bezahlung der Pension aus der Erbeinung mit Maximilian I. von 1511. Schwäbischer Bund. Gerüchte, der französische König versuche, mit Geld zum römischen Kaiser erwählt zu werden.

[p. 343] Gnädigen herren, min undertäig geflossen gütwillig dienst syen
uwern gnäden alletzyt vor bereyt. Ich han zwen uwer gⁿaden brieff emp-
fangen und mins vermögens mitt gütten herren und fründen gehandelt.
Vind ich nyemand vast willig, dann allein hoff ich, so man der sach recht
tät, unser eydtgnossen von Lutzern näher zu bringen weren. Wann vogt
Klos²⁵⁶ aber hye gewesen und hatt mir gesagt, er hab sid dem nächsten tag
an vyll ortten geredt und hofft, man wurd by inen gütten bescheyd vinden.
Es hatt auch Melchior zur Gilgen²⁵⁷, min vast gütter fründ, sich gegen mir
entschuldiget und gesagt, ich hab inn in argkwon der Jänfer halb (als ich
fürwär gethan hab), mitt bitt, ich soll des abstān. Wā er dann minen her-
ren darinn gedienen, well er gern thün. Er hör so vyl gütz von den Jänn-

15

20

30

²⁵⁶ Heinrich Kloos (Cloos), Tagsatzungsbote der Gemeinde Luzern.

²⁵⁷ Melchior zur Gilgen (1474–1519), Luzerner Ratsherr und Diplomat.
1519 auf der Heiliglandfahrt gestorben und wie Peter Falck auf Rhodos be-
graben. HBLS 3, S. 514, Nr. 2. ZIMMERMANN, S. 119f.

fern sagen, wie güt eydtgnossen si syen. Das si hoffen, die ding noch zü
 güttem end mögen brächt werden. Doch mitt bitt, inn nitt zü melden. Nun
 gnädigen herren, als ich vormals und yetz nitt aber mitt vogg Klosen ge-
 5 redt, hatt er mir her Hannsen Amman²⁵⁸ für sinen fründ und vettern ange-
 sprochen. Und sover die von Jännff möchten oder wöltten lyden, in andere
 ort ouch burger zü werden, bedücht mich nitt ungeschickt syn, her Han-
 sen Amman als einen wol verständigen gan Lutzern zü vogg Klosen sinen
 10 vettern und mitt desselben rät furer vor räten und burgern zü handlen
 zü schicken. Darinn beschäch úwer gⁿaden will und bessere meynung.
 Ich vind die von Uri gantz ungeschickt, wann als si der frantzoschisschen
 15 [!] bottschafft haben der burgern halb in Meyland söllen antwurtt, hatt
 ir bott selb sin instruction glässen [?], darinn stünd, der Triwulsch mitt si-
 nem lantrechten wär abgangen, und stünd sins encklins lantrecht von der
 graffschafft Misox wegen, mitt dero si vor hundert jaren verstandnuß
 20 und lantrecht gehept, by dem si ouch blyben, es wär ouch an besonder
 parsonen burg oder landrecht nitt so vyl gelegen. Aber daran wöltten sie,
 das keyn ort einiche comun (als Fryburg die von Jännff) solt annemmen.
 Also lut die substantz sin^er instruction. Dahar ir vernemmen mögen, wā
 25 wir nitt ander lut zü unß bringen, das wir hartt by annemmung dern von
 Jännff mögen blyben. Ich hab ouch vor unsren eydtgnossen zü truw-
 lichsten anzöigt, wie der hertzog von Saphoy sich des letsten abscheyds
 nitt halten, sonders understünd, inen etwas unfrüntlichs zü zefügen, das
 30 úwer gⁿadⁿ keynswegs lyden, sonders understünde, sollichs zü weren.
 Des wöltten ir si als unser trüwen lieben eydtgnossen bericht haben. Also
 lyessen si mich hinuß treten und nach ettlicher wyll nāmentz mich wider
 hinin mitt der antwurtt, das ir will noch meynung nitt wär, das der hertzog
 noch der bischoff utzit unfrüntlichs mitt den Jännfern fūrnämen, sonders
 sich des letsten abscheyds und unsers rechtzbotz halten solt; das wolten
 si im truwlich schryben. Den brieff si mir geben haben uwern gⁿaden zü
 schicken, den damitt dem fūrsten zü überantwurtt. Ich schick úch ouch
 hiemitt 200 gulden rinsch, so mir der seckelmeister // [p. 344] Zurich von
 der österrichischen erbeynung²⁵⁹ wegen und von dem vergangnen XVIII.
 jār ußgericht, die ouch lang zyt yetzunt hinder im gelegen. Wān ich gar
 nützit davon gewüst, dann so vyl er mich darumb gefrāgt, ob ir min her-

²⁵⁸ Hans Ammann, Freiburger Ratsherr und Tagsatzungsbote, † 1523, vgl. HBLS 1, S. 343, Nr. 2; HLS 1 (2002), S. 299.

²⁵⁹ Erbeinung mit Maximilian I. von 1511.

ren zalt weren, hab ich gesprochen neyn, und min quittantz ungevarlich darumb geben. Gnädigen herren, der hispanischen bottschafft halb haben gemein eydtgnossen geantwurtt, wie úwer g^{nad} mir bevolchen. Dann allein Underwalden hatt keynen ratslag gar darüber gethan und noch ein ort, Glarús oder Zug, ist yetzunt nitt in minem gedencken, sind ouch nit darüber gesässen. Ich acht nitt, das wir noch vor nechstkomenden donstag ußtaget haben, wann wir des swebischen pundz antwurtt wartten, ob si zu einem friden wellen reden lassen. Also hab ich uwer g^{nad} nitt länger wel-
len uffhalten, sunders disern botten vor dannen mitt disen geschrifften und deß hertzogen brieff vor dannen schicken, und Hansen Muri hie behalten, der meynung, ob die pündtschen zu dem handel wöltten reden lassen, und ich mitt andern eydtgnossen ins veld ryttēn müst, das mir doch über all die ritt, so ich ye von uwer g^{naden} wegen gethān hab, allerunkömlischöst sin wurd, das dann ich úch den abscheyd und was vorhanden wär, by im züsenden möcht. Wie wol ich wärlich acht, das uß dem ritt nützit werden soll. Wann hūtt nāch dem māl vom hertzogen von Wirttemberg an sine hie ligende botten brieff kommen sind anzöigend, das der kung den zūg so wider inn ligg, mitt duckaten und frömbden gold tū versolden, der meynung, so er inn möcht vertriven. Alsdann mitt dem zūg für Franckfurt zu ziechen, da dann der ertzhertzog Verdinandus hinkomen soll. Es ist fürwär ein wild geschrey des keyserthūms halb und kömend stundlich war-
nungen, wie der kung von Franckrych mitt überswenglichem gold das understand von den kurfürsten zu kouffen. Wiewol er selber den eydtgnossen gemeinlich und yedem ort besonder ein meynung geschriben, die ir hieby finden werden. Nutzitdestminder hatt man dem babst und den kūrfürsten yedem sonderlich geschriben, ob man inen fürgeben, das wir eydtgnossen den frantzischen kung zu eynem römischen kung oder keyser möchten lyden oder im dartzū helffen wöltten, das si söllichs nitt glouben, wann wir from tuttschen sin und das römischi rych, so wyt unser vermögen langt, by der tuttschen nation wellen helffen behalten. Mitt bitt, si wellen keynen weltschen darzū erwollen. Und ist fürwär an dem brieff nützit gespart noch vergessen, wann es ist vorsechenlich, das man we-
der den Frantzosen noch den Spagnyer wol lyden mag. Der barmhertzig güttig gott well die fromme tuttsche nation mitt den ougen sin^{er} miltig-
keyt ansechen. Es tät in 600 jaren nye so not. Es haben die von Zurich hinder dem von Rychschach²⁶⁰ einen kasten gefunden und darinn rödell

²⁶⁰ Eberhard von Rischach (HBLS 5, S. 644), warb 1519 um eidg. Truppen

und brieff der bestellung ettlicher houptlúten ergriffen, daruff si her Renwald Göldli²⁶¹, her Jacob Stapffer²⁶², beyd rittere, und ander gefangen und uff irem rathuß behalten, stellend ouch andern nāch, und ist furwar ein wilds läben, wann die eydtgnossen daran sind, die houptlut, vānnēr und uffwigler hertigklich zü straffen, als ir es im abscheyd nāchmals vinden werden. Hiemitt sye uwer ḡnad̄ gott dem herren trūwlich bevolchen. Datum Zurich, zynstags nach mittfasten im jar XIX.

Üwer ḡnaden̄ williger
diener Petter Falck ritter.

10 *Nachtrag unten links am Rande:*

Es ist ein gulden zü trinckgelt dāhinden bliben, als die gewonheyt ist. Aber 1 gulden einem botten von Zurich, der einen schnellen ritt gethān hatt, ist im von yedem ort geordnet 1 gulden, also bin ich im 1 gulden schuldig.

15 *p. 345/346: nur obere Hälfte eines Blattes; diente als Deckblatt für die Adresse; p. 345: leer; p. 346: Adresse und Reste des grünen Siegels.*

für Herzog Ulrich v. Württemberg.

²⁶¹ Renwart Göldli (von Tiefenau), † 1555. HBLS 3, S. 582, Nr. 11.

²⁶² Jakob Stapfer, † um 1526. HBLS 6, S. 505, Nr. 2.